

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halb. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: **Sigmond Bródy.**

Einzelne Nummern in Budapest 4 kr., in der Provinz 5 kr. Redaktion und Administration: 5. Bezirk, Waikner-Boulevard Nr. 34.

Der Antrag Frányi's.

In der morgigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wird Daniel Frányi seinen bekannten Antrag auf Vergebung des Landesvertheidigungsministers in Anklagezustand motivieren und nach einer eventuellen ministeriellen Erwiderung wird das Haus im Sinne der Geschäftsordnung mit einfacher Abstimmung darüber entscheiden, ob der Antrag zur Verhandlung zugelassen werden soll oder nicht. Niemand außer dem Antragsteller ist berechtigt, in dieser Angelegenheit das Wort zu ergreifen, wodurch den Gesinnungsgenossen Frányi's die Möglichkeit benommen ist, eine endlose Zahl von Reden gegen die schwarzgelbe Fahne loszulassen. Sollte sich Frányi noch so sehr besleihen, die Frage, um welche sich sein Antrag dreht, in einer möglichst langen und scharfen Rede zu erörtern, so erscheint dies vom Gesichtspunkte der ruhigen parlamentarischen Diskussion noch bei Weitem nicht so bedenklich, als wenn neuerdings die bekannten Exaltados zu Worte kämen, welche im vorigen Winter in der Armeefrage die erinnerlichen Skandale arrangirt hatten. Die Schleißen der Beredsamkeit dieser Herren werden diesmal glücklicherweise geschlossen bleiben und es ist der einzige Frányi, den das Abgeordnetenhause zu hören bekommen wird. Das weitere Schicksal des sonderbaren Antrages ist nicht zweifelhaft. Derselbe wird voraussichtlich mit großer Majorität abgelehnt werden. In dieser Hinsicht ist selbst der Umstand irrelevant, ob die gemäßigten Opposition — lucus a non lucendo — ganz oder theilweise für die Zulassung oder für die Ablehnung stimmen wird.

Der Ausgang der Abstimmung des morgigen Tages ist höchstens für die Gestaltung der Parteienverhältnisse in unserem Abgeordnetenhause von einer gewissen Bedeutung. Namentlich ist es für die Entwicklung des ungarischen Parlamentarismus nicht völlig gleichgültig, ob eine ansehnliche, auf dem Boden des Ausgleichs stehende oppositionelle Partei existirt, oder nicht. Wird die Klust, welche heute die gemäßigte Opposition von der Regierungspartei trennt, so sehr ausgeweitet, daß sie durch eine Fusion nicht mehr oder wenigstens nicht in absehbarer Zeit überbrückt werden kann, so werden die jetzigen Parteienverhältnisse einer Art Petrifikation verfallen. In dem Maße, als sich die gemäßigte Opposition nach oben mehr und mehr unmöglich macht, verliert sie nach und nach auch die Fähigkeit zur wirksamen Ausübung der sachlichen parlamentarischen Kontrolle in solchen Fragen, welche die staatsrechtliche Basis nicht tangiren. Mit der größeren oder geringeren Wahrscheinlichkeit, daß sie eventuell berufen sein könnte, die von ihr proklamirten Ideen in der Wirklichkeit zu versuchen, steigt oder sinkt das Verantwortlichkeitsgefühl einer parlamentarischen Partei. Je geringer die Aussicht auf den äußeren Sieg, desto geringer wird auch die Neigung zu jener heilsamen Selbstkritik, welche eine parlamentarische Partei mit der größten Gewissenhaftigkeit üben sollte.

Was die Wirkung des Frányi'schen Antrages auf das große Publikum anbelangt, zweifeln wir keinen Augenblick daran, daß derselbe seinen eigentlichen Zweck, welcher in der Hervorrufung eines großen Effectes bestand, verfehlt haben wird. Selbst im Kreise der eigenen Parteigenossen hatte der improvisirte Antrag Frányi's den Charakter einer Ueberraschung, und zwar keineswegs einer allgemein angenehmen Ueberraschung. Frányi hat mit diesem seinen Schritt weder sein Ansehen bei der ihm politisch am nächsten stehenden Volksschichte, noch seine Macht in der Partei selbst befestigt. Wer da glaubt, das ungarische Volk schwärme für die Extravaganzen politischer Träumer, der verkennt die Natur dieses Volkes, welche im Grunde immer konservativ war. Der politische Radikalismus der Wählermassen, welchem die Mitglieder der Unabhängigkeitspartei ihre Man-

date verdanken, ist eine Fiktion. Die Politik unserer äußersten Linken ist bloß oberflächlich, nicht radikal — zwei Begriffe, welche sich miteinander nie vertragen. Man möge doch irgend eine der Lieblingsideen dieser Partei nehmen und die Frage aufwerfen, ob wohl Herr Frányi und seine Gesinnungsgenossen den Muth haben, diese Idee bis zu Ende auszudenken? Und wenn sie selbst die Kühnheit haben sollten, die letzten Konsequenzen aus ihren Prinzipien zu ziehen, — glauben sie denn wirklich, daß die Wähler ihnen auf jenes sumpfige Terrain zu folgen bereit sind, in dessen grundlosem Boden sich ihre Bahnen, bei konsequenter Festhaltung der eingeschlagenen Richtung, verlieren müßten? Gibt es noch einen Menschen in Ungarn, der da glaubt, das politische Programme der äußersten Linken lasse sich durch bloße konstitutionelle Mittel verwirklichen? Noch weniger aber ist ein Mann mit gesund organisirtem Gehirn zu finden, welcher bereit wäre, unter den gegebenen Umständen einen nicht verfassungsmäßigen Weg einzuschlagen.

Wenn man aber über keine Gedanken verfügt, welche man bis zu Ende auszuspinnen wagt, wozu initiirt man dann Aktionen, von denen jedes Kind weiß, daß sie nicht zu Ende geführt werden können? Was da unsere äußerste Linke treibt, indem sie mit Gewalt größere und kleinere „Armeefragen“ auf's Tapet der parlamentarischen Diskussion zerrt, nützt ihr selbst nicht, schadet aber dem Lande ganz entschieden. Diese Aktionen unserer Unabhängigkeitspartei sind schuld daran, wenn die politischen Verhältnisse Ungarns den ferneren Stehenden noch immer als in einem Zustande der Gährung befindlich erscheinen. Aus diesem Grunde muß auf eine möglichst entschiedene Zurückweisung dieser Velleitäten ein gewisses Gewicht gelegt werden. Die Welt muß in der Ueberzeugung befestigt werden, daß jeder Versuch, den gegenwärtigen politischen Zustand unseres Landes einer Aenderung zu unterziehen, an der felsenfesten Haltung der großen Mehrheit der Nation scheitern müsse. Wir hoffen, daß auch die morgen stattfindende Abstimmung des Abgeordnetenhauses dazu beitragen werde, den Eindruck allenthalben zu befestigen, daß Ungarn sich durch keinerlei Versuche auf das Gebiet der politischen Abenteuer drängen lassen werde.

Die königliche Hofhaltung.

— Abgeordnetenhause-Sitzung vom 5. November. —

Unter den Gegenständen der heutigen Verhandlung des Abgeordnetenhauses erregte die Vorlage über die Votirung der Kosten der königlichen Hofhaltung in der bisherigen Höhe von 4.650,000 Gulden für weitere zehn Jahre das größte Interesse, denn von Seite der Unabhängigkeitspartei war ein Antrag auf Ablehnung des Gesetzesentwurfes in Aussicht gestellt worden, welcher denn auch thatsächlich eingebracht wurde. Den Standpunkt der Partei vertrat diesmal Gabriel Ugron, welcher heute sichtlich bestrebt war, mit Rücksicht auf das heikle Thema sein heftiges Temperament zu zügeln, aber dabei noch immer leidenschaftlich genug war, um sich den stürmischen Beifall der Seinen zu verdienen. Ugron berief sich auf die ungarische Geschichte, welche von dem speziell ungarischen Hofhalt früherer Könige erzähle, und er citirte das 1867er Ausgleichsgesetz, welches die Feststellung der Civilliste direkt als nicht gemeinsame Angelegenheit bezeichne, woraus er die These deduzirte, daß die Schöpfer des Ausgleichs selbst einen ungarischen Hofhalt intendirt haben, dessen Gegner aber die Hof- und Militärkreise seien. Die Unabhängigkeitspartei verleugne nicht ihre Anhänglichkeit an die Dynastie, wenn sie anstrebt, daß der Monarch nicht mit fremden, uns feindseligen Würdenträgern umgeben sei, wenn er auf ungarischem Boden weilt. Schließlich reichte er seinen, im skizzirten Sinne motivirten Antrag ein.

Ministerpräsident Tisza trat selbstverständlich einem solchen Ansinne entgegen, aber seine heutige Argumentation kann nicht zu seinen glücklichsten Improvisationen gezählt werden. Die heutige Vorlage entspreche ganz dem Ausgleichsgesetze. Die konstitutionellen Berater des Königs seien nicht die Hofwürdenträger, sondern die verantwortlichen Minister. Großen Resens erregte bei der Opposition sein Ausspruch, daß die dualistische Staatsform einen besonderen ungarischen Hofhalt unmöglich mache. Die bekannten Schreier der äußersten Linken gerietzen darob außer Rand und Band und einer der vorlautesten Zwischenrufer zog sich einen Ordnungsruf des heute auffällig gestrengen Präsidenten zu.

Der oppositionellen Entrüstung über die Rede Tisza's gab hierauf Ignaz Selys Ausdruck, welcher seine Partei in der eigenthümlichen Lage erblickte, den staatsrechtlichen Ausgleich gegen Tisza vertheidigen zu müssen. Nach einer kurzen Replik des Ministerpräsidenten erhob sich Graf Albert Apponyi, um sich Namens der gemäßigten Opposition für die Vorlage zu erklären, weil sie es nicht für korrekt halte, die Votirung der Civilliste an Bedingungen zu knüpfen, wie sie durch die bisherige Praxis nicht motivirt erscheinen. Graf Apponyi verwahrte sich aber gleichzeitig dagegen, als ob seine Partei hiemit auch die heutige Begründung des Ministerpräsidenten billigen würde. Er protestirte sogar entschieden dagegen, daß ein ungarischer Hofhalt mit dem Dualismus unvereinbar wäre.

Damit wurde die Debatte geschlossen. Nochmals kreuzten der Antragsteller Ugron und Ministerpräsident Tisza ihre Klinge, worauf abgestimmt und die Vorlage mit großer Majorität unverändert angenommen wurde.

In der heutigen Sitzung wurden überdies die Vorlagen über die neue Eintheilung der Schluprechnungen, sowie über die Reform bezüglich der Grundbuchseinalagen nach kurzer Diskussion angenommen.

Die Debatte über den auf die Kosten der königlichen Hofhaltung bezüglichen Gesetzesentwurf wurden durch den Referenten Ernst Daniel eröffnet. Er empfahl die Annahme der Vorlage aus dem Grunde, weil das bisherige Gesetz nur noch bis Ende 1889 Gültigkeit hat und weil die Vorlage den bisherigen gesetzlichen Zustand auch für die folgenden zehn Jahre aufrecht hält. (Zustimmung rechts.) — Diesen Antrag bekämpfte

Gabriel Ugron.

Mein und meiner Prinzipiengeossen Standpunkt gegenüber dem Herrscherhause, sagte dieser Redner im Wesentlichen, ist bekannt. Wir sind Anhänger der konstitutionellen Monarchie und der Herrscherfamilie, was jedoch kein Grund sein kann, die Interessen der Nation nicht zu vertheidigen (Zustimmung der äußersten Linken), und nicht bemüht zu sein, das Interesse, die Solidarität der Nation und des Herrscherhauses miteinander je enger zu verknüpfen. (Beifall der äußersten Linken.) Nach §. 7 des G.-A. 1867: 12 sind die Kosten der Hofhaltung des Königs von Ungarn vom Reichstage zu bewilligen, sind sie keine gemeinsame Angelegenheit. Wenn nun die Vorlage von der Hofhaltung des Königs von Ungarn handelt, was hat dann im Titel des Gesetzesentwurfes das Wort „kaiserlich“ zu suchen? Das Ausgleichsgesetz sagt, daß die Hofhaltung des ungarischen Königs keine gemeinsame Hofhaltung ist; nun, so sagen Sie doch, wo ist diese ungarische Hofhaltung? (Stürmischer Beifall der äußersten Linken.) Wenn es, wie das Ausgleichsgesetz sagt, mit der konstitutionellen Selbstständigkeit Ungarns, mit dem hohen Ansehen des ungarischen Königs unvereinbar ist, daß die Hofhaltungskosten gemeinsam festgestellt würden, ist es ja noch unvereinbarer, daß der Hof selbst gemeinsam sei. (Lebhafte Zustimmung der äußersten Linken.) Es hebt das Ansehen des Königs von Ungarn durchaus nicht, daß ihn kaiserlich österreichische Hofwürdenträger umgeben, wenn er nach Ungarn kommt. Es sind ja, den Gesetzen entsprechend, auch ungarische Hofwürdenträger ernannt, weil der Reichstag stets der Ansicht war, daß sie in Funktion zu treten haben, so oft der König nach Ungarn kommt.

Man sagt, diese Frage sei noch nie aufgeworfen gewesen. Aber so oft ungarische Könige zugleich Monarchen anderer Länder waren, hatten sie stets hier und dort besondere Hofhaltungen. So war es unter den

Engellonen, so unter Siegmund, und selbst als Mathias Corvinus, der doch in Ungarn einen sehr glänzenden Hofstaat hatte, Wien eroberte, errichtete er sofort für Oesterreich einen besondern Hofstaat. Und seit das Haus Habsburg auf den Thron Ungarns berufen wurde, beanspruchten unsere Gesetze stets, daß der König sich je länger in Ungarn aufhalte, daß er von ungarischen Rathgebern umgeben sei, damit gegen Ungarn feindlich gefinnte Einflüsse ferngehalten würden, damit zwischen dem König und der Nation voller Einklang herrsche. (Lebhafte Beifall der äußersten Linken.) Als Karl III. 1722 zum Reichstag nach Pressburg kam, umgaben ihn von der Grenze an die ungarischen Hofwürendträger. Im Jahre 1741 war dies von Wien aus anders in Aussicht genommen, da machte der Reichstag Vorstellungen und bat, daß bei der Ankunft Maria Theresia's von der ungarischen Grenze an die ungarischen Hofwürendträger in Funktion treten sollen. Dies wurde bewilligt und im Jahre 1790 ebenjo gehalten. Dies entsprach dem Wunsche der Nation und lautete anders, als die Minister jetzt sprechen. Man sagt, es gebe auch jetzt Ungarn am Hofe.

Graf Gabriel Karolyi: Baron Hoch. (Heiterkeit der äußersten Linken.)

Gabriel Ugron: Das ist wahr, aber das bedeutet nicht, daß ein besonderer ungarischer Hofstaat vorhanden ist, sondern nur so viel, daß die Ungarn prinzipiell nicht ausgeschlossen sind, ebenso wie sie unter Bach und Schmerling aus dem öffentlichen Dienste nicht ausgeschlossen waren, wenn sie ihren nationalen Gefühlen und Sympathien entlagten. (Beifall der äußersten Linken.)

Ein eigener Hofstaat ist für die Nation von größter Wichtigkeit, denn Mißverständnisse zwischen der Nation und der Dynastie sind nur dann ausgeschlossen, wenn aus der Umgebung des Monarchen alle Elemente beseitigt sind, die sich feindlich gegen unsere Bestrebungen und Entwicklung verhalten. Der jetzige Träger der Krone verdient wegen seiner Unparteilichkeit die Ehrfurcht und Huldigung Aller, aber der Reichstag muß auch für die Zukunft sorgen. (Großer Beifall der äußersten Linken.) Wir hören ja oft, daß dieser oder jener Wunsch der Nation unerreichbar sei, weil die militärischen und Hofkreise dagegen sind. Die Mitglieder des Herrscherhauses wachsen am Hofe auf; deshalb ist es notwendig, daß es auch einen ungarischen Hofstaat gebe, damit sie mit den Gefühlen und Bestrebungen der Nation bekannt werden. Gätten wir einen ungarischen Hofstaat, so wäre es nicht erst nach ein- und zwanzig Jahren gelungen, das gezielte „und“ zu erringen. Wir wollen, daß der König nicht von Fremden umgeben sei, denn er ist unser; wir wollen, daß das Herrscherhaus nach und nach eine nationale Dynastie werde. (Lebhafte Beifall der äußersten Linken.) Am Hofe soll es Männer geben, die den Mitgliedern des Herrscherhauses begreiflich machen, daß Ungarn nicht bloß ein Ausflugsort ist, sondern daß hier eine Nation lebt, welche hundert Jahre nach der französischen Revolution, seit welcher so viele Throne zusammenbrachen, so viele Dynastien stiegen mußten, den Wunsch hegt, die Dynastie je näher an ihr Herz zu ziehen, sie je höher emporzuheben. Ich empfehle daher den folgenden Antrag:

Da der §. 7 des G.-A. XII: 1867 noch nicht vollzogen ist und im Interesse dieses Vollzuges nichts geschieht; da die ungarische Nation ihren erlauchten König und das Herrscherhaus nicht nur an der Spitze ihres politischen, sondern auch ihres geistigen Lebens und Strebens zu sehen wünscht; da die Nation es als ihre Pflicht gegen sich selbst erachtet, die Huth und die Umgebung ihres Herrschers und seines Hauses zu bilden, sein Herz und seine Gedanken zu besitzen, welcher Pflicht sie nicht entgehen will; da es eine der starken Garantien der Verfassung ist, die Anforderungen des Konstitutionalismus auch in der Hofhaltung des Königs von Ungarn zur Geltung zu bringen, wolle das Haus beschließen:

daß es den Gesetzentwurf im Allgemeinen, als Basis der Spezialdebatte nicht annimmt und den Ministerpräsidenten anweist, im Laufe des Jahres einen Gesetzentwurf über die besondere Hofhaltung des Königs von Ungarn und deren Kosten einzubringen. — Unterzeichnet: Gabriel Ugron, Joseph Molnár, Julius Gulácsy, Franz Petrich, Karl Szalay, Eugen Madarász, Eugen Kapotsky, Alexander Gótkonyi, Andreas Vecsey, Emerich Farkas, Valentin Jlyés, Adam Horváth, Graf Gabriel Karolyi, Baron Ladislaus Fejérfly, Julius Vits.

Nun erhob sich **Ministerpräsident Tíza;** die äußerste Linke war jedoch so unruhig, daß er sich nicht sofort verständlich machen konnte. Graf Gabriel Karolyi, an seiner Stimme erkennbar, rief: „Was haben Sie aus Paris mitgebracht?“

Präsident: Ich bitte um Ruhe und fordere, daß Niemand durch Zwischenrufe am Sprechen gehindert werde. (Lebhafte Zustimmung rechts.)

Ministerpräsident Tíza.

Ich erkläre meinerseits, daß ich den Antrag des Abgeordneten Ugron nicht annehmen kann, (Lärm der äußersten Linken und Rufe: „Wir haben das vernunft!“, gleichwie ich auch dem nicht zustimmen kann, daß die Hofhaltungskosten verweigert werden. (Widerpruch der äußersten Linken.) Ich glaube, daß dieser Gesetzentwurf und das, was wir in demselben fordern, den im §. 7 des G.-A. 1867: XII. enthaltenen Bestimmungen vollkommen entspricht. Der Herr Abgeordnete fragt, was die Absicht der Schöpfer des G.-A. 1867: XII gewesen sein konnte? Ich glaube, diejenigen, welche dieses Gesetz geschaffen haben, werden doch besser wissen, was sie wollten, als der Herr Abgeordnete. (Beifall rechts.) Und doch haben sie in derselben Form, in derselben Weise eine Vorlage über die Hofhaltung Sr. Majestät eingereicht, wie wir dies jetzt thun. Dies vom Gesichtspunkte der Legalität. Aber gehen wir an der Hand seines Raisonnements ein wenig weiter. Ich bemerke vor Allem, daß weder von mir, noch von irgend einem Mitgliede der Regierung je gehört wurde, daß dies oder jenes nicht durchführbar sei, weil die Militär- oder die Hofkreise dagegen sind. (Großer Lärm und Widerspruch der äußersten Linken.) Wohl hörten wir von der anderen Seite, namentlich von Ihnen, daß wir nicht wagen, dies oder jenes zu thun, weil diese Kreise dagegen sind.

Das hat man von uns oder von mir wenigstens nicht gehört. Das ist das Eine, was ich bemerken wollte. Das Zweite ist, daß ich, welche Huldigung ich auch dem Haupte des Hofes, also dem gekrönten König und daher auch seinem Hofe entgegenbringe, dem letzteren doch nicht das große Gewicht beimesse, als würden die dort befindlichen Hofwürendträger Sr. Majestät in Betreff der Angelegenheiten des Landes mit ihren Rathschlägen versehen. Diese Auffassung theile ich nicht. (Lärm und Widerspruch der äußersten Linken.)

Es wäre in der That eine eigenthümliche Konstitutionelle Auffassung, zu wünschen, daß gleichzeitig mit den verfassungsmäßigen, gesetzlichen Rathen der Krone auch die am Hofe befindlichen Würendträger auf dieselbe Einflüß üben mögen. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Allein was will denn der Herr Abgeordnete? (Rufe auf der äußersten Linken: „Einen ungarischen Hofstaat!“) Der Herr Abgeordnete argumentirte, daß es notwendig sei, daß der ungarische König eine besondere Hofhaltung besitze. Denn daß Sr. Majestät und ap. Kön. Majestät bloß eine ungarische Hofhaltung besitze, fordert auch er nicht. Er wünscht, daß es auch eine ungarische Hofhaltung gebe, daß den König ungarische Hofwürendträger umgeben sollen, wenn er hier im Lande weilt. Es müßte also dann zwei Hofhaltungen geben. Wenn nun diese Hofhaltungs-Personen jenen Einflüß besitzen können, wenn er Jeden, der sich am Wiener Hofe befindet, so sehr für unseren Feind hält, woran er Unrecht thut, was wird dann die Folge sein? Daß selbst in dem Falle, wenn es Sr. Majestät gelingen würde, seine Zeit so einzuhellen, daß er ein halbes Jahr in Ungarn, das andere halbe Jahr in Oesterreich weilen könne, — wenn wir voraussetzen würden, daß er sich in politischen Angelegenheiten von den Hofwürenden beeinflussen läßt, — ein halbes Jahr lang der Einflüß der einen Hofhaltung und das zweite halbe Jahr der der zweiten sich geltend machen wird. (Stürmischer Beifall rechts. Widerspruch und Lachen auf der äußersten Linken.) Ich finde es natürlich, daß die Herren Abgeordneten jetzt lachen, denn die Argumentation, deren Schlüsse ich jetzt gezogen habe, ist in der That lächerlich. (Widerpruch der äußersten Linken.)

Allein der Herr Abgeordnete ging noch weiter, er sprach auch von den Mitgliedern des Herrscherhauses. Wenn er der Erziehung derselben zuliebe die ungarische Hofhaltung wünscht, geht er nicht genug weit, denn dann müßte er auch fordern, es sei im Gesetz auszusprechen, daß dieselben lediglich im Kreise der ungarischen Hofhaltung erzogen werden dürfen. (Zustimmung rechts.) Denn wenn sie auch, so lange Sr. Majestät in Ungarn weilt, von einem ungarischen Hofstaate umgeben wären, so würden doch die übrigen, von drüben jetzt betonten Bestrebungen nicht zur Geltung gelangen, weil sie auf diesem Wege nicht zur Geltung gebracht werden können. (Zustimmung rechts, Widerspruch der äußersten Linken.) Ich will mich nicht mit jedem einzelnen Argumente des Herrn Abgeordneten beschäftigen und drücke nur die Ueberzeugung aus, daß unser Vorgehen den Bestimmungen des Ausgleichsgesetzes entspricht. Ich will ferner darauf hinweisen, daß seit 1867 stets die Auffassung herrschte (eine Stimme von der äußersten Linken: „Es war eben eine schlechte Auffassung!“), daß es einen Hofstaat gebe, welcher hier und dort der Hofstaat Sr. kaiserlichen und apostolisch königlichen Majestät ist, was auf Grund des Dualismus gar nicht anders sein kann. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Und ich werde dazu, daß dies anders eingerichtet werde, nie die Hand bieten, weil ich es weder für richtig, noch für durchführbar, noch für etwas halte, was aus unseren Gesetzen folgt. Das Ganze wäre nicht nur kein Postulat der ganzen jetzigen dualistischen Lage, sondern das direkte Gegenteil derselben. (Zustimmung rechts; Lärm und Widerspruch der äußersten Linken.)

Der Herr Abgeordnete hat sehr richtig gesagt, es sei notwendig, daß Krone und Nation so viel als möglich in ihren Gefühlen übereinstimmen und mit einander verschmelzen. Wenn jedoch Einer dies will, dann muß er bestrebt sein, nicht bloß in seinen Reden, sondern auch in seinen Thaten diesen Zweck zu fördern. (Zustimmung rechts.) Allein in der Weise kann dieses Ziel nicht gesichert werden, daß Jemand deshalb, weil er die Hofhaltung anders geregelt sehen möchte — selbst wenn er sonst Recht hätte — dem gekrönten König die Kosten der Hofhaltung verweigert. (Lebhafte Zustimmung rechts; stürmischer Widerspruch und Lärm der äußersten Linken. Rufe: Niemals haben wir sie verweigert!) Um Entschuldigung! Wenn Einer sagt: „Auf jener Basis, auf welcher das Land seit 1867 immer diese Kosten bewilligt hat, bewillige ich sie nicht, sondern nur dann, wenn diese Basis völlig geändert wird“, so bedeutet dies doch so viel, daß er bei dem gegenwärtigen Zustande und der derzeit bestehenden Praxis die Kosten verweigert. (Zustimmung rechts; Lärm der äußersten Linken.) Dies ist ein Vorgehen, welches, ich will nicht sagen, mit der Loyalität — weil ich dies von Niemandem voraussetze — aber mit dem Ziele, daß die Uebereinstimmung, die Verschmelzung so bald als möglich eintrete, gänzlich im Widerspruche steht. (Lebhafte Zustimmung rechts; Lärm der äußersten Linken.) Ich meine also — und damit schlicke ich meine Rede... (Rufe auf der äußersten Linken: Das ist recht!) Ich glaube gern, daß die Herren sich darob freuen, weil sie die Wahrheit nicht gern hören. (Lebhafte Zustimmung rechts; Lärm auf der äußersten Linken.)

Graf Gabriel Karolyi: Wir glaubten, Sie wollen schon Ihre Ministerchaft abschließen! (Heiterkeit auf der äußersten Linken.)

Präsident: Ich rufe den Abgeordneten Grafen Gabriel Karolyi zur Ordnung! (Lebhafte Zustimmung rechts.)

Ministerpräsident Tíza: Ich will nur noch Eines bemerken. (Hört! rechts.) Und das ist, daß ich es sehr wünschen würde, daß sich Jemand fände, der genug aufrichtig wäre, jenes ungarische Volk, welchem die Loyalität und die Treue zum gekrönten König in der Tiefe seiner Seele liegt, darüber aufzuklären, ob es genug ist, jene Loyalität im Munde zu führen, dabei aber oft die Rechte und Gefühle des unter allen Umständen — dies zieht auch der Herr Abgeordnete

nicht in Zweifel — verfassungs- und gesetzmäßig herrschenden Fürsten fortwährend anzugreifen. (Lebhafte Zustimmung und Clenrufe rechts.)

Ignaz Selty

verwahrt sich gegen den Vorwurf, als sei die Unabhängigkeitspartei illoyal. Sie würde die Kosten vortren, wenn die Regierung mindestens bestrebt wäre, die Hofhaltung im Sinne des Gesetzes zu einer ungarischen zu gestalten. Da aber der Ministerpräsident behauptet, daß in Folge der Gemeinamkeit des Herrschers eine besondere ungarische Hofhaltung gar nicht möglich ist, könne sie nicht anders vorgehen, so peinvoll es auch für sie ist. Der Herr Ministerpräsident sagte, die Schöpfer des 67er Ausgleichs waren solche Patrioten, wie Gabriel Ugron; davon ist aber hier nicht die Rede. Bei Schaffung jenes Gesetzes wurde im Prinzip ausgesprochen, daß die ungarische Hofhaltung eine von der österreichischen ganz abgeordnete ist. Seitdem sind 22 Jahre verfloßen und nie hat ein Minister gesagt, daß zwei Hofhaltungen gar nicht möglich sind; immer sagte man nur, die Sache brauche Zeit. Ebenso ungerecht und unbillig ist der Vorwurf, daß Ugron die Kronräthe durch die Hofämter zu ersetzen wünscht. Ugron hat nur von dem Geiste gesprochen, welcher Sr. Majestät umgibt; denn es ist ein großer Unterschied, ob in der Umgebung des Königs lauter Fremde oder auch Solche sich befinden, welche ihn die ungarischen Gefühle und Aspirationen und die Liebe der Ungarn für ihren Herrscher kennen lehren. (Lebhafte Beifall der äußersten Linken.)

Ministerpräsident Tíza.

Ich habe den Patriotismus jener Männer, welche das 1867er Gesetz schufen, nicht mit dem Patriotismus des Herrn Gabriel Ugron verglichen. Ich habe nur gesagt, daß diese Männer doch vielleicht wußten, was in dem Gesetze enthalten sei, welches sie schufen, daß sie es besser wußten, als Gabriel Ugron. (Zustimmung rechts.) Der Herr Abgeordnete sagt, daß im Jahre 1867 keine Zeit war. Nun stammt aber das eine Gesetz, auf welches ich mich berufen habe, daß es mit dem gegenwärtigen gleichlautend sei, aus dem Jahre 1870, das andere aber aus dem Jahre 1873. In letzterem wurde die Civilliste um eine Million erhöht. Drittens sagt der Herr Abgeordnete, er habe von mir eine solche Aeußerung noch nicht gehört. Das gebe ich zu, denn ich habe seit 1867 noch niemals im Abgeordnetenhause die entgegengesetzte Forderung gehört. Jene, welche auf Grundlage des 1867er Gesetzes an der Regierung waren, hatten daher nicht nöthig, zu erklären, was sie unter diesem Gesetze verließen. Schließlich sagt der Herr Abgeordnete, ich hätte gesagt, daß unter dem Wiener kaiserlichen Hofstaate stets auch der ungarische Hofstaat verstanden wurde. Darauf bemerke ich, daß ich nicht das gesagt habe, sondern ich habe gesagt, es könne nicht in Wien ein besonderer, bloß kaiserlicher und hier ein bloß königlicher Hofstaat sein, sondern hier wie dort müßte es einen Hofstaat Sr. kaiserlichen und apostolisch königlichen Majestät geben. Und darin liegt ein großer Unterschied. (Lebhafte Zustimmung rechts. Widerspruch der äußersten Linken.)

Graf Albert Apponyi.

Ich erkläre, daß ich den Antrag Ugron's nicht annehmen kann; ich votire vielmehr die Vorlage, weil ich es meinerseits nicht für korrekt erachten würde, die Kosten der Hofhaltung an solche Bedingungen zu knüpfen, welche durch die bisherige Praxis nicht motivirt erscheinen. (Zustimmung.) Zugleich will ich aber auch erklären, daß ich jenen Auffassungen, welchen der Herr Ministerpräsident Ausdruck gegeben, nicht beipflichten kann. Ich anerkenne die delikate Natur aller auf die Hofhaltung bezüglichen Fragen und darum schenke ich der Beg, auf welchem ich die Wünsche der Nation in dieser Angelegenheit geltend gemacht sehen möchte, nicht der, daß hier Beschlüsse gefaßt werden, sondern der, daß die Männer, welche Sr. Majestät umgeben und berufen sind, ihn über die Wünsche der Nation und die Berechtigung und Erfüllbarkeit derselben zu berathen, Sr. Majestät aufklären. Und darum will ich auch jetzt in eine Definition jener Wünsche nicht eingehen, in welchen ich die Rechte und Interessen der Nation in Betreff der Hofhaltung umschrieben sehen würde. Aber niemals möchte ich dem zustimmen, daß der Sach aufgestellt werde, daß ein ungarischer Hofstaat unmöglich mit dem Dualismus unvereinbar sei. Gegen diese Aeußerung des Herrn Ministerpräsidenten muß ich mich verwarren. (Beifall links.)

Referent Ernst Daniel

führte in seinem Schlusssatz aus, daß Ugron sich auf §. 7 nicht berufen könne, denn dort sei gesagt, daß die Hofhaltungskosten keine gemeinsame Angelegenheit bilden und dem entsprechend habe ja die Regierung ihre Vorlage nicht der Delegation, sondern dem Reichstage unterbreitet. Der Reichstag habe seit 22 Jahren schon viermal sich mit der Hofhaltungsfrage beschäftigt und jedesmal das Ausgleichsgesetz in einer Weise interpretirt, mit welcher die Fassung des jetzigen Gesetzentwurfes übereinstimme; deshalb sei er anzunehmen. (Beifall rechts.)

Gabriel Ugron.

Der Herr Ministerpräsident hat nicht immer so gedacht, wie heute. Er war es ja, der bei der Berathung des Beirgesetzes darüber klagte, daß man den kaum vor einm Jahre vereinbarten Ausgleich schon fälsche. Seitdem haben verschiedene Minister einige auf die Hofhaltungsfrage bezügliche Interpellationen sehr verschieden beantwortet; Baron Orczy sagte, der Hofstaat sei keine gemeiname Angelegenheit, aber auch weder ungarisch, noch österreichisch, deshalb möge man mit dem vor-handenen Zustande zufrieden sein. Andere Minister vertöfteten uns bis zum Ausbau der Omer Hofburg; davon ist es jetzt ganz still. Mich befriedigt es nicht, daß ich dort, wo ich meinen König suche, deutsche Auf-schriften und fremde Gendarmen finde. (Beifall der äußersten Linken.) Ugron sprach dann vom ent-nationalisirenden Einflusse der Wiener Hofhaltung; um den Kammerherrn-schlüssel zu erlangen, fallen viele junge Leute von der Nation ab. Dem Ministerpräsidenten genüge vielleicht die ungarische Aufschrift auf den Hofställen, dem Redner

aber nicht. Die Wichtigkeit des Hofstaates sei auch daraus ersichtlich, daß ein dem Herrscher nahestehender Mann durch eine treffende einmalige Bemerkung mehr erreichen kann, als die friedlichen Minister durch ihr Anteschambriren. Robert Peel habe es in England durchgesetzt, daß selbst die Hofdamen nur mit ministerieller Gegenzeichnung ernannt werden können. Sünde der Ministerpräsident auch dies lächerlich? Koloman Tisza neben Robert Peel sei allerding's noch lächerlicher. (Heiterkeit der äußersten Linken.) Die Regierung habe die Pflicht, der Krone Rathschläge zu ertheilen; sie thue dies jedoch nicht, während Redner und seine Partei den Wünschen der Nation im Hause Ausdruck geben. Die Loyalität bestehe nicht darin, dem König gegenüber servil zu sein, sondern darin, dem König mit männlichem Freimuth, aufrichtig zu dienen. Die Nation wünscht nichts schuldiger, so schloß der Redner, als den Herrscher ihrem Herzen näher zu bringen. Alle Hindernisse, welche dem im Wege stehen, müssen entfernt werden. Diese Hindernisse sind der Hof in seiner gegenwärtigen Organisation und der Herr Ministerpräsident. (Ehrentufe auf der äußersten Linken.)

Ministerpräsident Tisza.

Ich weiß nicht, wo der Herr Abgeordnete eben in neuerer Zeit jene jungen Leute gesehen hat, welche um Rämmerer werden zu können, ihr Ungarthum abgelegt haben, ich kenne keinen solchen Fall, doch ich gestehe, daß das Ungarthum an solchen Elementen auch nicht viel verlieren würde. (Zustimmung.) Ich will nicht darauf eingehen, wie es anderwärts bestellt ist, doch befindet sich der Herr Abgeordnete bezüglich dessen, was unter der Regierung Robert Peels in England geschehen ist, einigermaßen im Irrthum. Wenn ich mich nämlich gut erinnere, wünschte Peel, daß aus den inneren Gemächern der Königin zwei hochgestellte Damen entfernt werden sollten, die zu den einflussreichsten Familien der Gegenpartei gehörten. Da er dies nicht erreichen konnte, konnte er kein Ministerium bilden. Als er das aber nach zwei Jahren endlich durchsetzte, bildete er ein Ministerium, aber von einer Gegenzeichnung der Ernennung der Hofdamen war weder damals noch seither die Rede. Doch ist das ein nebensächlicher Irrthum. Ferner sagte der Herr Abgeordnete, daß sie seit Jahren die Wünsche der Nation verkündigen, doch habe die Regierung, deren Pflicht es wäre, einen Rath zu ertheilen, nicht den Muth, diesen Rath zu ertheilen. Ich halte dafür, jede Regierung muß den Muth haben und hat ihn auch, das zu sagen, was sie im Interesse der Nation und was sie für die Wünsche der Nation hält, doch wird keine Regierung sich dazu hergeben, der Dolmetsch der Wünsche des Herrn Abgeordneten zu sein. (Lebhafte Zustimmung rechts. Heiterkeit links.)

Es folgte nun die Abstimmung, wobei die Vorlage mit großer Majorität angenommen wurde.

Zu Beginn der heutigen Sitzung meldete der Präsident, daß das Gesetz über den mit Holland geschlossenen Vertrag in Betreff der Zollfreiheit von Waarenmustern die kön. Sanction erhalten hat.

Minister Graf Szapary zog den Gesetzentwurf über den Schutz des Theißthales zurück, um später einen anderen einzubringen. Zugleich unterbreitete er einen Gesetzentwurf über die Verwaltung der Wälder in den Gemeinden des ehemaligen Raßoder Distriktes. — Minister Graf Csáky eruchte um Verichtigung eines Protokollpunktes vom 23. Mai. Für das Waisenhaus der Lehrer sei nämlich ein Grund von 1600 Quadratmetern, nicht von 16,000 Quadratclastern bewilligt. — Minister Emerich Szóci wurde als kroatischer Abgeordneter verifizirt.

Zur Tagesordnung übergehend, wurde zunächst der auf das jetzige System der Schulrechnungen bezügliche Bericht in Berathung gezogen. Referent Varasdy führte aus, daß bei der Verhandlung der Schlussrechnungen von 1885 der Antrag auf eine Revision des jetzigen Systems gestellt und in Folge dessen eine aus Fachmännern bestehende Enquete einberufen wurde. Diese Enquete hat nicht eine Aenderung des Systems für notwendig erklärt, sondern bloß acht Punkte in Vorschlag gebracht, deren Beobachtung die Berechnung und Kontrolle erleichtern würde. Die erwähnten Punkte betreffen die Nachtragsabgabung, die Flüssigmachung von Baurechten, das Virement, die Gebahrung der Nachtragskredite, die Anweisung von Kreditüberschreitungen und nicht präliminirten Ausgaben, das Vorgehen bei Kreditoperationen, endlich die Vorschriften über die Rechnungsführung, Kontrolle und Kassengebarung. Diese Punkte wurden nach einer kurzen Diskussion, an welcher sich Szarankó, Ignaz Geisly und Minister Besterle beteiligten, unverändert angenommen.

Es folgte dann die Debatte über den auf die Kosten der königlichen Hofhaltung bezüglichen Gesetzentwurf, worüber wir oben ausführlich berichteten.

Endlich stand noch der Gesetzentwurf über einige Aenderungen des Grundbuchseinlagen betreffenden Gesetzes auf der Tagesordnung. Referent Rausza legte in einem lichtvollen, sachgemäßen Vortrag die Nothwendigkeit dar auf Grund der bisherigen Erfahrungen vorgeschlagenen Aenderungen dar und das Haus nahm sie ohne Debatte an, worauf die Sitzung um halb 2 Uhr geschlossen wurde.

Budapest, 5. November.

Morgen wird im Abgeordnetenhaus der Abgeordnete Daniel Frányi seinen bekannten Antrag, den Honvédminister in den Anklagestand zu versetzen, motiviren, worauf das Haus durch einfache Abstimmung entscheiden wird, ob dieser Antrag zur meritorischen Berathung auf die Tagesordnung gestellt werden soll oder nicht? Die gemäßigste Opposition hat nun in ihrer heutigen Konferenz die Frage erörtert, welche Stellung sie zu diesem Antrage nehmen solle. Es haben hierüber schon früher im Schoße der Partei Be-

sprechungen stattgefunden, bei welchen sehr divergirende Ansichten zu Tage traten; heute ergriffen nur Alexander Bujánovics und Graf Albert Apponyi das Wort. Der Letzgenannte stellte nach einer längeren, mit großer Aufmerksamkeit angehörten Rede den folgenden, von der Konferenz ohne weitere Diskussion einhellig angenommenen Antrag:

Die Partei erklärt, daß die fraglichen Verfügungen des Honvédministers (in der Fahnenfrage) mit dem Geiste und den Intentionen des G.-A. 1868:41 nicht im Einklange stehen, dem nationalen Charakter der Honvéd-Institution nicht entsprechen, die bisherige Gepflogenheit in einer der nationalen Auffassung entgegengekehrten Richtung modifiziren und deshalb ungehörig und zu verdammen sind. Die Partei behält es sich vor, hinsichtlich dieser Gravamina zu geeigneter Zeit und in geeigneter Form Abhilfe zu suchen, doch erachtet sie es nicht für motivirt und zweckmäßig, die Frage auf das Gebiet der rechtlichen Verantwortlichkeit hinüber zu ziehen; sie wird daher nicht dafür stimmen, daß Frányis Antrag auf die Tagesordnung gestellt werde.

Der übliche Ausweis des Finanzministeriums über die Staatseinnahmen und Ausgaben im dritten Quartal des laufenden Jahres wird erst in einigen Tagen veröffentlicht werden, doch ist die „Pol. Korr.“ in der Lage, schon jetzt Folgendes melden zu können: Ungarns Staatseinnahmen in den drei ersten Quartalen 1889 weisen gegenüber dem Vorjahre eine Steigerung von 175 Millionen auf. Die direkten Steuern haben um 185 Millionen abgenommen, dagegen sind die Konjunktursteuern um fast 25 Millionen, die Tabaksteuern um 0.4 Millionen, die Echtsgebühren und Stempel um mehr als 1 Million gestiegen.

Zur Entschädigung der Regalieneigenthümer werden nach einer Mittheilung des „P. Hirap“ 219.5 Millionen erforderlich sein, und zwar entfallen hievon 75.1 Millionen auf Private, 58.4 auf Gemeinden, 31.8 auf Fideikomnisse, 21.8 auf die mit dem Jurisdiktionsrechte bekleideten Städte, 14.1 auf den Staat als Regalieneigenthümer, 13.1 auf Kirchengüter, 4.9 Millionen auf Stiftungen und sonstige moralische Personen. Dagegen ist jedoch zu bemerken, daß im Sinne des Gesetzes nur die den Privaten zufallenden Entschädigungssobligationen in den öffentlichen Verkehr kommen können. — Der „Pol. Korr.“ wird in dieser Angelegenheit aus Budapest Folgendes mitgetheilt: Die Emission der Regalienanleihe wird wahrscheinlich noch im Jahre 1889 erfolgen, jedoch nicht mehr als circa 40 Millionen betragen, da von dem Gesamtbetrage der Regalienablösung per 219 Millionen nur 76 Millionen auf Private entfallen und auch von diesem Betrage nur 40 Millionen ohne vorhergängigen Rechtsstreit liquidirt werden können.

Deutschland und Oesterreich-Ungarn. Verhandlungen, Reden und Briefe 1868—1889. So hat der Agnetzler Abgeordnete Guido v. Baur, wohl nicht der erste, doch einer der eifrigsten Vorkämpfer für das Bündniß zwischen unserer Monarchie und dem deutschen Reiche eine, bei Dunder und Humblot in Leipzig erschienene Broschüre betitelt, in welcher Alles gesammelt ist, was der Herausgeber im Laufe der genannten Jahre für den mitteleuropäischen Bund geschrieben und gesprochen und als Antwort auf seine, für das Bündniß werbenden Briefe erhalten hat. Der Inhalt der Sammlung ist den ungarischen Lesern zum Theil bekannt, aber die Zusammenstellung bietet ein übersichtliches Bild des Aufwachsens der Bundesidee und wird deshalb den Politikern eine willkommenere Gabe sein.

Eine inspirirte Bukarester Zuschrift der „Pol. Korr.“ flizzirt die Gesichtspunkte, welche die rumänische Regierung bei Wiederaufnahme der handelspolitischen Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn im Auge hat.

Angetrebt wird rumänischerseits ein provisorisches Abkommen mit der Geltungsdauer bis zum Juni 1891, wo alle Handelsverträge erlöschen und Rumänien freie Hand erhält, seine Handelsbeziehungen mit allen Staaten autonom zu regeln. Rumänien strebt für dieses provisorische Arrangement mit Rücksicht auf seinen Export eine entsprechende Behandlung seiner Cerealien, ferner seiner Ausfuhr von Wein, Petroleum, geschlachtetem Fleisch und thierischen Abfällen, sowie seines Hornviehs an. Für die Cerealien dürfte Rumänien die Behandlung der meistbegünstigten Grenzation verlangen, für Wein billige Zollsätze, für Petroleum die Herabsetzung des Einfuhrzolles, sowie die Aufhebung der Beschränkung der Quantität der Einfuhr. Bezüglich des Hornviehs begehrt Rumänien mit Rücksicht auf den befriedigenden Stand seiner Veterinärpolizei dieselben Bedingungen, welche Oesterreich-Ungarn Italien und der Schweiz bei der Vieh-Einfuhr zugestanden hat. Im Einzelnen dürften die rumänischen Delegirten darauf bestehen, daß im Falle einer partiellen Viehsuche die Grenze nicht in der ganzen Ausdehnung, sondern nur in einer beschränkten Zone abgeschlossen werde; die Zusammensetzung der an den Grenzen einzusetzenden gemischten Fachkommissionen soll nach Grundlage der Billigkeit erfolgen. Rumänien würde sich verpflichten, an den Ausfuhrstationen Quarantänen einzurichten und würde den Mitgliedern der Kommissionen in privater Eigenschaft gestatten, die veterinärpolizeilichen Maßregeln in Anwendung zu bringen. Als Gegenleistung für diese beanspruchten Vortheile wäre Rumänien geneigt, Oester-

reich-Ungarn bezüglich jener Artikel, die es besonders interessieren, Begünstigungen zu gewähren. Dieselben würden in einer sehr beträchtlichen Herabsetzung der Zölle auf alle jene Waaren bestehen, welche in Rumänien nicht erzeugt werden. Aber auch bezüglich der anderen könnte eine Herabsetzung der Einfuhrzölle stattfinden, und zwar bis zur Grenze der Möglichkeit, aber nur unter der Bedingung, daß Rumänien allein die Minimalhöhe bestimme. Um Rumänien vor den Nachtheilen zu schützen, daß, wie es im Jahre 1882 geschah, Oesterreich-Ungarn seine Grenze gegen das rumänische Hornvieh absperrte, während es seinerseits fortfuhr, alle Vortheile des Konventionaltariffes zu genießen, wäre in das neue Abkommen eine Bestimmung aufzunehmen, daß Oesterreich-Ungarn die Vortheile der meistbegünstigten Nation ganz oder theilweise verlieren würde, wenn es die Einfuhr der rumänischen Cerealien oder sonstiger Produkte oder des Hornviehs ganz oder theilweise verbieten sollte.

Der österreichische Reichsrath wird, wie man aus Wien meldet, auf den 3. Dezember einberufen werden. Es werden demselben zunächst nur das Budget, das Budgetprovisorium, das Gesetz über die Civilliste und die Nothstandsverordnungen unterbreitet. Die drei letzterwähnten Vorlagen sollen noch vor Weihnachten erledigt werden.

Ausland.

Budapest, 5. November.

Zur Tagesgeschichte.

Eine, wenn auch mit Reserve anerkennende französishe Stimme über den Fürsten von Bulgarien ist jedenfalls bemerkenswerth. Das „Journal des Debats“ schreibt in einem Artikel über die Thronrede des Prinzen Ferdinand:

Die Botschaft des Prinzen Ferdinand sei danach angethan, Vertrauen einzufößen; sie wird auf die Unterzeichner des bulgarischen Anlehens nur ermutigend wirken können. Es muß unparteiisch anerkannt werden, daß das vom Prinzen Ferdinand im Jahre 1887 verführte Unternehmen bis jetzt einen Erfolg gehabt hat, den Europa nicht erwartet. Niemand glaubte, daß Bulgarien durch zwei Jahre ohne irgend jene Revolution bleiben könnte. Trotz dieses unverhofften Resultats und trotz dem in der Botschaft sich ausbreitenden Optimismus ist es wahrscheinlich, daß Prinz Ferdinand viele Illusionen über die Dauerhaftigkeit seiner Gewalt nährt. Er hat sich zwei Jahre lang erhalten, was gewiß Etwas ist, aber die Lage bleibt deshalb nicht minder präkar. Im Inneren hängt Alles von dem guten Einvernehmen mit Stambuloff ab, welcher der wahre Herr des Landes ist und unter der fast republikanischen Verfassung die Funktionen eines Diktators ausübt. Nach Außen hin ist die Langmuth Rußlands und der Pforte ausschlaggebend. Der Sultan und der Czar besetzten sich bisher der Weisheit, Ersterer die wiederholte Verletzung seiner Rechte als Suzerän Bulgariens und Souverän Rumeliens zu ertragen, Letzterer die Außerachtlassung der Bulgarien geleisteten Dienste und einiger wesentlichen Bestimmungen des Berliner Vertrages zu übersehen. Es ist für den Frieden Europa's zu wünschen, daß diese Geduld fortbauere. Das Blatt gibt schließlich der Meinung Ausdruck, daß auch die Zukunft Bulgariens und des Prinzen Ferdinand bei den Unterredungen zwischen Bismarck und Kálmány zur Sprache gekommen sei.

Ein Berliner Blatt meldete, Crispi werde nach der Heimkehr Kaiser Wilhelm's nach Berlin reisen, um mit dem Reichskanzler zu konferiren. Diese Nachricht wird in Rom als falsch erklärt.

Einer römischen Mittheilung zufolge war gestern Mentana der Schauplatz einer irredentistischen Kundgebung.

Es fanden sich dabelst Vertreter zahlreicher Vereine ein, um das Andenken der im Gefechte vom 3. November 1867 gefallenen Garibaldianer zu feiern. Mehrere radikale Redner, selbst blutjung und autoritätslos, forderten die Jugend auf, die Ideale der Freiheit zu pflegen und sich auf die Tage vorzubereiten, an denen jenseits der Alpen die letzten Schlachten für die Einheit des Vaterlandes geschlagen werden könnten. Selbstverständlich meinten diese Redner nicht die See-Alpen. Zuletzt sprach Zambriani im Namen der „unerlösten Gebiete“. Als er Triests gedachte, fiel ihm der Regierungskommissär ins Wort. Zambriani sagte nun zu dem Kommissär: „Beruhigen Sie sich und lassen Sie mich den Wunsch äußern, daß Sie als alter Garibaldianer nicht fehlen mögen, wenn es zum Kampfe für die Erlösung der Julischen Alpen kommt.“ Dabei hatte es sein Bewenden.

Lokal-Anzeiger.

Hauptstädtisches Budget pro 1890.

Aus der Finanzkommission.

Budapest, 5. November. Die diesjährige Budgetberathung der Finanzkommission unterscheidet sich vortheilhaft von so mancher ihrer Vorgängerinnen. Die Kommission geht mit Eifer und Hingebung an ihre Aufgabe: die Herstellung des Gleichgewichtes ohne Defizit und ohne Steuererhöhung zu ermöglichen. Die Diskussion über die Spezialberathung der ordentlichen Ausgaben gestaltete sich heute sehr lebhaft, wobei die Mitglieder bemüht waren, ohne leere Phrasendrescherei rein sachliche Bemerkungen an die Vorlage zu knüpfen. Die Rubrik wurde erledigt und in Summe ein Abstrich von circa 40,000 fl. gemacht, was mit Rücksicht darauf, daß die schärferen Streichungen für die Rubrik der außerordentlichen Ausgaben vorbehalten sind — ein guter Anfang zu nennen ist.

Die Kommission beginnt mit der Berathung des Ausgaben-Gesetzes.

Titel I: „Schalter des Beamten- und Dienerpersonals und Wohnungspauschale (804,732 fl.) ist in Folge der Reorganisation des Ingenieuramtes um 40,064 fl. höher angelegt, als im Jahre 1889. Ein Antrag Wodianer's, die frühere Summe beizubehalten, wird vom Vorsitzenden, Magistratsrath Viola, Oberbuchhalter Lampl und Peter Herzog bekämpft und von Robert Remi, der den hohen Personalstatus nicht im Verhältniß zur geleisteten Arbeit findet, kräftig unterstützt. Remi beantragt gleichzeitig, es möge eine aus Fachmännern bestehende Kommission entsendet werden, welche Vorschläge über die Vereinfachung der Administration zu erstatten hätte. Joseph Preukner findet, man könne das Getriebe eines großen Gemeinwesens nicht mit der Geschäftsmanipulation eines Privatmannes vergleichen. Das System unserer Verwaltung selbst taugt allerdings nicht viel, und wenn die Generalversammlung zum Zwecke der Aenderung desselben eine Kommission entsenden würde, müßte man ihr Dank sagen. Császár wünscht, man möge die für die Reorganisation des Ingenieuramtes eingestellte höhere Post streichen, welchem Wunsch Fenyvesy mit Rücksicht auf die bevorstehenden größeren Arbeiten opponirt. B. Kochmeister stimmt mit Preukner darin überein, daß eine gründliche Aenderung der Administration dringend notwendig sei; die Generalversammlung möge diesbezüglich die Initiative ergreifen und eine Modifikation des hauptsächlich städtischen Gesetzes in Anregung bringen. Steiger bemerkt, dies sei bereits wiederholt geschehen, ohne daß die Regierung auch nur einen Schritt machte. Und trotzdem müsse diese Vereinfachung der unendlich komplizirten Verwaltung durchgeführt werden. Was im Jahre 1872 vielleicht gut war, ist heute entschieden schlecht. Uebrigens dürfe man auch inzwischen die Hände nicht in den Schoß legen; durch Streichungen ohne Rücksicht auf Schwager und Gewatter können bei den meisten Titeln 4 bis 5 Prozent in Ersparung gebracht werden. Fenyvesy will mit der Aenderung des hauptsächlich städtischen Gesetzes warten, bis die staatliche Reform der Administration für das ganze Land durchgeführt wird. Magistratsrath Viola hält es für praktischer, wenn keine Kommission entsendet, sondern der Minister des Innern in einer Repräsentation gebeten wird, im Wege der Legislative das hauptsächlich städtische Gesetz zu ändern. Oberbuchhalter Lampl gibt die Aufklärung, daß das Plus bei der Post „Ingenieuramt“ in der That nur 9000 bis 12,000 fl. betrage, da früher bei verschiedenen anderen Posten ungefähr 30,000 fl. aufgenommen waren, die jetzt in Folge der Reorganisation definitiv in diese Post eingestellt werden. Die Kommission acceptirt hierauf einstimmig den von Viola modifizirten Kochmeister'schen Antrag, während der Titel selbst unverändert bleibt (für den Wodianer'schen Antrag stimmen nur fünf Mitglieder).

Auf Antrag Steiger's wird nun ausgesprochen, daß die Kommission es sich vorbehalte, nach Durchberathung der einzelnen Titel, falls die dem Defizit entsprechende Summe nicht in Abstrich gebracht werden kann, auf einzelne Titel noch einmal zurückzukommen.

Beim Titel V: „Kanzleispesen“ werden die für den „Amtsanzeiger“ eingestellten 5000 fl. gestrichen.

Beim Titel VII: „Ausgaben für Lohnfuhrwerke“ (22,000 fl.) werden auf Antrag Martin Schweiger's 5000 fl. und beim Titel VIII: „Verpfluggeldern und Reisekosten“ (3200 fl.) 1000 fl. gestrichen.

Ein harter Kampf entpinnt sich beim Titel XIII: „Instandhaltung der Gebäude“ (88,208 fl.). Mehrere Redner rügen es, daß nicht nur das Bauen, sondern auch das Instandhalten und Repariren der Stadt viel theurer zu stehen komme, als den Privaten. Von dem Titel werden schließlich 5000 fl. gestrichen.

Beim Titel XV: „Öffentliche Parks und Baumpflanzungen“ beanstandet Steiger die horribile Ausgabe von 20,000 fl. für die „Instandhaltung der Fahrstraßen und Alleen im Stadtwaldchen“. Die erbetene Aufklärung vermag weder der Vorsitzende, noch der Oberbuchhalter zu geben und auf Antrag Fenyvesy's bleibt der Titel in Schwebe, bis ein Organ des Ingenieuramtes zu den weiteren Berathungen herangezogen wird; ebenso der Titel XVIII: „Wasserleitungs-Manipulationskosten“.

Beim Titel XX: „Mauth- und Mauthgebührenausgaben“ weist Steiger darauf hin, daß die Post „Gebühren der Mauthaufseher“ (24,013 fl.) ganz und gar überflüssig sei, da die städtischen Mauthen keinerlei Zweck haben, nachdem die Gebühren bei der staatlichen Mauth durch staatliche Organe, auch auf Rechnung der Hauptstadt, eingehoben werden. Nachdem Magistratsrath Viola erwidert, daß diese Organe mit Rücksicht auf die Kontrolle notwendig seien, bleibt die Post zwar unverändert, der Magistrat wird jedoch aufgefordert, diese Frage in Erwägung zu ziehen und einen Vorschlag auf Herabminderung der Auslagen zu erstatten.

Beim Titel XXII: „Kapitalamortisation“ werden, auf Antrag des Oberbuchhalters Lampl, der hierfür ein Ehen erhält, 2000 fl. gestrichen.

Offenbar angeregt durch diese Anerkennung, beantragt der Oberbuchhalter, daß bei Titel XXVII: „Reinigung und Bespritzung der Straßen und Plätze“ (361,000 fl.) 20,000 fl. gestrichen werden — ein Antrag, der mit freudiger Akklamation einstimmig angenommen wird.

Titel XXVIII: „Ausführung des Rehricht's“ bleibt unverändert; der Magistrat wird jedoch aufgefordert, zu veranlassen, daß die offenen Rehrichtswagen die Straßen nicht verunreinigen (Antrag Steiger's) und daß der Rehrichtablageplatz nächst dem Franzstädter Lastenbahnhofe von hier möglichst bald verlegt werde (Antrag Fenyvesy's).

Titel „Feuerwehrauslagen“ (146,552 fl.) wird in Schwebe belassen, da die Beschaffung der Reserverequisiten sich wahrscheinlich billiger stellen wird, als dies im Präliminare angenommen ist.

Bei Titel XL: „Pflanzung der Findlinge“

und Waisen“ wird auf Antrag Herzog's — der das schreckliche Detail anführt, daß von den städtischen Findlingen 85 Prozent zu Grunde gehen — beschloffen, beim Ministerium des Innern die Errichtung eines Landes-Findelhause's zu urgiren.

Der Titel „Manipulationskosten der rechtsuferigen Friedhöfe“ wird um 1015 fl. erhöht.

Bei den Titeln, die sich auf die Unterrichts-kosten beziehen, weist Peter Herzog auf die Anomalie hin, daß den Auslagen von 1,400,000 fl. nur Einnahmen von 137,000 fl. gegenüberstehen. Er wünscht, die Frage möge noch einmal reichlich in Erwägung gezogen und insbesondere das Schulgeld erhöht werden. Martin Schweiger würde es am liebsten sehen, wenn der Unterricht überhaupt unentgeltlich wäre; er will an den gegenwärtigen Zuständen nichts ändern. Wodianer wünscht, es möge den Lehrerinnen gegenüber, die sich vom Unterrichte allmählich abtöndern, größere Strenge geübt werden. Steiger nimmt die Lehrerinnen in Schutz; ihr Pflichtgefühl sei nicht geringer, als jener der Lehrer. Die Kommission acceptirte sämtliche Titel unverändert, ohne an dieselben irgendwelchen Beschluß zu knüpfen.

Bei Titel LVIII: „Wahlauslagen“ (3350 fl.) werden 2250 fl. gestrichen.

Hiermit ist nach dreistündiger Berathung die Rubrik der ordentlichen Ausgaben erledigt. — Die Budgetberathung wird Donnerstag Nachmittags fortgesetzt.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 5. November.

* Regalsteuerabschreibung. Zahlreiche Gasthausbesitzer des Extravillans haben ihre Geschäfte bereits am 1. Oktober geschlossen und haben eine entsprechende Abschreibung ihrer Regal- und Verzehrungssteuer angebracht. Da die Regalsteuer für das ganze Jahr bemessen wurde, wird die angelegte Abschreibung für die Zeit der Geschäftsschließung bewilligt, wogegen die Verzehrungssteuer nicht abgeschrieben werden kann, weil diese nicht für das ganze Jahr, sondern nur für die Sommermonate bemessen worden ist.

* Die Volkstheater-Kommission traf in ihrer am 2. d. abgehaltenen Sitzung einige, die Feuersicherheit des Theaters betreffende Verfügungen, ferner wurde für den nächsten Sommer die Renovirung der Hauptfront des Volkstheaters beschloffen. Die Kommission acceptirte mit Dank die ihr von der Künstlerin selbst als Abschiedsgeschenk offerirte Büste der Frau Ilka Pálmai; die von Strobl verfertigte Büste wird im Vestibule des Theaters aufgestellt. Anlässlich des am 8. d. stattfindenden Abschiedsauftritts der Frau Palmay wird ihr seitens der Kommission ein werthvolles Geschenk überreicht werden.

Tagesneuigkeiten.

„Neues Pester Journal.“

Mit 1. November begann ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 31. Oktober zu Ende ging, selbes je eher zu erneuern, damit in der Zusendung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Pränumerationspreise sind am Kopfe unseres Blattes ersichtlich.

Budapest, 5. November.

* Unsere heutigen Beilagen enthalten: Die Feuilleton-Zeitung (Das Leben im Harem, Chinesische Morden, „Merle“, und den Schluß des Romans „Gräfin Bal-Saint-Pé“), ferner: Der Kapitalist, Marktberichte, Pester Waaren- und Effektenbörse, Wiener Effektenbörse, Auszug aus dem „Adzöny“, sowie Inserate.

* Wetterbericht. Wir hatten heute meist trübes Wetter, das Thermometer war in der Nacht auf 25 Gr. R. gesunken und stieg auch am Tage nicht über 10 Gr. R. Das Barometer steht auf 765 Mm. In Ungarn ist das Wetter noch vorherrschend trüb, aber trocken, schwacher Regen (1 Mm.) wird nur aus Triensin gemeldet. Die Größe und Verteilung des Luftdruckes ist beinahe unverändert. Die Temperatur hat etwas abgenommen. Nach der ungarischen meteorologischen Centralanstalt sind südöstliche Winde, zumest trübes, neblig und kühles Wetter zu erwarten.

* Auszeichnung. Se. Majestät hat dem Grafen Friedrich Wurmb-Rand-Stuppach, Lieutenant im 14. Dragoner-Regiment, die Rämmererwürde verliehen.

* Ernennungen. Se. Majestät hat im Schoße des Ministeriums des Innern die Ministerial-Sekretäre Alexius Székely, Ludwig Lipai und Alexius Martynovich zu Sektionsrathen, den mit Titel und Charakter eines Ministerial-Sekretärs bekleideten Ministerial-Konzipisten Michael Saccellary und den mit Titel und Rang eines Ministerial-Sekretärs bekleideten Ministerial-Konzipisten Ladislaus Madách zu wirklichen Ministerial-Sekretären ernannt. — Ferner wurden ernannt: der Buchdrucker Anton Lihazum Bezirksrichter und der Preßburger Gerichtsnotar Ladislaus Wreyer zum Unterrichter in Buchs, Dr. Joltán Bosnyák und Dr. Karl Rémethy zu wirklichen Ministerial-Konzipisten, Anton Adorjan und Dr. Joseph Cseh zu wirklichen Ministerial-Konzipisten-Adjunkten im Ministerium des Innern; Universitäts-Privatdozent Dr. Karl Remy zum Konzipisten im Justizministerium; Julius Spada und Alexius Csicsery zu Kanzlei-Offizialen an der Budapester königlichen Tafel; — zu Gerichts-Beisitzern: Dr. Julius Hamar in Nagy-Lapocszán, Alexander Lázár in Magyarlápós, Adorjan Rózi in Békés, Johann Ruttlay in Nagy-Bittse, Ladislaus Bodanyi in Raab; Witwe Joseph Zonás, geb. Emille Turcsanyi, zur Directrice der weiblichen Besserungsanstalt in Rákos-Palota; Ferdinand Bichinger zum Violinlehrer am Budapester Blindeninstitut.

* Der König ist heute Früh 7 Uhr 30 Minuten mit der ungarischen Staatsbahn in Gödöllő eingetroffen. In der Suite des Königs befinden sich der erste General-Adjutant Graf Eduard Paar und mehrere Flügeladjutanten. — Ferner sind Erzherzogin Marie Valerie und Erzherzog Franz Salvator in Gödöllő angelangt. — Nächsten Montag, 11. d., Vormittags 10 Uhr, wird Se. Majestät in Ofen Audienzen erteilen. Bormerkungen werden von Donnerstag, 7. d., anfangen in der Kabinetkanzlei (Ofener Hofburg) entgegengenommen. — Aus Fischl wird berichtet, daß Ende dieses oder in den ersten Tagen des kommenden Monats Se. Majestät zu kurzem Aufenthalte daselbst eintreffen werde, um in seinen Leibgehegen mehrere Jagden abzuhalten.

* Die Audienzen beim Ministerpräsidenten werden von morgen ab bis auf weitere Verfügung an jedem Mittwoch um halb 5 Uhr Nachmittags stattfinden.

* Nuntius Galimberti in Gran. Aus Gran wird uns unterm heutigen telegraphisch gemeldet: Der päpstliche Nuntius in Wien, Dr. Alois Galimberti, ist in Begleitung des Uditore Mgr. Tarnassi zum Besuche des Fürstprimas Simon hier eingetroffen. Die Ankunft des Nuntius erfolgte um 1 Uhr Nachmittags. Zu seinem Empfange waren im Nanaer Bahnhofe erschienen: Bischof Stephan Májér, Vizegespan Struplanič, Obernotar Andrássy, Bürgermeister Gellez, Stadthauptmann Sarlay, sämmtlich in ungarischer Gala. Nach der Begrüßung fuhr der Nuntius in der Gala-Equipage des Primas, welcher zwei Komitats-Husaren in Parade-Uniform voranritten, nach der festlich besagten Stadt. Im Palaste des Fürstprimas waren zur Begrüßung des Nuntius die gesammte höhere Geistlichkeit, sowie die Spitzen der städtischen und Komitatsbehörde versammelt. Der Fürstprimas erwartete seinen hohen Gast, der sich zum ersten Male in Gran befindet, am Fuße der Palast-Treppe. Nach erfolgter herzlicher Begrüßung geleitete der Primas den Gast nach dem großen Saale, wo die Vorstellung des anwesenden Empfangs-Publikums stattfand. Sichtlich erfreut, dankte der Nuntius für den ehrenvollen Empfang; Johann zog sich Mgr. Galimberti in die für ihn reservirten Appartements zurück. Am Nachmittag sollen zwischen dem Nuntius und dem Fürstprimas wichtige kirchliche Angelegenheiten verhandelt worden sein. Morgen selbst der Fürstprimas dem Gaste zu Ehren ein Gala-Banket zu 70 Gedecken, dem auch die städtischen und Komitats-Würdenträger zugezogen werden. Man hofft, nach „Magyar Allam“, daß der Nuntius beim Banket eine große Rede halten wird, welcher man mit großer Spannung entgegensteht. Am Donnerstag soll der Nuntius direkt nach Wien zurückreisen, doch ist es, nach obiger Quelle, nicht ausgeschlossen, daß er zu zweitägigem Aufenthalte nach Budapest kommt, wo er der Gast des Central-Briefterseminars sein würde. Die diesbezügliche Entscheidung des Nuntius ist noch nicht erfolgt.

* Erzherzog Johann. Ueber die bulgarische Thronkandidatur des Erzherzogs Johann erhält „P. N.“ von einer dem Erzherzog nahestehenden Seite folgende Zeilen:

Vor kurzem tauchte in der Presse die Nachricht auf, daß Erzherzog Johann seinerzeit auf den bulgarischen Fürstenthron aspirirte. Die Nachricht wurde sofort dementirt, obzwar es sich in Wirklichkeit so verhält, daß es eine Zeit gab, wo der ehrgeizige Erzherzog sich allen Ernstes mit der Idee befaßte, den bulgarischen Thron zu besteigen. Zu jener Zeit, als die einen Fürsten suchende, aus den Herren Stoiloff, Grefoff und Kalcseff bestehende bulgarische Deputation Europa bereifte, war Erzherzog Johann Divisionskommandant in Luz und er selbst war es, der ohne Wissen der k. u. k. Regierung mit der Deputation in Berührung trat, mit ihr in Florenz eine Begegnung hatte und sich bereit erklärte, den vom Battenberger verlassenen bulgarischen Fürstenthron anzunehmen. Er war bereit, dies ohne die Anerkennung der Mächte, ja, direkt gegen den Willen des Kaisers und Königs und der Regierung zu thun. Die diesbezüglichen Abmachungen und sonstigen Akten sind im Archiv des bulgarischen Ministeriums des Aeußern aufbewahrt. Zur Durchführung der Absicht des Erzherzogs war Alles vorbereitet, als die Pläne des Erzherzogs im letzten Moment vereitelt oder verrathen wurden. Kurz, Erzherzog Johann begab sich nach London und erklärte von dort aus der Deputation, daß er seinen Plan fallen lasse; zugleich empfahl er der Deputation die Thronkandidatur des Prinzen Ferdinand von Koburg, welcher Kandidat von der Deputation acceptirt wurde. Auch überließ Erzherzog Johann seinen, seit langen Jahren in seinen Diensten stehenden intimsten Vertrauten, den Major Labah, dem Prinzen Ferdinand von Koburg.

* Eine Explosion im Eisenbahn-Wagon. In einem Schlafcoupé für Damen explodirte beim Courierzuge Paris-Böden in der Nähe von Mache eine Lampe. Die Flammen ergriffen die Betten des Coupés und setzten bald den ganzen Wagon in Brand. Mittelfst der Carpenter-Bremse wurde der Zug sofort zum Stehen gebracht und das Feuer nach längeren Anstrengungen gelöscht. Der Schaden ist ein sehr beträchtlicher.

* Von der Pariser Ausstellung. Die Versuche, noch in letzter Stunde eine Verlängerung der Ausstellung zu erwirken, erwiesen sich — wie aus Paris telegraphirt wird — als definitiv gescheitert. Auch der Gemeinderath lehnte einen

wie die Erhebungen ergaben — ein derartiges Gesuch des Odenfuss nicht eingegeben und das eingezahlte Geld war die Beute der genannten Diurnisten, die in ähnlicher Weise noch zahlreiche andere Cafetiers und Wirthe beschwindelten. Auf Grund der Ergebnisse der Strafuntersuchung hat der Gerichtshof Jher wegen Veruntreuung in 14 Fällen und den bereits wegen eines ähnlichen Verbrechens zu drei Jahren Kerker verurtheilten Szakap abermals wegen Veruntreuung unter Anklage gestellt. Hinsichtlich der Beamten Ferdinand Bengyel und Johann Kovacs, die gleichfalls in Strafuntersuchung gezogen wurden, hat der Gerichtshof das weitere Verfahren eingestellt.

(Statistik der Begnadigungen.) Laut „Jogi szemle“ erfolgte im vergangenen Jahre in 42 Fällen die Begnadigung von Verurtheilten.

(Gesekentwurf über Zahlungsaufträge und das Bagatelverfahren.) Advokat Dr. Alexander Sik hat beim Präsidenten des Advokatenklubs einen Antrag eingereicht, wonach in Anbetracht dessen, daß der obige, vom „Ugyv. Lapja“ mitgetheilte Gesekentwurf das Advokatenkorps in seinen Existenzgrundlagen angreife, ein Komitee zum Studium und zur Begutachtung desselben entsendet werde.

Temesvár, 5. November. (Die Lotta-Affaire.) Die hiesige kön. Staatsanwaltschaft hat heute vom Oberstaatsanwalt Alexander Rozma die Aufforderung erhalten, sämtliche auf den Prozeß Farkas bezüglichen Akten ungesäumt nach Budapest zu schicken, indem die Oberstaatsanwaltschaft selbst die Vertretung der Anklage in dieser Angelegenheit übernehmen wird. Mit dem Studium der Prozeschrisften und mit der Anklage-Antragstellung ist der Oberstaatsanwalt-Substitut Vinzenz Cserna betraut worden. Dieses Ausnahmeverfahren wird der Außerordentlichkeit und Wichtigkeit der Sache zugeschrieben.

Offener Sprechsaal. *)

Die fündige Lebensweise bei Kaufleuten, Beamten und vielen Gewerbetreibenden, Schuhmachern, Schneidern, Arbeiterinnen in Fabriken, zieht in den meisten Fällen eine träge Blutcirculation des Pfortadersystems nach sich. Es entstehen Leberleiden, Verstopfung, Hämorrhoidalbeschwerden, Blutwallerungen etc., welche, wenn sie nicht rechtzeitig bekämpft werden, von den nachtheiligsten Folgen sind. Deshalb sollten alle diejenigen, welche in ihrem Erwerbseben zu einer sitzenden Lebensweise gezwungen sind, von Zeit zu Zeit ein Mittel gebrauchen, welches auf die Blutcirculation wirkt, und hierzu eignen sich am besten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen, welche á Schachtel 70 Kr. in den Apotheken erhältlich sind. Man sei stets vorsichtig, daß man das echte Präparat und keine werthlosen Nachahmungen bekommt.

Platzagent

für ein Kolonialwaaren-Engros-Geschäft wird gesucht. Fach- und Platzkenntnisse unbedingt erforderlich. Offerte unter „G. W.“ an die Administration. 31670

Die Baukanzlei des Architekten und Baumeisters

Johann Jedlicska,

befindet sich vom 1. November: Rottenbillerstraße Nr. 54.

Eine Fabriks-Lokalität,

in Verbindung mit einem Geschäftslokale, auf der Revereferstraße, ist pro 1. Mai 1890 zu vermieten. Näheres in der Exp. dieses Blattes. 31642

*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich

Telegramme.

Kaiser Wilhelm in Konstantinopel.

Konstantinopel, 5. November. Gestern Abends war beim Sultan ein Diner in intimerem Kreise; sodann wohnte die Kaiserin in Begleitung der Gemahlin des Botschafters Radoviz und der anderen Damen einem Feste im Harem des Sultans bei und verließ daselbst bis 1 Uhr Nachts. Heute Morgens fuhr Kaiser Wilhelm in einem Reiter zum Schlosse Beglerbeg, wo sein Vater im Jahre 1869 gewohnt hatte. Auf dem Wege nach Skutari genoss der Kaiser vom Berge des Chamindja die herrliche Aussicht und stieg sodann nach Haiderjasa, dem Anfangspunkte der anatolischen Bahnen, hinunter. Von hier besuchte der Kaiser zu Schiff das Schloß der sieben Thürme und machte hierauf einen Spazierritt um die alte Stadtmauer, welchen er gestern verschoben hatte, um noch einige militärische Anstalten besichtigen zu können. Kaiser Wilhelm ist von seinem hiesigen Aufenthalte entzückt und spricht sich in Ausdrücken der höchsten Befriedigung über die hiesige unvergleichliche Gastfreundschaft aus.

Der Sultan und das deutsche Kaiserpaar tauschten gestern kostbare Geschenke aus. Der Sultan überreichte dem Kaiser verschiedene werthvolle Erzeugnisse des orientalischen Kunstfleißes: gestickte Stoffe, Möbel mit Mosaikeverzierung und ein mit Edelsteinen aufgelegtes türkisches Schreibzeug. Der Kaiserin überreichte der Sultan ein herrliches Collier.

Der Kaiser verlieh dem Generaladjutanten Ghazi Osman Pascha den Großkordon des Roth Adlerordens, dem Minister der Civilliste, Agob Pascha, dem ersten Sekretär des Sultans, Sureya Pascha, und dem Marineminister Hassan Pascha den Rothen Adlerorden erster Klasse und dem Präfecten von Pera, Blaque Bey den Kronorden erster Klasse. Der General Strecker Pascha, ferner Munir Pascha und

Misijami Pascha, welche bereits hohe Orden besitzen, erhielten vom Kaiser mit Brillanten besetzte Tabakieren. Außerdem erhielten die dem persönlichen Dienste des deutschen Kaisers attachirten Persönlichkeiten ihrem Range angemessene Ordensauszeichnungen.

Vor und nach den persönlichen Besprechungen der beiden Monarchen fanden zwischen denselben auch Unterredungen statt, welchen der Minister des Aeußern, Sadi Pascha, zugezogen wurde.

Konstantinopel, 5. November. Das deutsche Kaiserpaar reist Mittwoch Mittags über Venedig zurück; das Gefolge reist mit der Eisenbahn. Graf Herbert Bismarck dürfte einen Tag in Budapest verweilen. — Bei dem gestrigen Diner verlieh Kaiser Wilhelm dem Sultan das Kollier des Hohenzollern-Hansordens und legte dasselbe dem Sultan persönlich an, welcher von der seltenen Auszeichnung höchst erfreut war.

Sozialisten-Debatte im deutschen Reichstag.

Berlin, 5. November. (Privat-Telegramm.) Die Sozialisten-Debatte im Reichstage begann mit einer auffallenden Erscheinung. Bei dem letzten ähnlichen Anlasse hatte eine starke Gruppe des Centrums unter Führung Reichenspergers gegen Windthorst für die Ausnahmsgesetze gestimmt, heute ergriff Reichensperger selbst als erster Redner das Wort, um Namens der wieder geschlossenen Partei die Zurückweisung der Vorlage zu motiviren. Abgesehen von diesem Gesinnungswechsel sprach er übrigens ein recht drastisches Wort aus. „Man hat die Meinungsfreiheit“, sagte er, „die Unabhangigkeit und Koalitionsfreiheit der Arbeiter unterdrückt, allein man muß Angesichts der traurigen Folgen fragen, ob's nicht Zeit wäre, auch gegen die Koalitionsfreiheit der Arbeitgeber einzuschreiten, welche die Arbeiter direkt ins Lager der Umsturzpartei treiben, denn es gibt ein Zuviel und unsere Arbeiter sollen und dürfen nicht zu Sklaven herabgewürdigt werden.“

Die Ausführungen des nächstfolgenden nationalliberalen Redners waren nicht Fisch, noch Fleisch; a priori erklärte er den Entwurf für unannehmbar, dann ließ er die Bedingungen folgen, unter denen er die Vorlage doch annehmen würde, nämlich beschränkte Geltungsdauer, Beseitigung der Ausweisungsbefugniß, Ersetzung der Beschwerdekommision durch's Reichsgericht etc., und dann wieder erklärte er, ein dauerndes, mildes Spezialgesetz würden seine Freunde am liebsten bewilligen.

Die bedeutendste Rede war heute diejenige Liebknecht's. „Gerade durch das Ausnahmsgesetz“, rief er, „sind wir groß geworden. Wir sind nicht nur stark, sondern auch gemäßig worden.“ (Rufe: „Dho!“) „Ja wird sind gemäßig, oder glaubt Jemand, wir hätten nicht, wenn wir nur gewollt hätten, dasselbe fertig gebracht wie die Nihilisten!“ (Bewegung.) „Keiner der Männer“, fährt Liebknecht mit erhobener Stimme inmitten der mächtig anwachsenden Unruhe der Versammlung fort, „keiner dieser Männer, Lie das Sozialistengesetz gemacht, wäre heute noch am Leben, wenn wir nur gewollt hätten, wenn wir nicht eine gemäßigte Partei wären. Aber ich und meine Freunde verschmähen solche Wege. Nur auf dem Wege des Gesetzes wollen wir den Sieg erringen oder richtiger: wir haben diesen Sieg bereits errungen. (Gelächter.) Lachen Sie nur, Ihre ganze sogenannte Sozialreform beweist, wie sehr Sie vor uns zittern. Hödel, der Kaiserermörder, gehörte zur Stöcker-Partei. (Hört! Hört!) Kobiling, der zweite Kaiserermörder, war ein Nationalliberaler. (Heiterkeit.) Keiner dieser Beiden hat in Wahrheit die Proskriptionsgesetze gegen Sozialdemokratie verursacht, der wahre Grund war, daß der Kanzler die renitenten Nationalliberalen stürzen wollte, um sich eine geringfügige Majorität für die Schutzzölle zu verschaffen. Ja, der agrarische Bentezug gegen das Kapital war die Ursache. Dies sind die Triebfedern der heutigen Weltordnung und das sogenannte soziale Königthum, an das man uns glauben machen will, ist ein Unding. Als der junge Kaiser zu der westphälischen Arbeiter-Deputation sagte: „Wenn Ihr ruhig seid, soll Euch Euer Recht werden, sonst lasse ich Alles über den Haufen schießen“ (große Bewegung), da verhielten sich die Arbeiter ruhig und bekamen doch nicht ihr Recht. Die Klassenherrschaft hat es verhindert, die stärker ist, als die Monarchen, die sich für besonders stark halten. (Bewegung.) Redner schloß mit einer Parallele

zwischen 1789 und 1889. Sie, meine Herren, rief er der Rechten zu, werden die Katastrophe nicht mehr aufhalten und die Nemesis wird die Schuldigen ereilen. (Gelächter, dann lebhafter Unruhe.)

Die Reinkorporirung Dalmatiens.

Agram, 5. November. (Lauda g.) Auf der Tagesordnung steht der Antrag Barcsics' betreffend die Reinkorporirung Dalmatiens.

Referent Mizstotovic beantragt im Namen des Ausschusses ad hoc den Uebergang zu der motivirten Tagesordnung, entwickelt in klarer historischer Darstellung das Recht der ungarischen Krone auf Dalmatien, jetzt sei aber noch nicht der Zeitpunkt zur Behauptung dieses Rechtes gekommen.

Barcsics glaubt, eben jetzt sei die geeignete Zeit für die Reinkorporirung gekommen, denn die große Mehrzahl des dalmatinischen Landtags sei kroatisch und auch die Majorität des österreichischen Reichsrathes sei slavenfreundlich. Den Ausgleich mit Ungarn erklärt Redner für ungeschicklich.

Obergespan Kovacsovic sagt, den Antrag Barcsics' nehme weder der Antragsteller selbst ernst, noch könne irgend ein verständiger Mensch glauben, die Reinkorporirung Dalmatiens sei ohne Einwilligung Oesterreichs und Ungarns möglich. Redner erklärt die staatsrechtliche Auffassung der Opposition für einen Unsinn, dies beweist die Einheit der Länder der ungarischen Krone, und hebt die Vortheile des Ausgleichs mit Ungarn hervor. Er wünscht die Einheit der Länder der ungarischen Krone aufrechtzuerhalten, den Glanz und die Macht der Krone St. Stephan's zu heben und zu stärken. Er empfiehlt die Annahme des Antrages des Ausschusses.

Anton Starcsovic erklärt, er habe den Antrag Barcsics' nicht unterschrieben, weil er die Sache für ekelhaft und widerwärtig hält. Es gibt kein Ungarn; Ungarn ist ebenso ein geographischer Begriff, wie Europa; König Stephan war nur der erste Gutsheer und Richter der Adelligen. Es gibt also kein Staatsrecht seiner Krone. Dalmatien hat damals ebenso zu Ungarn gehört wie z. B. zu Amerika. Noch im Jahre 1801 konnte von Ungarn gesprochen werden, da damals alle Nationalitäten gleichberechtigt waren. Heute werden alle Nationalitäten einer Nationalität, alle Staatsbürger einer Clique ausgeliefert. Sie sprechen von Königreichen Kroaten, Slawonien und Dalmatien als drei Königreichen, obwohl es bekannt ist, daß das nur ein Königreich war, daß diese Länder eine Krone, einen König hatten, ein Volk bilden; sie spalten unser Volk in geographische Begriffe und vollführen damit die Arbeit unserer Feinde. (Bewegung und Widerspruch rechts.) Weder der dalmatinische, noch dieser Landtag ist selbstständig. Mir ist es einerlei, ob Dalmatien zu dem heutigen Kroaten oder dieses zu Dalmatien einverleibt wird, mir ist es nur darum zu thun, daß Kroaten alle seine Rechte zurückbekommen. Eine Bitte zu stellen, ist eines Volkes und einer Vertretung unwürdig; es wurde bisher genug gebeten und nichts erreicht; ich will dem Antrag also nicht zustimmen, weil ich mein Volk vor dem Antlitz Sr. Majestät von Gottes Gnaden nicht erniedrigen will. Ich habe gesagt, daß mir diese Sache ekelhaft sei; hören Sie warum. Die Majorität des dalmatinischen Landtages behauptet, aus Kroaten zu bestehen; ich habe aber aus ihren Thaten nicht gesehen, daß es Kroaten sind (Heiterkeit), sie hätten sonst im Landtage offen die Vereinigung gefordert. (Zustimmung rechts.) Oesterreich ist auf Abwege gerathen, es hat den Czechen die Lockspeise der Krönung gezeigt, in die Majorität des dalmatinischen Landtages die Frage der Vereinigung hineingeworfen; um sich Freunde für die Noth zu sichern, hat es Euch abermals einen Knochen hingeworfen, um den Ihr Euch jetzt raufen könnt. (Heiterkeit rechts.) Aber ich war niemals geneigt und werde es niemals sein, mich zum Werkzeuge für irgend Jemanden herzugeben. Wenn ich meinem Volke nicht nützen kann, so will ich ihm auch nicht schaden. (Bewegung links; Markovic's in voller Entrüstung: Dann reden Sie lieber gar nicht!) Ich würde ihm aber schaden, wenn ich mich nicht mit voller Kraft meiner Ueberzeugung dagegen sträuben würde und wäre es in welcher Form immer.

Der Präsident schließt hierauf die Sitzung. Die nächste Sitzung findet Donnerstag statt.

Agram, 5. November. Wie bekannt, haben die Grafen Draskovich die Kaution des „Agramer Tagblattes“ gekündigt. Das genannte Blatt ersucht nun an der Spitze seiner heutigen Nummer seine Abonnenten, ihm zur Ausbringung der Kaution von 4000 fl. durch Gewährung kleiner Darlehen behilflich zu sein.

Wien, 5. November. (Privat-Telegramm.) Minister des Aeußern Graf Kalnoky wird sich sofort nach seinem Eintreffen in Wien nach Budapest begeben, um Sr. Majestät über die Friedrichsruher Reise Bericht zu erstatten. In Budapest dürfte Kalnoky mit dem Grafen Herbert Bismarck zusammentreffen, der, zusammen mit dem Gefolge des deutschen Kaisers, die Rückreise aus Konstantinopel auf dem Landwege in einem von der internationalen Schlafwagen-Gesellschaft beigestellten Separatzug via Budapest-Wien unternommen wird.

Wien, 5. November. (Privat-Telegramm.) General Thommel, der österreichisch-ungarische Gesandte in Belgrad, erklärte bei seiner jüngsten Anwesenheit in Wien gegenüber einem Interviewer, die Sachlage in Serbien sei für den Frieden überhaupt und auch für die legitimen Interessen Oesterreich-Ungarns ziemlich günstig. Speziell zollte Thommel der Ge-

wissenschaftlichkeit und Unparteilichkeit der Regent- schaft größtes Lob. Dieselbe bemühte sich auf's Eifrigste, fremde Einflüsse zu equilibriren und im Verkehr mit den Mächten die größte Unpartei- lichkeit und Mäßigung an den Tag zu legen.

Wien, 5. November. (Privat-Tele- gram m.) Der heutige Tag brachte ein für die Aenderung, die sich langsam in der Gesinnung der Wiener Wählererschaft vollzieht, symptomatisches Ereignis: nach langer Zeit nämlich wieder einmal einen kompletten Wahlsieg der Libe- ralen. — In den letzten vor einigen Monaten stattgefundenen Wahlen wurden in den Ausschüß des Bezirkes Mfergrund 9 und in den Ausschüß des Bezirkes Neubau 6 Antisemiten entsendet. Die letztgenannten Antisemiten legten ihre Mandate nieder, während der erstgenannte Ausschüß behördlich aufgelöst werden mußte. Bei der heute statt- gefundenen Ersatz-, respektive Neuwahl- siefeln nun alle antie mit tischen Kandidaten gegen die Liberalen durch, und zwar geschah dies dort, wie hier, in dem dritten Wahl- körper, der seit Jahren immer entschiedener für Schönerer gestimmt hatte. Die morgigen Wahlen im zweiten Wahlkörper werden zweifellos liberal ausfallen.

Wien, 5. November. (Landtag.) Für- ranz und Genossen stellen einen Antrag betref- fend die Vereinigung Oesterreich-Ungarns mit Deutschland zu einem gemeinsamen Zollgebiete.

Innsbruck, 5. November. Der Landtag nahm den Antrag Schumacher's, die Re- gierung zu ersuchen, im diplomatischen Wege auf Aufhebung der Viehsperre gegen Deutschland hinzuwirken, an. In der Begründung machte der Antragsteller auf analoge von den Gemeinden München und Nürnberg bei der Bundesregierung vorgebrachte handelspolitische Motive aufmerksam.

Berlin, 5. November. Wie in gutunterrichteten Kreisen verlautet, hat Kaiser Wilhelm während seines Aufenthaltes in Monza den italienischen Ministerpräsidenten Crispi zu einem Besuche in Berlin eingeladen. Crispi soll binnen einigen Wochen, kurz nachdem Fürst Bismarck nach Berlin übersiedelt sein wird, hieherkommen.

Berlin, 5. November. Nach verschiedenen Mel- dungen wird das Kaiserpaar am 12. d. M. in Venedig, wo eine festliche Beleuchtung des Markusplatzes und der Riva vorbereitet wird, erwartet. Am 18. November soll der Kaiser, nachdem er Worms und Darmstadt besucht, in Koblenz eintreffen.

Berlin, 5. November. (Privat-Tele- gram m.) Der „Reichsanzeiger“ wird demnächst die amtliche Vorchrift über die dem Kaiser und den Mitgliedern des Königs- hauses zuzuerweisenden Ehrenbezei- gungen veröffentlichen.

Berlin, 5. November. Dem Militär-Wochen- blatt zufolge ist der griechische Kron- prinz Jordan à la Suite des zweiten Garde-Regiments zu Fuß zu führen.

Berlin, 5. November. Aus Paris berichtet die „Kreuzzeitung“, Großfürstin Wladim- ir sei dort derart erkrankt, daß sie nicht nach Cannes weiterreisen könne.

Friedrichsruhe, 5. November. Graf Rádlno ky machte gestern, sowie an den beiden früheren Tagen mit dem Reichskanzler vor dem Diner bis zum Eintritt der Dunkelheit trotz des schlechten Wetters eine meh r st ü n- dige Spazierfahrt im Sachsenwalde.

Rom, 5. November. Die „Tribuna“ sagt: In Berlin erhalte sich trotz des Dementis das Gerücht von der neuerlichen Reise Crispi's nach Deutschland. Man telegraphirt unserem Blatte aus Berlin, daß Fürst Bismarck alz- bald nach der Rückkehr des Kaisers sich nach Berlin begeben werde, um den italienischen Mi- nisterpräsidenten zu empfangen.

Rom, 5. November. Das Gerücht von der Demission des Ackerbauministers ist unbegründet.

Budapest, 5. November. Der König, welcher seine Reisedispositionen abänderte, ist um halb 5 Uhr Nachmittags von hier abgereist. — Der rumänische Gesandte in Wien, Bacaresco, ist gestern hier eingetroffen.

Belgrad, 5. November. In der heutigen Sitzung der Skupština wurde das Budget vertheilt und der Budgetausschüß gewählt. Der Finanzminister brachte einen, die Aus- gleichung des Budgetjahres mit dem Kalenderjahre betreffenden Gesetzentwurf ein.

Belgrad, 5. November. Das der Skup- ština heute vorgelegte Budget machte den günstigsten Eindruck, weil es zum ersten Male einen genauen Einblick in die Finanzlage gestattet. Der Finanzminister erklärte, Ueberschreitungen seien prinzipiell unzulässig. Er habe diesbezüglich alle Ressorts angewiesen. — In den Geschäftsordnungsentwurf wurde der Antrag des Popen Gurics aufge-

nommen, wonach die Deputirten bei feierlichen An- lässen in Nationaltracht erscheinen.

Wien, 5. November. (Privat-Tele- gram m.) Der Kaiser ließ Herrn Wangemann eine prachtvolle Brillant-Busenadel über- reichen.

Wien, 5. November. (Privat-Tele- gram m.) Wie verlautet, wird Erzherzog Franz Ferdinand d'Este schon im nächsten Monat seine Prager Garnison mit Budapest ver- tauschen.

Wien, 5. November. Bei den Bezirks- auswahlen am Neubau und Mfer- grund wurden durchaus Liberale gewählt.

Frankfurt, 5. November. (Abendblatt.) 4.2prozentige Papierrente —, 4.2prozentige Silber- rente —, 4.2prozentige ungarische Goldrente 86.80, österr. Kreditaktien 267.75, ungar. Kreditaktien —, österr.-ungar. Bankaktien —, österr.-ungar. Staats- bahnanleihen 203.—, Südbahn 110.62, Karl Ludwigs- Bahn —, 4.2prozentige österreichische Goldrente —, Unionbank —, türkische Tabak-Aktien —, Duxer Kohlenwerk —, Alpine —. Ruhig.

Paris, 5. November. (Schluß.) 3.2prozentige Rente 86.80, 4.1/2proz. Rente 104.75, österr.-ung. Staats- bahnanleihen 522.50, Südbahnanleihen 285.—, franz. amor- tisierbare Rente 90.20, ungar. Eisenbahn-Anleihen —, 4.2prozent. ungar. Goldrente 87.43, Ottomanbank 542.50. Österreichische Bodencredit 941.25, Türkenloose —, ung. Hypothekbank —. Matt.

London, 5. November. Consols 97.06.

Berlin, 5. November. (Produktenmarkt.) (Schluß.) Weizen per November-Dezember Rm 183.25, per April-Mai Rm 191.—, Roggen per November-Dezember Rm 167.—, per April-Mai Rm 167.25. Hafer per November Rm 158.25, per April-Mai Rm 156.50. Rüböl per November Rm 68.90, per April-Mai 1890 Rm 63.25. Spiritus per November-Dezember Rm 30.75, per April-Mai 1890 Rm 31.80. — Weizen, Roggen und Del besser, Hafer matt, Spiritus still.

Breslau, 5. November. (Produktenmarkt.) Weizen 18.30, Roggen 17.10, Hafer 16.—, Raps 31.10, Spiritus 50.10, Mais 14.—.

Paris, 5. November. (Produktenmarkt.) Weizen per laufenden Monat 22.10, per Dezember 22.25, per vier erste Monate 22.75, per vier Monate ab März 23.—. — Weizenmehl (12 Marken) per laufenden Monat 50.80, per Dezember 51.10, per vier erste Monate 51.50, per vier Monate ab März 52.—. — Rüböl per laufenden Monat 71.25, per Dezember 71.75, per erste vier Monate 72.75, per vier Monate ab März 69.50. — Spiritus per laufenden Monat 36.75, per Dezember 37.25, per erste vier Monate 38.50, per vier Monate ab Mai 40.—. — Weizen, Mehl und Spiritus still, Del fest. — Wetter: Regen.

Newyork, 4. November. Petroleum in Newyork Type live Certif. 7.35, in Philadelphia 7.35, Mehl loco 2.85, Nothor Weizen loco 84 1/2, per November —, per Dezember 84 1/2, per Mai 89 1/2, Getreidefracht 5.—, Mais per November 42.50, per Dezember 42 1/2.

Verkehr der Frachtschiffe.

— Vom 4. November. —

Angelommen in Budapest: Schlepp Nr. 31 der Luczenbacher's Nachfolger, beladen in Pade mit 3219 Mztr. Weizen. — Schlepp Nr. 38 der Luczen- bacher's Nachfolger, beladen in Zenta mit 4009 Mztr. Weizen. — „Gla“ des Mar John, beladen in Baja mit 2263 Mztr. Weizen und 500 Mztr. Hafer. — Schlepp Nr. 4 der Franzenskanal-Gesellschaft, beladen in Osurog mit 2753 Mztr. Weizen und 748 Mztr. Hafer. — „Stella“ des Samuel Andrási, beladen in Dunasölyvár mit 1762 Mztr. Weizen und 279 Mztr. Gerste. — „Irma“ der Fröh und Molnár, beladen in Bepravác mit 2100 Mztr. Weizen. — „Milka“ des L. Dunyóffy, beladen in Petrovác mit 1530 Mztr. Weizen. — „Ada“ der Hermann Popper's Söhne, be- laden in Szivác mit 3000 Mztr. Weizen. — „Ivar“ des Simon Brud, beladen in Dunapentele mit 1300 Mztr. Weizen und 160 Mztr. Gerste. — Schlepp Nr. 11 der Raaber Dampfschiffahrts-Gesellschaft, beladen in Dpova mit 510 Mztr. Weizen und 2504 Mztr. Mais. —

Schlepp Nr. 28 der Raaber Dampfschiffahrts-Gesell- schaft, beladen in Pancsova mit 4000 Mztr. Weizen. — „Tiba“ des Michael Rév, beladen in Mafó mit 2800 Mztr. Weizen. — „Duna“ der Drau-Schiffahrts- Gesellschaft, beladen in Eszegg mit 4607 Mztr. Weizen. — Schlepp Nr. 4 der Drau-Schiffahrts-Gesellschaft, beladen in Gradistje mit 3047 Mztr. Weizen. — „Jend“ des Hermann Herz, beladen in Dunapentele mit 2204 Mztr. Weizen.

Wien, 5. November. (Spiritus.) Die Preise haben sich heute etwas befestigt. Prompter Kontingent- Spiritus notirt 12 1/2 fl. Geld, 12 fl. 75 fr. Brief.

Wiener Fruchtbörse vom 5. November.

[Privat-Telegramm.] Die etwas erholten New- yorker Notirungen haben hier einen weiteren Rück- gang aufgehalten, eine Besserung der Tendenz ver- mochten sie nicht hervorzurufen, trotzdem die Deckungs- frage heute stärker hervortrat und der Verkehr in Frühjahrweizen ein ziemlich umfangreicher war. — Amtlich notirt um 12 Uhr Mittags: Weizen per Frühjahr von 8 fl. 62 fr. bis 8 fl. 67 fr., Weizen per Mai-Juni von 8 fl. 73 fr. bis 8 fl. 78 fr., Roggen per Frühjahr von 7 fl. 64 fr. bis 7 fl. 69 fr., Roggen per Mai-Juni von 7 fl. 73 fr. bis 7 fl. 78 fr., Mais per Mai-Juni von 5 fl. 40 fr. bis 5 fl. 45 fr., per Juni-Juli von 5 fl. 46 fr. bis 5 fl. 51 fr., per Juli-August von 5 fl. 55 fr. bis 5 fl. 60 fr., Hafer per Frühjahr von 7 fl. 55 fr. bis 7 fl. 60 fr., Hafer per Mai-Juni von 7 fl. 65 fr. bis 7 fl. 70 fr., Kohltreps per Februar-März von 17 fl. 25 fr. bis 17 fl. 50 fr., per August-September von 12 fl. 40 fr. bis 12 fl. 50 fr., Rüböl per Januar-April von 43 fl. 50 fr. bis 44 fl. 50 fr.

Budapester Todtenliste.

Vom 4. November. — Julie Till, 17 J., Arbeiterin, 3. Bez. Mathias Braunauer, 71 J., Arbeiter, 3. Bez. Franz Rze- sek, 48 J., Fleischer, 3. Bez. Helene Rofe- feld, 32 J., Arbeiterin, 7. Bez. Joseph Fierich, 56 J., Arbeiter, 7. Bez. August Schesterovitch, 20 J., Bildhauer, 7. Bez. Wilhelm Kelecsényi, 20 J., Diener, 8. Bez. Franz Schult, 21 J., Schlosser, 7. Bez. Johann Kraczel, 43 J., Konditeur, zugereist. Anna Brezenkfi-Richter, Arbeiterin, 2. Bez. Laura Kohn, 17 J., 6. Bez. Samuel Leopold, 52 J., zugereist. Max Benjamin, 4 J., Buchhalterssohn, 6. Bez. Alex. Baumgarten, 3 J., Schneidersohn, 6. Bez. Franz Szabó, 41 J., Ackermann, zugereist. Sidonie Nagy, 4 J., Fleischerstochter, 8. Bez. Katharine Kramarcsk, 2 J., Arbeiterstochter, 9. Bez. Katharine Gabai-Balko, 31 J., Arbeiter- gattin, 7. Bez.

Vom 5. November. — Joseph Filg, 46 J., Schmied, 8. Bez. Eleonore Cseregi-Babocsa, 74 J., Gastgeberin, Armen- haus. Paul Szücs, 20 J., Arbeiter, wohnungslos. Marie Nagy, 49 J., Arbeiterin, zugereist. Barbara Bukovski, 5 J., Schusterstochter, 2. Bez. Ludwig Schuller, 38 J., Bergmann, zugereist. Irma Firi- nigel, 5 J., Arbeiterstochter, 8. Bez. Joseph Schmeizer, 54 J., Buchdrucker, 7. Bez. Leopold Schwartz, 55 J., 8. Bez. Stephan Geru, 80 J., Tischler, 8. Bez. Anna Janovski-Riska, 57 J., Arbeiterin, 6. Bez. Adam Klaucsó, 30 J., Arbeiter, 7. Bez. Samuel Stern, 45 J., Agent, zugereist. Emma Rnapit, 13 J., Magd, 6. Bez. Anna Schuch, 73 J., 6. Bez. Adolf Zankay, 22 J., 8. Bez.

Wasserstand.

Table with columns for location (Donau, Theiß), date (4. Nov., 5. Nov.), and water level measurements.

Herausgeber: Sigmund Brody. Verantwortlicher Redakteur: Armin Bexheft. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlagsgeschäft.

Large financial table with columns for 'Bester Bankaktie', 'Hypothekbank', 'Pfandbriefe', and 'Prioritäten', listing various bank and bond values.

Aleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Anstalten werden ertheilt und Aufträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einreichung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon.)

Gebrauchte und neue
feuerfeste und einbruchssichere
Kassett
auch Original Friedrich
Wiese und S. Wertheim
& Co., wenig gebraucht, of-
ferirt billigt Wiener Kassen,
Fabrikniederlage, Budapest-
Göttergasse 6. 5707

Hohe Provision
und bei Verwendbarkeit auch
fixes Gehalt
zahlen wir für Vermittlung
bei Verkauf von geistlich
gestatteten Dosen
auf Raten.
Bank- und Wechselgeschäft
der Administration des
„Mercur“, Budapest, Doro-
thegasse 12. 9563

Best konstruirte, solide
gebrauchte und neue
feuer- und einbruch-
sichere
Kassen, Kassetten,
Kopierpressen etc., wie auch
Maschinenöl und
Fettwaren
aus der Fabrik der
Altman und Deusch,
Wien, empfiehlt zu billig-
sten und soliden Preisen die
Hauptniederlage für Ungarn
Hesky Bertalan,
Károly-körnt 7. szám.
616

Eine intelligente Dame, 34
Jahre alt, Deutsche, sucht
Stelle zu
mutterlosen Kindern.
Offertin spielt gut Klavier
und ist in der Leitung eines
Haushaltes sehr bewandert
Gefl. Antr. unter „Deutsche“
an die Exp. 12837

Junger Spezerei- und Kurz-
waren-
R o m m i s
mit guten Referenzen und
guter Schrift sucht in einem
hiesigen en gros & en de-
tail-Geschäfte baldigt Stelle.
Näh. in der Exp. 12899

Eine Partie
echte Perser- und Smyrna-
Teppiche, sowie prachtvolle
Möbel-Ausstattung, Vorhänge
und seine Delgemälde werden
billig verkauft Waiznergasse 11
1. Stok. 16271

Die von dem in der Hat-
vanergasse aufgelösten
Möbelgeschäfte
angekauften allerlei Möbel,
Stoffe, Vorhänge und
verschiedene Luxusgegen-
stände, werden sofort zu
jedem annehmbaren Preise
verkauft.

Benkó Nemes és Gönczi,
Möbel-Niederlage,
Budapest, Koronaherzeg-
uteza 18. 546

Eine schön möbl.
Monatzimmer
bei christlicher Familie für 1
oder zwei schulbesuchende
Mädchen oder Knaben nebst
ganzer Verpflegung. Innere
Stadt, Franz Josephs-Quai.
Näh. in der Exp. 12861

Billig sofort
zu vermieten sind 2, eventuell
nur 1 Cassengewölbe, in der
belebtesten Straße der inne-
ren Stadt. Adr. in der Exp.
12841

Ein Gasthauslokal
sammt Wohnung und schöner
Keller, auf lebhafter Straße
in 7. Bezirk, ist sofort zu
übergeben. Näh. in der Exp.
12853

Trockenlegung
nasser Mauern mittelst der
n. u. l. priv. geruchlosen
und wasserdichten Kaut-
schukmasse führt aus un-
ter Garantie loco und
Proving **Costwald K.,** Bu-
dapest. 8. Bez., Gries-
uteza 40. Filiale für Un-
garn der seit 30 Jahren
bestehenden Firma **Gh. Gau-
mann Stw.,** Wien. 611

Das feinste
**Elfenbein-Brief-
papier**
ist
A d r i a
Preis einer Kassette fl. 1.—
Josef Eduard Rieger,
Briefconverte- u. Papier-
waarenfabrik
B u d a p e s t.
Zu haben in Papierhandlungen
9965

Kleinere Gewölbe und
Hofwohnungen
sind sofort zu beziehen: 7.
Bez., Wejseleingasse 46,
Ede hársá-uteza, 7. Bez.,
Erzsébetkörnt 36. 12859

Geschäftsverkauf.
Ein mit Kasse- und Anschlag
verbundenes Delikatessenge-
schäft in der inneren Stadt
mit anstoßender bequemer
Wohnung, Weinteller etc., bil-
liger Preis, ist mit oder ohne
Wohnung sofort oder später
sammt kompletter Einrichtung
aus freier Hand zu verkaufen.
Adr. in der Exp. 12902

Ein Agent,
der einen Kundenkreis von
Privaten hat, wird kauf-
genommen Adr. in der Exp.
12913

Eine Greislerei
und Trafik, auf dem besten
Platz, Tageslohnung fl. 60,
Zins sammt Wohnung fl. 500,
eleganter eingerichtet, ist preis-
würdig zu verkaufen. Näh.
zu erfragen Waizner-Boule-
vard 44, 1. St. 12, J. Hans.
12911

Ein kommerziell gebildeter
lediger Mann,
30 Jahre alt, der seit meh-
reren Jahren bei einem klei-
neren industriellen Unterneh-
men als Geschäftsleiter an-
gestellt ist, sucht in gleicher
Eigenschaft Engagement. Ge-
neigte Anträge unter Chiffre
„J. W. 1000“ an die Exp.
erbeten. 12925

Billigster Möbel-
Verkauf. Eleganter und solid
gearbeitete Tischler- und Za-
pezierer-Möbel werden zu
herabgesetzten Preisen verkauft.
Karlstajerne, Karls-gasse,
Gewölb 23, bei Benedek
W. A., Tapezierermeister.
11119

Praktischer Lehrer,
der ung., hebr und deutschen
Sprache in Wort und Schrift
mächtig, bittet um Verwendung.
Gefl. Anträge wolle man sub
„F. 105“ an die Exp. rich-
ten. 12759

Greislerei
mit Bier- und Brauntwein-
schank ist Familienangelegen-
heiten halber preiswürdig zu
übergeben. Zu erfragen in
der Exp. 12807

Erzieherinnen,
ung. und deutsche,
Sprachen- u. musit-
kundig, dringend ge-
sucht durch Justitut
Mme Louise Schwarz-
Spiegel, Budapest,
Andrássy-ut 28.
595

Schöne Zither,
fast neu, mit Mechanik, schöne
Zithernoten, Saiten, Notens-
pult etc., alles sofort billigt zu
verkaufen. Adr. in der Exp.
11823

Lampen und Stel-
lagen.
Wegen Auflösung des Ge-
schäftes werden bis zum 13.
dieses, schöne Tisch- und
Hängelampen sehr billig ver-
kauft. Geschäfts-Einrichtung:
Cigáre mit Marmorplatten,
langer Tisch mit Marmor-
platte, Säulen-Statuette mit
Glasfächern und Kasse, werden
sehr billig abgegeben. Breuer
Sándor és tarsa, Götter-
gasse 7. 12883

Nur echte
von Herrschaften
abgeleete Herren- und
Knabenkleider in bestem
Zustande feinst und at-
terbittigt 4. Bez., Uni-
versitätsplatz 5, Hofma-
gazin 1. Auch Kleider-
Leihanstalt.
Adressen
aller erdenklichen Berufsclassen
verpflicht im Intern. Ad-
ressen-Bureau (gegr. 1869)
Wien, 1. Wollzeile 3. Pro-
spekte franco. 544

Ein sehr schöner
Petroleumluster
mit 7 Flammen ist billig zu
verkaufen. Näh. in der Exp.
12691

Circa 400 Hektoliter feine
Wagháráder
Zafelweine 1868—77—78.
Jahrgänge, wegen Auflösung
des Geschäftes billig zu ver-
kaufen bei **Franz Wajsch,**
Békes-Csaba. 11936

Möbel-Decafion.
Schlaf-, Speise-, Herren-,
Freudenzimmer-, Salon-
Boudoir-, sowie Luxus-
möbel, ferner Delgemälde
alter und neuer Meister,
Kerzer und Smyrna-
Teppiche, Majolika-
Bájen, Broncefiguren, Lam-
pen, Luster und für 30
Zimmer einfache Möbel, pas-
send für Villen, Hotels und
Heiraths-Ausstattungen. Diese
Gegenstände werden theilweise
oder im Ganzen gegen Baar-
zahlung billigt abgegeben.
Zu besichtigen 550
Dorotheagasse 5, 1. Stok.

Erzieherinnen
ungarisch, norddeutsch mit
französisch, englisch, Klavier,
ferner ungarische, deutsche
Kinderpädagoginnen, französische
Bouunen, offerirt zum sofortigen
Antritt die pädagogische
Agentur, S. Schlegelinger,
Budapest, Bäcker-gasse Nr. 6.
606

Junger Mann,
23 Jahre alt, ausgedienter
Infanterie Rechnungs-Inter-
offizier 1. Cl., der einfachen
und doppelten Buchführung,
der deutschen, ungarischen u.
slowakischen Sprache in Wort
und Schrift vollkommen mäch-
tig, sucht Stelle als Komptoi-
rist, Aufseher, Magazinier
oder sonst in welcher Eigen-
schaft. Gefl. Anträge unter
„J. W. 40“ an die Exp 12901

Junger Mann,
welcher die einfache Buchfüh-
rung versteht, der ungarischen
und deutschen Sprache mäch-
tig, für die Provinz zum so-
fortigen Antritt gesucht.
Schriftliche Offerte sammt
Gehaltsansprüche unter Chiffre
„Junger Mann“ an die Exp.
12901

Gyógyszertár árvere-
zés. Gyógyszertár 3000
frton felüli forgalommal,
felső magyarországon, tót
vidéken **árverezés** alá
boocsátatik. Határidő no-
vember 20-an. Bövebbet
„Aesculap“ szerkesztő-
ségére. 651

Egy ódon de jó karban
lévő két járatu 32“ átmé-
rőjű, kövekkal, szijbajtás-
sal és czilinderrel ellátott
malom,
esetleg a nékül is keres-
tetik. Ertesítés minnél
előbb a kiadóhivatalba.
12938

Ein älterer Herr sucht bei
einer einständigen Familie
ein oder zwei
elegante Zimmer.
Offerte sub „Ausländer 120“
an die Adm. 12915

Expr. Kindergärt-
nerin (Oberösterreicherin),
welche die Pflanzung mit Aus-
zeichnung abgelegt hat, sucht
baldigt Stelle. Adr. in der
Exp. 12921

Prof. C. Balassa,
große Geldgasse 12,
vis-à-vis der Bürger- und
Handelschule, unterrichtet die
einfache und dop-
pelte Buchführung
u. sämtliche Komptoir-Wis-
sensschaften, Rechnen, Schön-
und Rechtschreibung, wie
auch Eng., Deutsch, Franz.,
Englisch u. Italienisch in kür-
zester Zeit bei möglichem Hono-
rar. Schüler aus der Provinz
erhalten ganze Verpflegung.
Die Einschreibungen zu den
Abendkursen
für Buchhaltung finden täg-
lich statt.
D a m e n
erhalten Separat-Unterricht in
der Buchführung u. Korresp.
Junge Leute werden zukomp-
toiristen und Buchhalter für
Mühlen, Affekuranz- und
Bankgeschäfte dajelbst ausge-
bildet. 8462

Marktbesuchern
empfehle mein reichhaltiges
Lager aller Gattungen
Kanditen, Thee-
brod u. Chokoladen.
Kanditenfabrik von **A.**
Strauß Nachf., Budapest,
Foncière-Palais. 12872

Spezereigeschäft,
sehr alter, vorzüglicher Ge-
schäft, jüngere Exptenz ist so-
fort billigt zu verkaufen. Näh.
in der Expedition. 12892

50 fr.
ein Paar Tuch-Filz-Kommode-
Schuhe für Damen oder Her-
ren bei W. M. Braun, Bu-
dapest, 4. Bez., Karls-gasse
Nr. 1, vis-à-vis der Schiff-
gasse. 1753

Bérbe adó birtok.
Fejér megyében a főváros
közeleiben és vasuti állo-
más mellett, 300 hold
tagosított kitünően házi-
lag kezelt birtok, teljesen
ellátva gazdasági épüle-
tekkel és kertben levő
uri lakházzal 1890 január
1-től 2400 frt. évi bérért
kiadó. Alkuszok kizárva.
Czím meg tudható a kiadó-
hivatalban. 12929

Képzett
pinczemester,
keresztény, nőtlen, vidéki
uradalomban előnyös föl-
tétélekkel alkalmazást
talál. Czím a kiadóhivatal-
ban. 12926

Egy gyakorolt
s z a b ó n ö
ajánlok jobh házakba.
Czím a kiadóhivatalba.
12923

Videkre
kerestetik egy okleveles
nevelő több leány okta-
tására. Ajánlatok kéreknek
a kiadóhivatalba feltéte-
lekkel „St. F. 29“ czím
alatt. 12896

Mein anerkannt gutes **echtes**
Hoggenbrod
erlaube ich mir wiederholt
zu empfehlen **Bátereis**
J. Keráta, Zoltán-
ring 11. Dieses Brod ist
auch in den meisten Spezerei-
und Delikatessenhandlungen er-
hältlich. 12891

Egy nagyobb városban
levő gépgvár, egy e szak-
mában teljesen jártas
művezetőt
keres. Ajánlatok e lap
kiadóhivatalához „Gép-
gvár“ czím alatt intézen-
dők. 644

Wohnung
per sofort zu beziehen, be-
stehend aus 3 Cassenzimmern,
Küche, Hajnalgasse Nr. 3.
an die Adm. 12920

Elegante
Streden,
groß, mit Marmorplatte für
einen sehr schönem Zustande un-
terhalb des Preis zu verkaufen.
Adr. in der Exp. 12903

Wohnung
per sofort zu beziehen, hier
oder in der Provinz passende
Beschäftigung. Gefl. Zuschrif-
ten unter „Bescheiden“ an
die Exp. 12914

Kontitorei
mit Café verbunden, auf leb-
hafter Straße, ist sofort zu
verkaufen. Näh. in der Exp.
12895

Häuser, Gründe!
Dreistöckiges Eshaus, mit 18
Fenstern Cassenfront, 14
Jahre steuerfrei, die Wohnun-
gen mit Parquetten, Badzim-
mern etc versehen, in der Nähe der
Andrássystraße sehr gut ge-
legen, auf 9/100es Reinertrag,
um fl. 100,000, mit fl.
55,000 Anzahlung, zu ver-
kaufen event. auch zu vertau-
schen. Ferner kleinere und
größere Häuser, Ringstraßen-
und andere Baugründe, sowie
Gründe zu Fabrikzwecken habe
ich billigt zum Verkaufe, ev.
zum Vertausche. Näheres an
Selbstkäufer bei Lázár Löwy,
Karlsring 24, von 1/2—1/4
Uhr. 12856

Eine tüchtige
Musiklehrerin
hätte einige freie Stun-
den zu begeben. Gefl. Anträge
unter Chiffre „Musikakadem-
kerin“ an die Exp. 12897

2 junge zahme
Papagei,
1 grauer Fago, 1 Blaustirn-
Amazone, zu verkaufen. Adr.
in der Exp. 12908

Eine Erzieherin,
33r., welche ungarisch unter-
richten muß, wird für die
Provinz per 15. Dezember
gesucht. Offerte mit Angabe
der Gehaltsansprüche und der
Art der bisherigen Verwendung
unter „E. R. 250“ an die
Exp. erbeten. 12904

Französin
für die Nachmittagsstunden
zu 2 Kindern, im Alter von
8 und 4 Jahren, wird gesucht.
Selbe muß auch in Handar-
beit Unterricht ertheilen. Be-
zahlung 12 Gulden. Offerte
und Zeugnisse unter Chiffre
„E. S.“ an die Exp. 12898

50 fl. Demjenigen,
der einem kaufmännisch ge-
bildeten Mann einen Posten
als Magazinier, Platzagent
oder Zulfassant verschafft nebst
1000 fl Kautionsleistung Adr.
in der Exp. 12912

Komptotrist,
welcher auch Tages-Kassa zu
führen hat, der deutschen und
ung. Sprache mächtig ist,
mit schöner Schrift sucht per
sofort Adolf Neurath, 5. Bez.,
Wiener-gasse 9. 12917

Ein sehr geräumiges
Magazin,
hell, für Möbel-, Federn-,
Kräuter-, Glaswaarenhändler
oder dergl. geeignet, billigt
zu vermieten. Näh. in der
Exp. 12905

Ein Spezereigeschäft
mit Trafik
und anstoßender Wohnung,
auf dem schönsten Platz Bu-
dapests, auf das Eleganteste
eingerichtet, besteht seit 40
Jahren, Eckposten, jährlicher
Umsatz 35,000 fl., erfor-
derliches Kapital fl. 5—6000,
ist wegen anderer Unterneh-
mung sofort preiswürdig zu
verkaufen. Näh. zu erfragen:
Waizner-Boulevard 44, 1.
Stok 12, J. Hans. 12910

Ein arbeitames
M ä d c h e n,
der ung., deutschen und
slowakischen Sprache mächtig,
wird für ein Anschlag-Ges-
chäft zur Aufsicht u. Geld-
einhebung aufgenommen. Adr.
in der Exp. 12900

Ein im Getreide-, Affekuranz-
und Defonomiefache, im exten-
nen Geschäfte vollkommen
bewandeter
junger Mann,
per, offer Ungar., bittet hier
oder in der Provinz passende
Beschäftigung. Gefl. Zuschrif-
ten unter „Bescheiden“ an
die Exp. 12914

Kontitorei
mit Café verbunden, auf leb-
hafter Straße, ist sofort zu
verkaufen. Näh. in der Exp.
12895

Kaffeehauslokal
sammt Einrichtung und
mehrere Wohnungen sofort zu
vergeben. Näh. in der Adm.
650

Ausländerin,
dipl., ertheilt Unterricht im
Englischen, Französischen,
Deutschen und in der Musik.
Gefl. Offerte unter „N. N.“
an die Exp. 12909

Kommiss
der Kurz- und Wirtwaaren-
Branche, der am hiesigen
Platz servierte, findet Auf-
nahme. Adr. in der Exp.
12927

Ein Lehrling
aus gutem Hause wird in
einer Lederhandlung aufge-
nommen. Adr. in der Exp.
12907

Komptotrist
wird acceptirt. Offerte mit
Gehaltsansprüche unter
„Steifig 1880“ an die Exp.
12906

1000 frt.
biztosított mellett keresek
a fővárosban vagy vidé-
ken bizalmi állást. Aján-
latok e lap kiadóhivata-
lába kéreknek „Nőtlen
kereskedő“ czím alatt
12893

Verschiedene Möbel
sind billig zu verkaufen. Ken-
nighergasse 22, 1. Stok.
12933

Verloren wurde
eine kleine goldene Damen-
Uhr mit Kette vom Jarkas-
schen bis zum Hermannschen
Geschäfte, Waiznergasse 3.
Der redliche Finder erhält
gute Belohnung. Fabrics-
gasse 24, Partierre 3. 12930

Ein feines, lukratives
Damenmodegeschäft
mit gutem Kundenkreis, in
frequenter Gegend, zu ver-
kaufen. Näheres Annoncen-
Bureau Bernhard Castein,
Budapest, Badgasse 4. 652

Wohnung mit
vollständiger Verpflegung
suchen 2 junge Leute bei
einer deutschen bürgerlichen
Familie. Gefl. schriftl. Antr. an
die Administration der
„Revue de l'Orient“, kishid-
uteza Nr. 9. 12931

Ein Geschäftsdiener
findet sofortige Aufnahme in
einem Manufakturgeschäfte.
Adr. in der Exp. 12934

Joseph Szikalzti,
Baupolier, wird höflichst ge-
beten seine Adresse unter
Chiffre „Signud 100“ in
der Exp. abzugeben. 12916

Gegen gute Bezahlung findet
eine sehr geübte
Trouffiererin
in einem Damenalon sofort
Engagement. Adr. in der
Exp. 12935

Eine ältere distinguirte Dame
sucht zum Spazierengehen
eine nicht zu jung
Begleiterin.
Damjanichgasse 19, Thüre
rechts. 12937

Für die Nachmittagsstunden
sucht ein gebildetes Fräulein
Beschäftigung
in einer feinen Familie. Das-
selbe ertheilt gründlichen Un-
terricht im Klavierspiel, sowie
in der franz. und deutschen
Sprache. Franziskaner-Bazar,
3. Stiege, 3. Stok, Th. 11.
12936

Tanzmeister wird
gesucht Solche, eventuell
Tanzmeisterinnen, welche be-
reits privat oder öffentlich
gewirkt haben u. sich guten
Musik erfreuen, mögen ihre
Anträge nebst Adresse und
Honorar, -Ansprüche sub
„Solid u. bescheiden 1889“
an die Exp. richten. 12928

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Mittwoch, den 6. November 1889.

Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Seite 9.

Magy. kir. operaház.
Ma zárva marad.

Népszínház.
Nebantsvirág.

Enckes szimű 3 felvon. Irák H. Meilhae és A. Millaud. Zenejét s. erző Heró.
Denise de Flavigny Pámai I. Chateau Gibus gróf Németh Fernand de Cham- platreux Szirmai Follinus Celestin Corinna, színésznő Vidorné Apáczafedelemné Pártényiúé Szlingazgató Uvári Reniezó Debreczeni Gyöngyi Loriot, őrmester Gyöngyi Kezdeté 7 órakor.

Nemzeti színház.

Havi bérlet 5. sz. Feleki Miklós, a nemzeti színház tiszteletbeli tagjának felléptével:
A z i d e g e s e k.
Vígjáték 3 felv. Irta Sardou. Bergerin Szigeti J. Tuffier Gabányi Marteau Felekj Tiburco Latabár Csász Benedek Lajos, Tuffier fia Körösmezei Jegyzó Sántha August, inas Faludi Tuffier asszony Szathmáryné Lucie Tolainé Marie Fái Sz. Placidó Györgyné Kezdeté 7 órakor.

Der Theaterzettel für das deutsche Theater befindet sich auf Seite 12.

ORPHEUM.
Erstes hauptstädtisches
Grosse Feldgasse 17.

Aufstehen der renommierten, vorzüglichsten musikalischen Clowns

les freres Kulper.

Ferner Aufstehen der englischen Sängerin Mary Louise, des Damen-Terzett's Sing, Paula und Elise Fedelitas. Aufstehen der aus 7 Personen bestehenden Parterre Gymnastiker Truppe Manjun, der Japanesen-Truppe Samatitsch, der Mnemotechniker Mr. Lorenz und Mik Renedy, der engl. Duettisten Mr. Kendal und Mik Vith, der ungarischen Sängerinnen Frä. Ferenczy u. Erdösi, des Jug-Terzett's Komecz, sowie des Komikers Rodl mit durchweg's neuem Programm.

PRUGGMAYR-ORPHEUM.

Hajós-utca 13. nächst der königl. Oper.
Direktion: Carl Hermann.
Etablissement für Familien. Täglich neue, hochkomische Komödien.

Aufstehen der reizendsten französisch-romanischen Exzentrique-Sängerin Elise Wintler, die schöne Rumänin, genannt: L'etoile de l'orient. Ferner des Komikers Heinrich Grüne, der Soubrette Julie Baumgartner, des Mannes mit 36 Köpfen Charles Häußle, der ungarisch-deutschen Sängerin Gisella Schindler, des Gesangs-komiker Wilhelm Schwab, der ungarisch-deutschen Sängerin Anna Fioletta, des elektrischen Trios Crosby, der Walzerfängerin Ella Palme, des Komikers Moriz Pfeiffer, der Wiener Liederfängerin Josefine Sezer, des Liederfängers Franz Leitner und der Sängerinnen Amalie Urbanek und Marie Schwanberg. „Der Wunder-Phonograph“ und „Ein Sportnarr.“ Ausstattungs-Komödien von Heinrich Grüne.

„Blaue Katze“

Königsgasse Nr. 15.
Heute grosse Novität:

Judith
und
HOLOFERNES

Ausstattungs-Singspiel von A. Crois. Musik von Josef Schindler.

„Harmonia“,
Etablissement 31644

Königsgasse Nr. 40.
Direktion: S. Basvári. Artistischer Leiter: Ed. Werner.

Aufstehen des Gesangs-komikers

Edmund Werner.

Edmund Werner. Großes Quodlibet von Edmund Werner.

Im Wartesaal III. Klasse.

Hochkomische Szene von S. Grüne.
Aufstehen des ungarischen Liederfängers

Váradi Pál.

Bis zum Morgen geöffnet. Gewöhnliche Kaffeehauspreise.

Salzer's
„ELDORADO“,
Königsgasse 34. 31366

Grand Succés. Grosser Erfolg.
Heute grosse Künstler-vorstellung.

Aufstehen des beliebten deutsch-russisch-orientalischen Lux-Quartetts Gebr. Zuckermann.

Aufstehen der Damen: Jeannette Lutatscher, der Wiener Duettistinnen Geschwister Reisen.

„Die Zauberin.“
Großes Singspiel, dargestellt von der ganzen deutsch-jüd. Pösten-Gesellschaft.

Josef Kaufmann's I. Elisabethstädter
ORPHEUM,

VII., Kerepejersstraße Nr. 54.
Kapellmeister: G. Rosenzweig. Regisseur: G. Weiss.

Erstes Aufstehen des Compositörs
Armin Glückmann.

Aufstehen der Gesangs-komiker
G. Weiss und Komáromi Béla,

der reizenden Miniatur-Soubrette Rosa Dröhlisch, des Gesangs-komikers Herrn Friedrich und aller engagierter Kunstkräfte.

Neue Komödien.

„IMPERIAL“,
Waltnerstraße Nr. 48. 31658

Aufstehen der Jug-Duettisten
BRÜDER JOSEFY,

der Exzentrique-Sängerin Frä. Stöpsl, des Violin-Virtuosen Friedr. Singer. Zu Vorbereitung: „Die Kavalliers-Hanni“, Ausstattungs-Singspiel v. G. Schöpl. Musik von W. Preßburg. — Die neuen Dekorationen sind vom Maler Stárf.

Die I. ungarische

Säuglinge-Ausstellung

verbunden mit großem

Militär-Promenade-Konzert

findet am Sonntag, den 10. November, 3 Uhr Nachmittags, im

großen Redouten-Saale

statt. Das p. t. Publikum wird eine noch nie dagewesene Augenweide an dem Anblicke so vieler kleiner Kinderchen genießen und werden auch an drei der schönsten, gesunden und reizendsten Babys vom Publikum selbst mittelst Stimmzettel 3 werthvolle Preise, die bei Herrn Harsányi J., Waltnergasse, Hotel National, zur Ansicht ausgestellt sind, zugetheilt.

Entrée 30 fr. Kinder 10 fr.

Raffe-Eröffnung 2 Uhr. Ende 7 Uhr.

Hochachtungsvoll
Anton Kommer jun.

Anmeldungen werden noch bis Samstag, den 9. d., entgegengenommen und haben die Betreffenden weder Einschreibgebühr, noch Entrée zu entrichten. 31663

Café Färber,

Waltnerboulevard Nr. 16.

Heute:
Grosses Militär-Konzert

der I. und I. Militär-Kapelle Kaiserin u. Königin Maria Theresia Nr. 32, unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters. — Aus dem reichhaltigen Programme besonders zu bemerken: 1. Ouverture zur Operette „Pique-Dame“ von Franz von Suppé. 2. „Gegentanz“, Violin-Solo von Mik. Paganini. 3. Chor und Gebet der Türken aus der Oper „Wanda“ von Fr. Doppler. 4. „Eis und Trans“, Potpourri von Reimel.

Anfang 1/2 8 Uhr. Entrée frei.

Harzer Kanarienvogel

direkt aus St. Andreasberg mit hochfeinen Gesangs-Touren bei Licht wie am Tag als Hohlkoller, Klarre, Flöten und Nachtigallen-schlag zu den billigsten Preisen. Ferner die größte Auswahl von gut sprechenden

PAPAGEIEN

zu haben Budapest, Grenadier-gasse Nr. 10, in der Vogelhandlung der Josefa Terlicza unter der Leitung des

Josef Hirschkrön.

Provinz-Aufträge werden unter Garantie prompt effectuirt.

Redouten - Bierhalle.

Jeden Montag, Mittwoch und Freitag:
Großes

Militär-Konzert

bei freiem Entrée. 31112

Das Lokal ist nach neuestem System taghell beleuchtet.

Bilder,

französishe Stahl- und Kupferstiche, Berliner Photographien unter Original-Katalog-Preisen, Bilderrahmen, theilweise Japan-Spiegel, Photographien-Ständer und Rahmen empfiehlt in reicher Auswahl zu Fabrikpreisen die Glas-Rahmen und Bilderhandlung des Tóth Béla, Budapest, koronaherzeg-utca 3 Kreide-Zeichnungen werden übernommen. 31664

Per November-Zins-Quartal für

Wohnungen

durch Ankauf eines großen Fabrik-lagers

— en Partie —

Spitzen-Vorhänge

unter dem halben Preise:

1 Fenster, weiß oder crème, früher fl. 3.80 jetzt nur fl. 1.65.

1 Fenster, weiß oder crème, früher fl. 5. jetzt nur fl. 2.30

1 Fenster, weiß oder crème, früher fl. 6.50, jetzt nur fl. 3.

1 Fenster, weiß oder crème, früher fl. 8, jetzt nur fl. 3.80.

1 Fenster, weiß oder crème, früher fl. 9.50, jetzt nur fl. 4.50.

1 Fenster, weiß oder crème, früher fl. 12, jetzt nur fl. 5.50.

Ganz feine für Salon, weiß od. crème, fl. 6, 6 1/2, 7 und 8 fl. per Fenster, welche über das Doppelte beim Fabrikanten kosten.

Per Meter alle Breiten und alle Farben Spitzen-Vorhänge zu halben Preis.

Die allerbesten modernsten farbigen

Spitzenvorhänge, Glasmalerei, halben Preis.

Alfou-Vorhänge, weiß oder crème, und alle Farben, halben Preis

Stores, großartige Figuren, alle Farben, halben Preis.

Für kleine Fenster und

Glasthüren, weiß oder crème, per Meter 20 fr., 23 fr., 25 fr., 28 fr., 30 fr., 32 und 35 fr.

Glasmalerei (Madrah), farbige, prachtvolle Figuren, für kleine Fenster und Glasthüren, halben Preis.

Sunis-(Wollstoff-)Vorhänge, in den prachtvollsten Farben-Schattirungen, früher fl. 7, jetzt nur per Fenster fl. 3.30.

Wiederverkäufer oder hoteliers, auch Restaurateure, ebenso Möbelhändler genießen einen bedeutenden Rabatt in dem

Partiewaaren-Lokale

der Firma

HERZ MÖR,

Deatgasse Nr. 9.

Damenkleiderstoffe-Partiegeschäft.

An die hochgeehrte Damenwelt!

Meine

Maschinen-

Strumpf-Strickerei

befindet sich vom 1. November a. c.:

Budapest, IV. Waltnergasse 9
(Palais der Reunione.)

Um weiteren je zahlreicheren Zuspruch bittend, zeichnet hochachtungsvoll

Mme Hermine W.-Farkas.

Das feinste und beste Toilette-Puder ist die

englische Spezialität,
bei Hof ge- braucht,
COCOS-NUSS-PUDER aus LONDON, weiss, rosa u. crem.

Vértessy S. Hofparf. Kristof-tér) Budapest.
Ludw. M., Waltnergasse 26

Die Fortsetzung des „Theater- und Vergnügungs-Anzeigers“ befindet sich auf Seite 12.

Das Leben im Harem.

Zu dem Augenblicke, wo die Blätter über den Besuch der deutschen Kaiserin im Harem des Sultans berichten, unternimmt es ein englischer Schriftsteller, ein Herr M. S. Victor, eine Apologie des Harems im Allgemeinen und der Existenzbedingungen zu schreiben, welche die muslimanische Welt der Frau schafft.

Wenn man ihm glauben sollte, so wäre nichts lächerlicher, als das mit Verachtung gemischte Mitleid der europäischen Damen für ihre orientalischen Schwestern. Die Vorstellung, welche wir uns von den Harems machen, ist ganz falsch, und das erklärt sich daraus, daß die Reisenden, welche uns von solchen zu erzählen wußten, stets außer Stande waren, sie im richtigen Lichte zu sehen. Gewöhnlich haben sie durch spezielle Gunst Einlaß in einen Harem gefunden, und zwar zu einer bestimmten Stunde, wo sie die Damen so betrachtet haben, wie man seltsame Dinge beschaut, und höchstens mit Hilfe eines Dolmetsch einige Worte wechselten, wodurch sie sich für genügend unterrichtet hielten.

Zuvörderst ist es falsch, daß irgend ein religiöses oder bürgerliches Gesetz den Orientalinnen gebietet, sich das Gesicht zu verhüllen, sowie sich in der Öffentlichkeit zu zeigen. Es ist das einfach eine Sache der Gewohnheit und der Schicklichkeit, etwa so, wie es sich bei uns für die Frauen ziemt, auf der Gasse Handschuhe und Hüte zu tragen. Wenn die Frauen von Konstantinopel, von Damas, von Kairo oder Tcheran nur mit verhülltem Gesichte ausgehen, so geschieht das aus dem Grunde, weil sie das Gefühl haben, daß das Gesicht der individuellste Theil des Körpers ist, also derjenige, welchen es gut ist, vor profanen Blicken zu verbergen; ein anderer Grund aber ist der, weil sie durch diese Mode eine vollständige Unabhängigkeit gewinnen und überall spazieren gehen können, ohne fürchten zu müssen, erkannt zu werden.

Es ist übrigens unmöglich, die orientalischen Sitten zu begreifen, wenn man sich nicht ins Gedächtnis ruft, daß dieselben ihre Grundlage in der Religion haben. Indem Mahomed das Leben nach dem Tode von der materiellen Seite aufsaßte, indem er seinen Gläubigen jenseits des Grabes eine Fortsetzung ihrer sinnlichen Genüsse versprach, hat Mahomed unfreiwillig den Fehler begangen, daß er Alles gepflichtet hat, was im Christentum, das er umgestaltete, Erhabenes und Ideales lag; andererseits aber hat er dadurch zuzufügen der körperlichen Existenz in den Augen seiner Anhänger eine gewisse Weihe verliehen und hat dieselbe mit einer Würde und einem moralischen Werthe bekleidet, den sie bei jenen Völkern früher nicht hatte. Daher kommt es, daß die Polygamie im Morgenlande in den orientalischen Sitten eine Art Präservativ gegen den Ehebruch, die illegitimen Geburten und die Leichtfertigkeit ist, und es entsteht aus derselben bei den Frauen ein natürliches Gefühl der Schamhaftigkeit, von welchem wir uns kaum eine Idee machen können, ein Gefühl, welches ihnen verbietet, sich Fremden zu zeigen oder es zu dulden, daß irgend Jemand, mit Ausnahme ihres Gatten, auch nur ihre Hand berühre.

Die Heiligkeit der Ehe wird bei den Mohammedanern so streng eingehalten, daß jeder Versuch, mit Gewalt in einen Harem einzudringen, als das schwerste Verbrechen betrachtet wird. Selbst wenn es einem Mörder gelingt, sich in einen Harem zu schleichen, ist es der Polizei nicht gestattet, ihn daselbst zu suchen. In einer Konversation unter Männern wird jede Anspielung auf Frauen als eine schwere Beleidigung betrachtet. Es muß bemerkt werden, daß die Frau im Orient in vieler Beziehung freier ist und größere Vorrechte genießt, als das in unserer abendländischen Civilisation der Fall ist. Es genügt, daß sie ihre Pantoffeln vor ihre Zimmerthüre stelle, damit es jedem Manne, selbst ihrem eigenen Gatten, verboten sei, ihre Schwelle zu überschreiten. Eine Frau, welche einen Mann von einem

niedrigeren Range heirathet, als es der ihrige ist, steigt nicht zu diesem tieferen Range hinab, sondern übt eine unbeschränkte Herrschaft über ihn und sein Vermögen. Ferner gestattet das mohamedanische Gesetz der Frau, wann immer die Scheidung zu verlangen und nach einer Frist von drei Monaten wieder zu heirathen. Wenn eine Frau, nach ihrer Scheidung, von ihrem ehemaligen Gatten ein Kind hat, ist dieser verpflichtet, für dasselbe zu sorgen. Wenn das Gesetz aber dem Manne auch gestattet, vier Frauen zu nehmen, so verbietet ihm dasselbe dagegen jede Beziehung zu den Dienerinnen seiner Frauen und spricht Letzteren die vollständig freie Verfügung über das Hauswesen zu.

Man wird vielleicht glauben, daß es für eine Frau peinlich sein müsse, die Liebe eines Gatten mit zwei oder drei Gefährtinnen theilen zu müssen; allein man muß sich da vor Augen halten, daß die Orientalen durch Gewohnheit und Temperament unfähig sind, sich auch nur den geringsten Begriff von einer idealen oder selbst bloß einer sentimentalen Liebe zu machen und daß es einer orientalischen Frau daher so ziemlich gleichgültig ist, ob sie allein oder mit noch Mehreren geliebt wird, und das umso mehr, als die Leichtigkeit der Scheidung und die Kostspieligkeit der Erhaltung eines Harems der Frau in gewissem Sinne eine Bürgschaft dafür bieten, daß der Mann sie liebt, so lange er sie bei sich behält.

Und dann ist die Polygamie, obwohl sie bei den Mohammedanern gebräuchlich und vollkommen moralisch ist, trotzdem ziemlich selten. Denn nicht nur, daß die Kosten der Erhaltung eines Harems, wie gesagt, sehr groß sind, so gilt es bei den Mohammedanern auch als eine Ehrensache, für ihren Harem standesgemäß, und zwar so luxuriös als möglich, zu sorgen. Ein Mann, welcher diese Pflicht vernachlässigen würde, verlöre unbedingt seinen guten Ruf und seine Achtung in der Gesellschaft.

Dr. Victor führt noch eine ganze Reihe von Vorzügen an, welche das Haremleben für die Frauen im Orient mit sich bringt. Einer derselben ist die geringere Anzahl solcher Frauen, welche ihr Leben, ohne einen Gatten zu finden, vertrauen müssen, wie das in Europa der Fall ist. Er schließt sein Buch mit einem sonderbaren, doch sehr interessanten Buch mit einem Wunsch, der für einen Europäer, namentlich aber für einen Sohn Englands, wo die Sittenstrenge, oder wenn man will, die Scheinheiligkeit größer ist, als sonst in irgend einem Lande, höchst seltsam klingt; er wünscht nämlich nichts Geringeres als die Einführung der Vielweiberei und des Haremlebens auch in Europa. Daß die Erfüllung eines solchen Wunsches hoffentlich für alle Zeiten ein Ding barer Unmöglichkeit sein wird, dafür bürgen uns nicht bloß Religion, Gesetz, Sitte und Geschmack, sondern auch der Grund, daß jeder vernünftige Europäer mit einer einzigen Frau vollkommen genug hat.

Chinesische Moden.

Der Anblick eines bezopften Sohnes des himmlischen Blumenreiches hat in einer europäischen Großstadt nichts Ueberaschendes mehr. In China selbst beginnt man die Frage, ob die altüberkommene Tracht sich werde behaupten können, lebhafter zu diskutieren. Freilich — so bald dürfte sich eine Aenderung nicht einstellen. Dergleichen vollzieht sich äußerst langsam in China. Die Frage, ob die Kleidung der Chinesen — sowohl die der Männer wie der Frauen — im Großen und Ganzen eine kleidliche ist, wird zweifelsohne von der großen Mehrzahl von Ausländern, selbst solchen, die jahrelang in diesem Lande gelebt haben, mit einem entschiedenem Nein beantwortet werden. Dessenungeachtet werden wir Occidentalen zugeben müssen, daß die Tracht der bezopften Bevölkerung erhebliche Vorzüge besitzt. Daß sie unendlich bequemer ist, als die unrige, muß unbedingt zugestanden werden. Gleichviel, ob wir des Chinesen einfaches und elegantes Kleid aus weißer Seide oder

Grasleinen, welches im Sommer getragen wird, nehmen, oder die kostbaren Gewänder, welche aus purpurfarbener Seide und mit Pelzwerk besetzt, so passend für den rauhen Winter sind — der wohlgekleidete chinesische Herr stellt eine Figur dar, die vielleicht der Neuling mit Verwunderung anschauen wird, aber nachdem er mit der Tracht vertrauter geworden ist, wird er dieselbe als leidlich kleidlich und praktisch erklären müssen.

Man hört oft die Bemerkung, daß die chinesische Kleidung dem Modewechsel nicht ausgesetzt ist. Dies ist jedoch vollständig unrichtig, ist aber eine Ansicht, zu der man wohl kommen kann, wenn man die rasende Eile, mit welcher der Modewechsel in den Ländern des Westens vor sich geht, mit der verhältnißmäßig sehr langsamen Aenderung im Reiche der Mitte vergleicht. Der Wechsel ist hier, so schreibt der „Staatsatlas Lloyd“, auch nie so auffallend wie bei uns. So ändern sich z. B. die Farben der Kleider fast von Jahr zu Jahr. Im diesjährigen ist eine Art grün-gelb fashionabel: Blumenmuster, welche in das sanfte, gagenähnliche Seidengewebe gewebt werden, aus dem das lange Kleid (tschang-schang) besteht, verändern sich ungefähr alle fünf Jahre. Die Chinesen lieben es sehr, schöne Farben in ihren Kleidern zu haben, und mischen zahlreiche Farben, die mit sich selbst im grellsten Widerspruche stehen, mit einer Gewagtheit, welche einen Pariser Modisten würde schaudern machen. Ein purpurrothes oder dunkelbraunes Obergewand, mit weichem weißen Pelzwerk besetzt, bildet keineswegs einen störenden Kontrast zu einem Unter-gewand, welches aus einem hellblauen oder zart rosa- oder rosafarbenen Stoffe besteht. Jede dieser Farben erfreut sich abwechselnd der Beliebtheit, werden aber oft ohne Rücksicht auf die zeitweilige Mode getragen.

Vor einer Reihe von Jahren trug man in China so enge Ärmel, wie die in unseren eigenen Mäden, heute, wie allgemein bekannt, sind die Ärmel lang und breit, und dienen dem Träger gleichsam auch als Taschen. Die Reitsacke (oder ma-kwatsze), welche jeder Chinese über seinem langen Gewande trägt, ist während der letzten zwanzig Jahre bedeutend länger gemacht worden; früher reichte sie bis an die Hüften, während heute dieselbe bis mehrere Zoll unterhalb derselben reicht. Die rein-gelbe Farbe ist natürlich verboten, da sie ja die des Kaisers, der Prinzen u. s. w. ist; doch hat man eine Schattirung dieser Farbe, ein trübes goldgelb, die man tragen darf, und die auch oft getragen wird; die reicheren Farben sind den kaiserlichen Roben vorbehalten und den Gürteln, welche die Prinzen von Geblüt tragen.

Die zeitweilige Tracht der Chinesen ist, wir müssen uns erinnern, weiter nichts als eine Mode, die, obgleich bereits mehr als zweihundert Jahre alt, doch eines schönen Tages verschwinden kann. Die wahre, ursprüngliche Kleidung der Chinesen war eine lange, äußerst weite und nicht sehr stattlich aussehende Robe, mit sehr weiten, lang herabhängenden Ärmeln, etwas offen um den Hals herum. Das Gewand, welches die buddhistischen Priester der Jetztzeit tragen, ist ein Ueberbleibsel dieser alten Tracht, doch sieht man es am vortheilhaftesten auf der chinesischen Bühne, wo man es noch mit all seinen alten großartigen Stickereien und mit Gold-Brokat verziert beibehalten hat. Man braucht sich nur das kurze Jaquet (ma-kwatsze) eines gut angezogenen Chinesen ansehen, um daraus zur Ueberzeugung zu kommen, daß es einem Volke angehört, das einstmal fast ohne Ausnahme beritten war; ja, schon der Name besagt es und verräth seinen ursprünglichen Gebrauch unter den Mantschu-Stämmen. Dieses Jaquet ist ebenso wenig eine chinesische Institution, wie das Rasiren des Haupthaars und Tragen eines Zopfes. Deshalb pflegt man dort oft darüber nachzugrübeln, ob, falls eine andere Dynastie auf den Thron kommen sollte, die Chinesen doch noch die Moden der letzten zwei Jahrhunderte einhalten würden, oder ob jeder seinen Zopf abschneiden und die langen wallenden Gewänder der Ming-Dynastie annehmen würde.

Gräfin Val-Saint-Pé.

Roman nach dem Französischen.

Fünfter Theil.

4.

Allein sie liebte Georges, und nachdem sie einmal den ersten Schritt gethan hatte, zögerte sie nicht mehr. Damit aber der Erfolg ein vollständiger sei, war es nothwendig, daß Georges Gabriele nicht mehr sehe, in welchem Falle sich diese entschuldigen hätte können, ehe die Briefe noch dem Gerichte übergeben waren. Sie fühlte wohl das Unsichere ihres Triumphes und wie viel ihr noch zu thun bliebe, ehe ihre Herrschaft über dieses Herz, das mehr verwirrt, als unterworfen war, eine unbestrittene sein konnte.

War einmal Baron Roger in Folge der Anzeige des jungen Mannes verhaftet, so war auch Alles zu Ende; er würde dann Gabriele nie wiedersehen. Es war also an diesem Abende, wahrscheinlich im Verlauf einer Stunde, daß die Würfel über das Schicksal Adrienne's fallen mußten. Wenn sie noch bei ihm hätte sein können, um seinen wankenden Entschluß zu unterstützen! Allein hierin lag die Unmöglichkeit. Sie konnte nicht thatkräftig eingreifen; ihre Rolle beschränkte sich darauf, Geduld und Unterwürfigkeit zu zeigen.

Wie, wenn er sich aber doch eines Anderen besinnen wollte? Ihn dergestalt bis zum nächsten Morgen zu erwarten, ging über ihre Kräfte. Sie wollte wenigstens wissen, wenn sie auch nicht handeln konnte, und da kam ihr der Gedanke, daß sie sich,

wenn sie ihn aus der Ferne folgte, Rechenschaft über seine Schritte geben könnte. Es waren noch keine zehn Minuten verflossen, seit sie ihn verlassen hatte, als auch sie ausging einen Wagen nahm und dem Kutscher die Adresse des Advokaten Charles Mériol gab. Dahin mußte er seine Schritte zuerst gewendet haben und sie war dessen sicher, daß sie ihn daselbst finden werde.

Vor dem Hausthore des Advokaten hielt der Fiaker, der vor Kurzem sie Beide geführt hatte. Sie hatte also bloß geduldet zu warten. Sie ließ ihren eigenen Wagen zwei Häuser weiter halten und wartete.

Nach Verlauf einer Viertelstunde kam Georges wieder aus dem Hause heraus, bestieg seinen Fiaker und sagte dem Kutscher eine Adresse. Diese Adresse entschied Alles. Wenn er nach seiner Wohnung zurückkehrte, waren die Briefe bei Charles Mériol geblieben und würden sich am nächsten Tage bei dem Untersuchungsrichter befinden. Adrienne konnte nicht wissen, daß dieselben bereits dort waren. Sie hatte nichts Anderes zu thun, als ihm, der seit einer Stunde ihr Bräutigam war, zu folgen. Sie mußte bald Gewißheit darüber haben.

Der Advokat wohnte in der Rue de l'Oratoire. Der Wagen Georges fuhr, gefolgt von demjenigen Adrienne's die Rue Rivoli hinab, überquerte den Place Concorde und fuhr dann die Champs-Élysées hinauf. Sie wußte sich in Folge der raschen Fahrt nicht recht zu orientiren. Sie glaubte zuerst, daß das ebenjogut der Weg nach der Rue Monceau, wie nach der Rue Pierre-Charron sein könne; umso mehr als sich der Kutscher auf der rechten Seite hielt. Allein auf der Höhe des Industrie-Palastes angelangt, fuhr er quer über die Avenue. Es war un-zweifelhaft: Georges fuhr zu Gabriele.

Adrienne biß in ihr Taschentuch, um nicht zu weinen. Indessen hatte sie noch eine Hoffnung. Er konnte die Thüre verschlossen finden. Es verfrühen fünf Minuten, ehe er wieder herauskam. Er war also empfangen worden. Was war zwischen ihm und seiner ersten, der wirklichen Braut, Derjenigen, die er in der That liebte, vorgegangen? Sie ahnte es wohl aus dem, was sie litt. Aber was hinderte sie denn im Grunde, selbst einzutreten? Was wagte sie dabei? Daß man sie, wie eine Verworfenne davorangehe? Nein, sie wußte zuviel davon; sie befand sich im Besitze von allzu sicheren Waffen und übrigens, was hatte sie sich darum zu kümmern?

Sie klingelte; der Portier hatte sie erkannt; er war über ihre Anwesenheit sehr überrascht, obwohl er sich davon nichts merken lassen wollte. Die Dienerschaft war gewöhnt, der ehemaligen Lehrerin mit Hochachtung zu begegnen. Sie trat ein; sie befand sich ja noch immer zuhause. Im Vestibule erkannte sie Germain, der mit Georges gesprochen hatte. Was hatte das zu bedeuten? Was wollte er hier thun? Sollte sie sich ihm zeigen? Was sollte sie ihm sagen? Gabriele war in jedem Falle nicht sehr geneigt, ihn zu empfangen. Wer weiß, ob die Umstände ihr nicht zum Vortheile dienen würden? Nein, sie wollte sicherlich nicht zu Georges gehen. Aber, wenn es Gabriele war, die zu ihm ginge oder er zu ihr? . . . In diesem Falle wußte sie nicht, was sie thun sollte. Weiß man denn, was man thun soll, wenn man wahrhaftig wird?

Das Schicksal des jungen Mannes, der den Ausgang suchte, hatte sie glauben machen, daß er im Begriffe sei, die Treppe hinaufzugehen. Sie hatte sich ihm instinktiv entgegengeworfen. Allein die Unterredung, welche sie befürchtete, sollte nicht stattfinden. Alles Uebrige war ihr sehr gleichgültig. Daß

Allerlei.

(Das deutsche Kaiserpaar in Konstantinopel.)

Das war ein Kopfzerbrechen — so schreibt man vom 31. v. M. aus Konstantinopel — ein Disputiren und Diskutiren; der Scheich-ul-Islam und das religiöse Medschlis, sowie sämtliche Oberhofschergen wurden zugezogen, aber es half Alles nichts, man kam nicht aus der Verlegenheit heraus. Um was es sich handelte? Um nichts Geringes, um eine Frage des Ceremoniells, die aber in der Türkei auch andere Gebiete berührt. Es soll nämlich während der Anwesenheit des deutschen Kaisers die deutsche Kaiserstandarte im Bildzirkel, oder wenigstens auf dem Chales-Rios gehißt werden, und man schaffte sich deshalb eine nagelneue deutsche Kaiserstandarte an. Dieselbe traf auch vorgestern rechtzeitig im Palais ein, und nun — begannen die Verlegenheiten, hatte man doch nicht bedacht, daß die Standarte der Hohenzollern-Kaiser ein großes schwarzes Kreuz im goldenen Felde zeigt und daß das Zeichen des Kreuzes auf keinem türkischen Regierungsgebäude, noch viel weniger aber vom Palaste des Khalifen wehen darf. Man kann sich daher leicht vorstellen, in welcher unangenehmer Situation sich die Höflinge und Schriftgelehrten des Sternpalastes befinden, und ist auch diese heikle Frage bis nun noch nicht entschieden. — Noch eine andere hübsche Episode wird dem „N. W. Z.“ anlässlich des Besuches des deutschen Kaiserpaars aus Konstantinopel berichtet: Der Sultan Abdülhamid hatte nämlich die Absicht, nebst anderen Geschenken seinem kaiserlichen Gaste auch eine besonders charakteristische Erinnerung an Konstantinopel zu verschicken, und zwar wurde ein angelegener Juwelier in Pera beauftragt, irgend eine Arbeit der Goldschmiedekunst zu beschaffen, welche diesem Zwecke entsprechen könnte. Das geschah nur wenige Tage vor Ankunft Kaiser Wilhelm's und war deshalb guter Rath theuer. In vier Tagen ein Objekt herzustellen, welches man einem Kaiser hätte schenken können — unmöglich. Aber der Sultan hatte es befohlen, es mußte also sein. Da begann sich der betreffende Juwelier, daß er vor längeren Jahren ein Kunstwerk verfertigt hatte, welches, wenn es erhältlich, dem Zwecke des kaiserlichen Geschenkes am besten entsprechen würde. Ein silberner Tafelaufsatz, den bekanntlich Feuerthurn von Galata darstellend, er hatte dieses Kunstwerk dem hiesigen deutschen Gesangsverein geliefert, welcher es seinem Chormeister — einem Oberbeamten der Ottomantab — zum Geschenke gemacht hatte, als derselbe den Takirstock niedergelegt, respektive anderen Händen übergeben hatte. Er begab sich deshalb sofort zu dem in Frage kommenden Herrn, einem der angesehensten und ältesten Mitglieder der hiesigen deutschen Kolonie, und bat denselben, ihm den Tafelaufsatz für einige Tage zu überlassen, damit er ihn kopiren könne. Seinem Verlangen wurde sofort entsprochen. Kaum aber hatte der Goldarbeiter, ein findiger Armenier, den Tafelaufsatz in seinen Händen, als er mit der Forderung herausrückte, Herr K. solle ihm das Kunstwerk käuflich überlassen, denn er brauche es für den Sultan. Diese Forderung lehnte Herr K. ab; der Juwelier jedoch war der Meinung, daß es ihm doch noch gelingen werde, den Kauf nachträglich zustande zu bringen, und fuhr mit dem Tafelaufsatz direkt ins Palais, wo man hoch erfreut war, so rasch ein passendes Geschenk aufgefunden zu haben. Bei genauer Besichtigung entdeckte man indeß, daß am Fuße des Aufsatzes eine deutsche Inschrift eingravirt sei, von welcher der Armenier auf Befragen versicherte, daß sie nur einige geschichtliche Daten über den Thurm von Galata, bekanntlich ein Ueberrest der alten Genueser Festungswerke, enthalte. Das schien eher erwünscht als störend, und der Kauf des Stückes wurde zu einem höchst ansehnlichen Preise perfekt. Zu Herrn K. zurückgekehrt, versuchte der Juwelier denselben zunächst durch Zureden zur käuflichen Ueberlassung des Objektes zu veranlassen; als dies jedoch wiederum auf das Bestimmteste verneint wurde, erklärte der Armenier, daß er den Thurm beim besten Willen nicht mehr zurückgeben könne, da man ihn im Palais gekauft habe. — Zum Glück gelang es jedoch Herrn K. auf anderem Wege, den im Palais effectuirten Kauf rückgängig zu

machen, sonst hätte Kaiser Wilhelm einen silbernen Thurm von Galata zum Geschenke erhalten mit der Inschrift: „Der Deutsche Männerchor“ in Konstantinopel — seinem Scheidenden Dirigenten.“

(Kronprinzessin-Witwe Stephanie.) Aus Preßburg meldet man der „N. Fr. Pr.“, daß dort Verhandlungen wegen Ankaufes eines Schlosses mit Garten für die Kronprinzessin-Witwe gepflogen werden sollen. Die Kronprinzessin-Witwe hat sich während ihres Aufenthaltes am Hofe des erzhertzoglichen Paares Friedrich in der stillen alten Stadt, welche ihrem Ruhebedürfnisse so sehr entspricht, ungemein behaglich gefühlt, und auch die kleine Prinzessin Elisabeth fand in der reizenden Kinderschar der erzhertzoglichen Familie erwünschte Spielgenossinnen. Es heißt, daß die Kronprinzessin-Witwe künftig einen Theil des Jahres in Preßburg zu verbringen gedenke. Auch aus Belgien liegt eine Meldung über den Ankauf einer Besitzung für die Kronprinzessin-Witwe vor. So schreibt die „Londoner World“: Man spricht davon, daß die Herzogin Crov-Dülmen beschloffen hat, die prachtvolle Herrschaft Beaurouing, welche sie von ihrem ersten Gatten, dem Herzog von Duna, geerbt, zu veräußern. Beaurouing war 600 Jahre lang der Sitz der Duna-Familie und tausend historische Erinnerungen knüpfen sich an den Besitz. Der verstorbene Herzog ließ das alte Schloß mit großem Aufwande neu aufbauen und es ist jetzt unstreitig der schönste Landsitz in Belgien mit einer fast unübertroffenen Sammlung von Bildern, Porzellan, Gobelins und Kunstgegenständen jeder Art, welche nun in Brüssel versteigert werden sollen. Beaurouing wird als ein untheilbarer Komplex verkauft sammt den Gärten, Parkanlagen, Waldungen und Wielengründen, und es verkauft, der König der Belgier beabsichtigt, dasselbe für seine Tochter, die Kronprinzessin-Witwe Stephanie, zu erwerben.

(Die russische Fahne.) Vor einigen Tagen besuchte der junge Graf Ignatjew, Sohn des bekannten Diplomaten, in Gesellschaft des Sohnes des russischen Schriftstellers Grafen Leo Tolstoi die Abendvorstellung der „Alhambra“, des größten Vergnügungs-Abendtheaters von London. Den Schluß der Vorstellung bildete ein Ballet, in welchem die Fahnen verschiedener Nationen vorgeführt werden. Als nun eine Tänzerin mit der russischen Fahne auf der Szene erschien, begann das Publikum zu pfeifen, zischte und jochte, und ließ eher vom Lärmen nicht ab, bis die russische Fahne von der Bühne verschwunden war. Der junge Graf Ignatjew, den diese Verhöhnung seiner Nationalfarben in hohem Grade aufregte, richtete am nächsten Tage an mehrere Londoner Blätter ein Schreiben, in welchem er gegen diese Beschimpfung protestirt und dem ganzen Londoner Publikum den Vorwurf macht, es habe durch seine Taktlosigkeit bewiesen, daß es uncivilisirt sei, als der letzte russische Bauer.

(Rheumatismusshunde.) In Professor Jäger's Monatsblatt lesen wir in einem Aufsatz über „Hundesteuer“, daß in Zehoe (außer Ketten- und Wachshunden) jene Hunde steuerfrei sind, welche von ihren vermögenslosen Besitzern nachweislich nur zu dem Zweck gehalten werden, um diesen Gicht, Rheumatismus, überhaupt Glieder Schmerzen zu vertreiben, indem sie Nachts im Bett an dem kranken Gliede des Besitzers liegen. Solche Fälle werden streng geprüft, um Schutz gegen fingirte „Rheumatismusshunde“ zu schaffen.

(Die Kinder des Regiments.) Wir haben berichtet, daß die Offiziere des seit Mitte Oktober in der Wiener Reiterkaserne garnisontirenden Husaren-Regiments Nr. 5, die zehn Knaben, welche von den nach Steinamanger transferirten Eser-Husaren seit zwei Jahren die Mittagkost erhielten, von ihren Vorgängern — in Erbschaft genommen haben und denselben nach wie vor in der Kantine den täglichen Mittagstisch spenden. Die Uebergabe der Kinder des Regiments an ihre neuen Wohlthäter erfolgte kürzlich. Die zehn Knaben begaben sich — wie das „N. W. Z.“ meldet — unter Führung ihres „Kommandanten“, des dreizehnjährigen Schülers der ersten Bürgerchulklasse Anton Hauck, zum Präsidenten des Wohlthätigkeitskomites der Eser-Husaren, Rittmeister von Tschebulz, um sich von ihm zu verabschieden. Einer der Knaben hielt eine Dankrede an den Rittmeister, die

demselben auch schriftlich überreicht wurde. Rittmeister von Tschebulz forderte die Knaben auf, brav und fleißig zu sein und sich auch der Fürsorge ihrer neuen Wohlthäter würdig zu zeigen; zugleich ver sprach er, zur Weihnachtsfeier der Knaben nach Wien zu kommen. „Gott segne Euch!“ schloß der Rittmeister seine Ansprache an die sich verabschiedenden Kleinen. — Die zehn Pflöglinge haben bereits die volle Gunst ihrer neuen Wohlthäter gewonnen. Als die Knaben vor einigen Tagen in militärischem Schritt vor den Offizieren durch den Kasernenhof zum Mittagstisch befristet, rief einer der Herren: „Da sind unsere Kinder, ganz liebe Bursche!“ Die übrigen Offiziere winkten den Knaben freundliche Grüße zu. Die Namen der zehn Kinder des Regiments sind: Anton Hauck, Franz Haras, Mauritian Ernstinger, Rudolf Leimböck, Otto Leimböck, Anton Schenk, Johann Müllner, Karl Ottinger, Johann Brucker und Georg Herzog. Der älteste, Anton Hauck, ist 13, der jüngste, Rudolf Leimböck, 9 Jahre alt.

(Eine Insel, welche kommt und verschwindet.) Der Sekretär der meteorologischen Gesellschaft in London hat kürzlich Untersuchungen über ein interessantes geographisches Problem angestellt. Im Derwentwatersee in England zeigt sich nämlich an derselben Stelle, ungefähr 300 Meter von der Mündung des Derwent, eine kleine Insel, welche nach Verlauf einiger Zeit wieder verschwindet. Sie steigt immer nur einige Centimeter über die Oberfläche des Wassers empor; sie ist mit Gras und Pflanzen bedeckt. Ihre Größe ist sehr verschieden; bald ist sie nur einige Quadratmeter groß, bald hat sie eine Ausdehnung von 8000 Quadratmetern. Der Erdboden ist so fest, daß man ihn mit voller Sicherheit betreten kann. Die angestellten Untersuchungen haben ergeben, daß die Insel aus einer torfartigen Masse besteht, welche mehrere Fuß dick ist, und daß die Oberfläche mit Wasserpflanzen von der in jenen Gewässern so häufig vorkommenden Art bedeckt ist. Die Insel zeigt sich übrigens nicht jedes Jahr, denn im Laufe von 150 Jahren ist sie nur vierzigmal in den Monaten Juli und August erschienen.

(Der Ehrenbeleidigungsprozess der Millionärin.) Bei der Queen's Bench Abtheilung des obersten Gerichtshofes in London wird demnächst ein Charaktermähungsprozess zur Verhandlung gelangen, in welchem Frau Macay, die Gattin des bekannten amerikanischen Millionärs und „Silberkönigs“ Macay, als Klägerin figurirt. Die Veranlassung zu der Klage gab ein Artikel, der am 6. April d. J. in dem „Manchester Examiner and Times“ erschien und welcher die Stelle enthielt: „Es ist nicht allgemein bekannt, daß Frau Macay, welche am Mittwoch Abend den Prinzen von Wales bewirthete und deren Gesellschaften hervorzuhebende Phasen in dieser Saison bilden werden, einst eine Waschfrau war. Sie war eine arme Witwe mit zwei Kindern und wusch die Wäsche für einige Bergleute Mr. Macay's in Newada. Einer der Männer sagte eines Tages zu Mr. Macay, wissend, daß er ein gutes Herz habe, „Wollen Sie nicht die Witwe des armen — besuchen? Sie ist in großer Noth — sehr arm.“ Mr. Macay besuchte die Witwe, verliebte sich in sie und heirathete sie.“ Frau Macay hat den Verleger und Redakteur des obengenannten Blattes wegen Ehrenkränkung verklagt, weil sie glaubt, der angezogene Passus deute an, daß sie keine Dame von Geburt oder Erziehung sei und nicht gewohnt sei, mit Personen von guter Stellung zu verkehren.

(Hunderdreißig Heirathsanträge.) Aus London schreibt man: „In der Anstalt für unheilbar Blödsinnige befindet sich ein Mädchen, das seit fünfzehn Jahren hier untergebracht ist. Vor einigen Wochen nun starb ein Onkel des Mädchens, der Buchhändler Hore, und hinterließ demselben ein Kapital von vierhundert Pfund Sterling, zu Händen desjenigen, „der sie trotz ihres unglücklichen Geisteszustandes zur Frau nehmen wolle“. Drei Tage nach Veröffentlichung dieser Nachricht hatte das Mädchen, das jetzt fünfundsiebzig Jahre zählt, bereits hunderdreißig Heirathsanträge in Händen, darunter solche von Musikern, Fabrikanten und Metzern. Der Direktor der Anstalt erhielt jedoch am 1. d. die Meldung, daß die Behörde gegen die Verheirathung der Blödsinnigen Protest erhebe.“

Briefe befanden sich bereits beim Untersuchungsrichter. Sie triumphirte.

— Kommen Sie, sagte sie zu Georges, indem sie ihm am Arme berührte. Weber Sie noch ich haben hier etwas zu thun.

Er machte eine zustimmende Kopfbewegung und schickte sich bereits an, ihr zu folgen, als ein erschütterter, kaum vernehmbarer Schrei, der durch die Stille des in Schlummer gehüllten Hauses drang, ihn erschrecken machte. Der Schrei, wenn es wirklich ein solcher war, schien aus dem Zimmer des Barons Roger zu kommen, wo sich, der Aussage Georges zufolge, Gabriele mit ihrem Vater befanden mußte.

Georges machte einen Schritt gegen die Treppe zu; allein Adrienne hielt ihn zum zweiten Male zurück.

— Wohin gehen Sie?
— Haben Sie nicht gehört?
— Nein. Uebrigens kümmert uns das, was hier noch vorgehen mag, gar nicht. Gernern Sie sich, Herr Fergueil, an das, was geschehen ist. Einmal haben Sie bereits geglaubt, einen Schrei Gabriels zu vernehmen, und sind zu ihrem Schutze herbeigeeilt. Sie sind von ihr dafür schon belohnt worden!

— Schweigen Sie! rief ihr Georges mit rauhem Tone zu.

Sie ließ sich jedoch nicht abschrecken; war es doch ihre letzte Karte, die sie ausspielen mußte.

— Georges, sagte sie mit ihrer eindringlichen Stimme, ich habe Ihnen mehr als mein Leben gegeben, ohne von Ihnen etwas dafür als Ersatz zu verlangen; Sie waren es, der mir das seinige da-

für angeboten hat. Warum haben Sie mir den Muth genommen, zu sterben?

— Mein Leben gehört Ihnen, sagte er, ergriffen von diesem Appell an seine Rechtlichkeit. Allein ich werde nicht zwei Schritte von mir entfernt, ein Verbrechen begehen lassen, wenn ich dasselbe verhindern kann. Ich bin dessen sicher, daß es diesmal die Stimme Gabriels war.

— So gehen Sie, rief sie, indem sie aufhörte, ihn zurückzuhalten.

In diesem Augenblicke erhob sich ein zweiter Schrei, der unmöglich zu verkennen war. Der junge Mann eilte in einigen Sprüngen die Treppe hinauf; Adrienne eilte ihm nach; allein vor der Thür des Barons Roger bewirkte die wieder eingetretene Stille, daß er zögerte.

— Lassen Sie mich zuerst eintreten, sagte Adrienne.

Sie öffnete, und da war es, als ob ein Blitz vor seinen Augen niederföhere. Georges sah, wie sich Baron Roger über Gabriele beugte und wie er bei dem Geräusch der Thüre sich rasch emporrichtete und einen auf seinem Schreibtische liegenden Gegenstand ergriff und denselben auf ihn richtete. Er wollte Adrienne bei Seite schieben, allein sie war es im Gegentheil, die sich vor ihn warf und ihn mit ihrem Körper deckte, den er plötzlich zusammenzucken und in seinen Armen hinsinken fühlte. Es waren zwei Detonationen ertönt; der Baron stürzte mit durchschossener Schläfe zu Boden, während die verstörte Dienerschaft mit Ausrußen des Schreckens und des Mitleids von allen Seiten herbeieilte.

Adrienne war tödtlich verwundet; Baron Roger war todt.

Am nächsten Tage erzählten die Zeitungen,

wie der Baron in einem Bahnsunfalle, der unglücklicher Weise nicht der erste war, sich durch einen Schuß in den Kopf getödtet hatte, nachdem er auch eine Freundin seiner Tochter, Fräulein Adrienne D., erschossen, die von allen Freunden des Hauses gekannt und geschätzt war. Es war nicht mehr zweifelhaft, daß er selbst es war, der seinen Schwiegerjohn während eines früheren Anfalles erdroffelt hatte, ein mysteriöser Mord, um dessen willen man fälschlich Herrn Fergueil verdächtigt hatte, welcher jedoch zum Glück in jener Verhandlung freigesprochen wurde, deren Aufregung im Publikum noch immer nachzitterte.

Was die Gräfin Val-Saint-Pé anbelangt, welche durch ein Wunder der mörderischen Raserei ihres Vaters entging, der ihr bereits den Gemahl geraubt hatte, so fehlten die Worte, um ihren Schmerz auszudrücken, und sie sei ein Gegenstand allgemeiner und ehrfurchtsvoller Sympathie.

Georges Fergueil verließ am Abend des Doppel-Begräbnisses Paris, nachdem er, begleitet von dem Advokaten Charles Mériol, dem Untersuchungsrichter einen Besuch abgestattet hatte.

Er hatte Gabriele nicht wiedergesehen; allein er mußte an sie geschrieben haben, denn, als er Marseille erreichte, wo er sich aufs Neue einschiffen wollte, erwartete ihn daselbst ein Telegramm, welches als Unterschrift ein G. tug und das bloß die drei Worte enthielt:

„Nach einem Jahre!“

Der Sarg Adrienne's verschwand vollständig unter der ungeheuren Menge von Kränzen, welche denselben bedeckten.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Deutsches Theater.

Die Gigerlu von Wien.
Lokalposse mit Gesang in 4 Akten
von J. Wimmer.

Lorenz Strobel	J. Witelz
Reif, seine Frau	P. Löwe
Bimeskern	Th. Wänzel
Polbi	C. v. Högenborn
Luigi	Th. Kühn
Stefan, Lehrlinge	C. Göhl
Frau Moldaschl	C. Fröhlich
Hr. v. Wackelburg	G. Boigt
Gabi Sumjerlich	St. Swoboda

Edi Spammagel	W. Kraus
Ein Herrmann	F. Neubauer
Ein Ganner	M. Lederer
Sicherheitswachmann	M. Helfer
Nicki Flatterschiffel	D. Kub
Wini Ganauser	A. Kober
Rubi Köffelmann	R. Sobai
Unbekannte a. Bichy	S. Seltzer
Ein Herr aus Kriems	S. Schrebensthy
Ein Schusterbub	M. Berg
Göschl	M. Pinsker
Alchenbrenner	A. Kober
Ein Lieutenant	E. Löwenheis
Ein Dienstmann	M. Helfer
Plattner	C. Stöger

Anfang 7 Uhr.

Repertoire des Nationaltheaters. Donnerstag (Monats-Abonnement Nr. 6), „Nóra“. — Freitag (Monats-Abonnement Nr. 7), „Napam asszony“ (Zum ersten Male). — Samstag (Monats-Abonnement Nr. 8), „Napam asszony“. — Sonntag (11. Abonnement suspendu), „Napam asszony“.

Repertoire des königlichen Opernhäuses. Donnerstag (Jahres-Abonnement Nr. 124, Monats-Abonnement Nr. 4), „Mari, az ezred leánya“. — „Uj Romeo“. — Freitag geschlossen. — Samstag (Jahres-Abonnement Nr. 125, Monats-Abonnement Nr. 5), „A Rajna királyné“. — Gewöhnliche Preise. — Sonntag (Jahres-Abonnement Nr. 126), Monats-Abonnement Nr. 6), „A walkűrök“. Gewöhnliche Preise.

Gasthaus-Eröffnung.

Beehre mich, hiemit höflichst anzuzeigen, daß ich, dem Wunsche meiner geehrten Sommergäste entsprechend, die neuhergerichteten

Koscher-Gasthaus-Lokalitäten

7. Bez., Trommelgasse Nr. 44, unter Leitung meines Schwiegerjohnes Herrn Eduard Fleischmann heute, **Mittwoch, eröffnet habe.**

Ich werde stets bestrebt sein, meine p. t. Gäste durch gute Bedienung, billige Preise, sowie durch Verabreichung vorzüglicher Gebirgsweine, echtent Dreher'schen Bier und schmackhafte Speisen bestens zu befriedigen.

Für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitte ich, dasselbe auch meinem neuen Unternehmen gütigst zuzuwenden zu wollen und zeichne, zahlreichem Zuspruche entgegensehend, hochachtungsvoll

Reichenfeld Lipót,

31659

Gastwirth.

Eisenschiml & Wachtl,

Budapest, Elisabethplatz Nr. 9.

Photographische Artikel!

Vollständige Ausrüstungen für Amateure. Reichhaltiges Lager aller photographischen Utensilien und ins photographische Fach einschlagender Gegenstände.

OBJEKTIVE

der ersten Firmen, Cameras in neuester, bester und billigster Ausführung. Preis-courante gratis und franco. 9018

Aus berühmtem Gönobitzer Eigenbau-Wein destillirten, dem echten französischen vollkommen ebenbürtigen, alten

Cognac

Liefert ohne weitere Spesen 4 Fl. um fl. 6 oder 2 Lit. um fl. 8
Benedikt Hertl, Grossgrundbesitzer auf Schloss
Golltsch bei Gönobitz, Südsteiermark.

Behördlich bewilligter grosser

AUSVERKAUF!

Wegen Auflösung unseres Damen-Modewaaren-Geschäftes, 5. Bez., Deákasse Nr. 3, werden unsere bedeutenden Vorräthe in schwarzen und farbigen

Damen-Modestoffen

schwarze Lyoner Seide (Merveilleur), edelcolorige franz. Kretonne, Zephyre, Levantine, Barhende und Wintertücher etc., gänzlich ausverkauft. — Um in kürzester Zeit den Ausverkauf beendigen zu können, verkaufen wir billiger, als in jedem Ausverkauf.

Vieles auch zu halben Preisen.

Doppeltbreite Modestoffe, glatt oder gemustert, werden von 30 fr. angefangen abgegeben.
Echt engl. Modestoffe, früher fl. 2.50, jetzt nur 90 fr.

Geiger & Weidinger,

Budapest, V., Deákasse Nr. 8,

vis-à-vis dem Neubau der Central-Sparkasse. 31822



TOTALISATEUR

Für die 31628

Berlin-Charlottenburger
Neunen (6. November) werden Betten vermittelt
Andrássystrasse 35, im Hofe links.

Sárkány's

herrschaftliche und bürgerliche Muster-
Möbel-Salons

Budapest (Innere Stadt),

Rosenplatz, Ecke Leopoldgasse 1 St.,
werden den möbelliebenden hohen Herrschaften und p. t. Publikum bestens empfohlen.

Diese im ganzen Lande rühmlichst bekannte Firma unterhält in

16 Salons

in unübertroffen großer Auswahl alle Gattungen ausgezeichnete, in einfacher und mittlerer Ausführung verfertigte

Tischler- und Tapezierer-Möbel

für den bürgerlichen Hausstand, wie auch die in modernstem Stile ausgeführten

Phantasia- und Kunstmöbel

für die hohen Herrschaften, ferner Saton-Garnituren mit den verschiedensten Stoffen geschmackvoll montirt. Echte persische- und andere Teppiche, Vorhänge, Portieren wie auch alle Sorten Betteneinlagen und Matratzen werden zu solch

aussergewöhnlich billigen Preisen abgegeben, daß Jedermann hier zur vollsten Zufriedenheit seinen Einkauf besorgen kann. — Provinz-Aufträgen wird bei prompter und gewissenhafter Bedienung die größte Aufmerksamkeit gewidmet. 31234

Illustrirte Preis-Courante auf Verlangen franco.

Meidinger

Ofen-Fabrik,

I. & H. Ehrlich,

Wien, V., Wienstrasse Nr. 45,
BUDAPEST.

Franz Josephsplatz 6 (Gresham-Palais).
Meidinger

Füll-, Regulir- u. Ventilations-Öfen,

Patent-Kachelöfen mit

Meidinger Züchelsinder,

Centralöfen, Thonöfentüren, Bogenknie

Se. Bedeutend ermäßigte Preise

Kundmachung.

In dem Marktorthe Dubniß, Trenes. Kom., ist das herrschaftl., eben vom Gefertigten erworbene

Gast- und Einkehrhaus

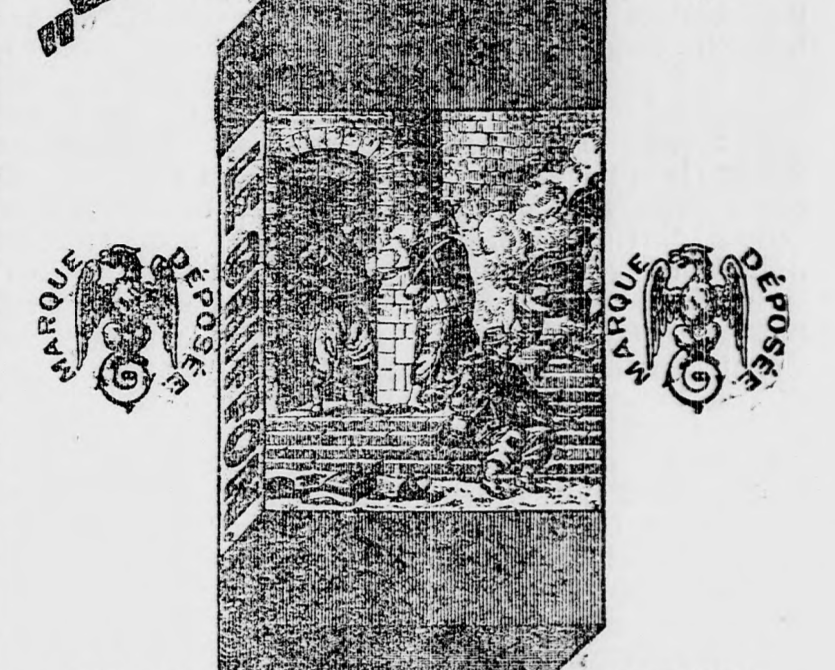
mit dem Ausbaurrechte aller Getränke vom 1. Januar k. J. ab zu verpachten oder zu verkaufen. Näheres beim Eigenthümer

31648

M. Taub, Kaufmann in Dubniß.

LE GRIFFON

echt französisches Papier



DAS BESTE

GESUCHTESTE

der Gesundheit zuträglichste
GIGARETTEN PAPIER

Das Neueste in Herren	
Wenischitoffs	von fl. 11. —
Herbst-Heberzieher	fl. 9. —
Kompletter Anzug	fl. 10. —
Excelsior-Sacco	fl. 4.80
Herbsthosen, Bekrimer	
Zuch, unverwundlich	fl. 4.25
Mitado	fl. 12. —

aufwärts.

Alle Gattungen Kinder-Kostüme zu haben in der Detail-Abtheilung

ADOLF D. ADLER,

Budapest, 4. Bezirk, Deákasse Nr. 23.

Geldvorschuße

auf

Lose, Provinzaktien, Depotscheine, Versattscheine, Sparkassa - Bücher, Ratenbriefe, Gold- u. Silbermünzen

ertheilt billigst das

Bankhaus J. Löry,

Budapest, Satvancgasse 17.

Salgó-Tarjánér Steinkohlen-Bergbau-Aktien-Gesellschaft.

Salgó-Tarjánér

Stück- und Würfelkohle

für Haushaltungen, ferner

Förderkohle zu Fabrikszwecken

Liefere wir in vorzüglicher Qualität und zu den billigsten Preisen in Budapest und nach allen Bahnhöfen. Bestellungen sind an die Direktion, Budapest, V., Josephsplatz 14, zu richten und werden prompt ausgeführt.

DIE DIREKTION der

Salgó-Tarjánér Steinkohlen-Bergbau-Aktien-Gesellschaft,

BUDAPEST, 5. Bezirk, Josephsplatz Nr. 14.

25764

Der Kapitalist.

B u d a p e s t, 5. November.

(Zinsfußerhöhung der österreichisch-ungarischen Bank.) Der Generalrath der österreichisch-ungarischen Bank hat — wie uns aus Wien telegraphisch gemeldet wird — in einer heute Vormittags stattgefundenen außerordentlichen Sitzung die Erhöhung des Bankzinsfußes im Eskompte von 4 auf 5 Prozent und im Lombard von 5 auf 6 Prozent beschlossen. Der gleichzeitig veröffentlichte Bankausweis vom 31. Oktober gibt über die Nothwendigkeit dieser Maßregel genügenden Aufschluß. Am 23. Oktober hatte die steuerfreie Notenreserve noch 23 Millionen Gulden betragen, nach dem Ausweise vom 31. Oktober war sie auf 4.3 Millionen Gulden herabgesunken, da in dieser Zeit der Eskompte um 12.6 Millionen, der Lombard um 6.4 Millionen Gulden gestiegen war. Der Generalrath hat trotz dieser kolossalen Steigerung der an die Bank gestellten Ansprüche noch fünf Tage nach dem Ultimo gewartet, ehe er zu einer Zinsfußerhöhung schritt, wahrscheinlich in der Erwartung, daß starke Eingänge diese Maßnahme überflüssig machen werden. Nun scheinen aber diese Eingänge nicht in dem gebuchten Maße erfolgt oder von neuen Anforderungen absorbiert worden zu sein, und da eine steuerfreie Notenreserve von 4.3 Millionen Gulden nicht groß genug ist, um stärkeren Ansprüchen des Verkehrs auch nur für einige Zeit genügen zu können, so war die Erhöhung des Zinsfußes unausweichlich geworden. Bemerkenswert ist, daß die Steigerung der Ansprüche im Eskompte hauptsächlich auf Wien und die österreichischen Filialen entfällt. Diese Zunahme beträgt in Wien im Oktober 7.3 Millionen, in den österreichischen Filialen 6.6 Millionen Gulden, während der Eskompte in Budapest im Oktober noch um 368,900 Gulden abgenommen hat und in den ungarischen Filialen nur die mäßige Zunahme von 955,000 Gulden zeigt. Durch den heutigen Stand der österreichisch-ungarischen Bank ist — zum ersten Male seit dem Bestand der neuen Bankakte — die Eventualität nahe gerückt, daß die Bank genöthigt sein kann, zur Ausgabe versteuerter Noten zu schreiten, da die Bank verpflichtet ist, denjenigen Theil des Notenumlaufes, welcher den Metallschatz und den Devisenbesitz um 200 Millionen Gulden überschreitet, den beiden Staaten der Monarchie mit fünf Prozent zu verzinsen; der resultierende Zinsertrag ist im Verhältnisse von 70 : 30 zwischen Oesterreich und Ungarn zu theilen. Die Rücksicht auf diese Eventualität hat wahrscheinlich ebenfalls dazu beigetragen, den Zinsfuß gleich um ein ganzes Prozent, von 4 auf 5 Prozent, und nicht, wie in den beiden Vorjahren, um ein halbes Prozent, von 4 auf 4 1/2 Prozent, hinaufzusetzen.

(Von der Börse.) Der Eindruck, den die Zinsfußerhöhung der österreichisch-ungarischen Bank auf die Börse ausübte, war kein besonders tiefgehender; die Spekulation hat sich in der letzten Zeit schon an ganz andere Zinssätze gewöhnt, als daß sie durch eine Hinaufsetzung der offiziellen Diskontrate von 4 auf 5 Prozent sonderlich erschreckt werden sollte. Immerhin fand es ein Theil der Spekulation für gerathen, Realisirungen vorzunehmen, wozu freilich auch der Umstand beitrug, daß aus Berlin Gerüchte in Umlauf gesetzt wurden, wonach die preussische Regierung eine Erhöhung der Börsensteuer und andere Maßregeln gegen die Börse plane. Zunächst wurden Renten affizirt und es ist begreiflich, daß Papiere mit fester Verzinsung eine entsprechende Kursreduktion erfahren, wenn der allgemein geltende Zinsfuß erhöht wird; die beiden Renten büßten heute ein halbes Prozent ein. Die Spekulationspapiere, die der Phantasie größeren Spielraum geben, vertragen leichter einen höheren Zinsfuß, aber auch sie erfuhren im Laufe des Tages eine Abschwächung, die bei den beiden Kreditaktien circa 2 fl. betrug. Von den hiesigen Lokalwerken erfuhren ebenfalls mehrere einen nicht unwesentlichen Kursrückgang. Im Allgemeinen läßt sich jedoch die Stimmung der Börse keineswegs als eine flau bezeichnen, es fanden sich zu den reduzirten Kursen stets Käufer und es hat bis jetzt den Anschein, daß die Börse sich mit dem erhöhten Zinsfuß bald abfinden wird, wenn nicht besondere Zwischenfälle störend eingreifen.

(Die sichtbaren Weizenvorräthe in Amerika) betragen nach der neuesten Aufnahme 25,714,000 Bushels, um 1,117,000 Bushels mehr als in der Vorwoche. Die Maisvorräthe betragen 7,393,000 Bushels, haben also um 1,593,000 Bushels abgenommen.

(Assicurazioni Generali.) Im Monate Oktober 1889 wurden bei der Lebensversicherungs-Abtheilung 451 Anträge für eine Versicherungssumme von 1,526,036 fl. 50 kr. eingereicht und 381 Policen für eine Versicherungssumme von 1,246,374 fl. — fr. ausgestellt. Seit 1. Januar 1889 sind 5240 Anträge für eine Versicherungssumme von 15,809,545 fl. 93 kr. eingereicht und 4403 Policen für eine Versicherungssumme von 12,990,091 fl. 63 kr. ausgestellt worden. Die seit 1. Januar angemeldeten Schäden belaufen sich auf 1,452,320 fl. 79 kr. Der ausgewiesene Versicherungsstand der Lebensversicherungs-Abtheilung belief sich am 31. Dezember des Jahres 1888 auf 110,813,920 fl. 80 kr. Kapital und 199,752 fl. 62 kr. Rente auf 45,345 Policen, wofür baar reservirt waren 24,588,068 fl. 59 kr. Die bezahlten Schäden im Jahre

1888 betragen für die Lebensversicherungs-Abtheilung 1,502,511 fl. 40 kr. und die für sämtliche Branchen seit Gründung der Gesellschaft (1831) laut jährlich veröffentlichten Ausweisen bezahlten Schäden betragen 217,257,394 Gulden 75 kr.

Steinbruch, 5. November. (Original-Bericht der Steinbrücker Vorstehendhändlerhalle.) Das Geschäft ist unverändert. — Es notiren: Ungarische schwere Waare, alte 40 fr. bis 41 fr., junge schwere von 43 fr. bis 44 fr., mittlere von 44 fr. bis 45 fr., leichte von — fr. bis — fr., Bauernwaare, schwere von 40 fr. bis 41 fr., mittlere von 42 1/2 fr. bis 43 fr., leichte von 44 1/2 bis 46 fr., rumänische, Bakonper, transito, schwere von — fr. bis — fr., mittlere — fr., leichte von — fr. bis — fr., Stachel, schwere von — fr. bis — fr., mittlere von — fr. bis — fr., leichte von 42 bis 42 1/2 fr. transito, leichte von 42 1/2 bis 44 fr. transito. (Die Preise sind bei gemästeten Schweinen nach Abzug von 45 Kilo und 4 Prozent in Kilogramm zu verstehen. Bei jenen serbisch und rumänischen Schweinen, welche transito verkauft werden, werden dem Käufer 3 fl. in Gold per Paar vergütet.) Am 3. November aufgenommener Vorrath: 99,964 St. Auftrieb am 4. November 1315 Stück, Abtrieb 2602 Stück. Verbleibt Vorrath am 4. November 98,677 St.

(Wiener Vorstehendhändlermarkt vom 5. November.) (Privat-Telegramm.) Zum heutigen Markte waren 6597 Stück angemeldet und hievon zu Beginn 1831 Stück Jungschweine und 4577 Stück Festschweine, zusammen 6408 Stück aufgetrieben. Die Tendenz des heutigen Marktes war unverändert. Es notiren: Prima von 38 fr. bis 39 fr., ausnahmsweise 39 1/2 fr., mittelschwere von 36 fr. bis 37 1/2 fr., leichte von 34 fr. bis 36 fr. und Jungschweine von 34 fr. bis 39 fr. per Kilogramm lebenden Gewichtes inklusive Verzehrungssteuer.

Bester Waaren- und Effektenbörse.

Effektengeschäft, 5. November. Die Stimmung der Börse war Anfangs fest, später trat aber eine ziemlich ansehnliche Abschwächung ein, die hauptsächlich in den Kursen der Renten zum Ausdruck kam, sich aber auch auf Spekulationspapiere und die meisten Lokalwerke erstreckte.

Vormittags wurde ungarische Goldrente mit 101.75 bis 101.85, fünfprozentige Papierrente mit 97.85 und 97.80, ungarische Nordostbahn mit 189.75, österreichische Kreditaktien mit 315.20 bis 315.50, ungarische Kreditbank mit 335.37 1/2 bis 335.75, Hypothekbank mit 153.25 bis 153.50, Eskomptebank mit 109.40 bis 109.90 gehandelt.

Die Mittagsbörse verkehrte zu etwas abgeschwächten Kursen; vierprozentige Goldrente wurde per Medio mit 101.55 bis 101.72 1/2, fünfprozentige ungarische Papierrente mit 97.52 1/2 bis 97.80 geschlossen, erstere blieb 101.60 G., letztere 97.55 G., Temes-Bega-Obligationen wurden mit 99, Straßenbahnaktien mit 424 Debiten. Oesterreichische Kreditaktien drückten sich von 315.40 bis 314.60, ungarische Kreditbank mit 335.12 1/2 bis 334.50 bis 335, Eskomptebank von 109.50 bis 109.30, Hypothekbank mit 153 bis 152.50, Fiumaner Kreditbank mit 122, ungarische allgemeine Sparkasse mit 117 gehandelt. Von Industriaktien kamen Ganz'sche Eisengießerei mit 1345 bis 1340, Kimmuranger Eisenwerk mit 151.25, Draht'sche Ziegelei mit 348.50 bis 350, Salgó-Tarjaner Kohlenwerk mit 379 bis 383, Braueraktien mit 335, Elektrizitätsaktien mit 247 in Verkehr.

Zur Erklärungszeit notiren: Oesterreichische Kreditaktien 314.70, vierprozentige ungarische Goldrente 101.60. — Liquidations-Kurie: österreichische Kreditaktien 315, ungarische Kreditbank 335. — Devisen und Baluten: Zwanzig-Francs-Stücke 9.46 bis 9.50, Reichsmark 58.30 bis 58.50, London 119 bis 119.40.

Die Prämien für feste waren etwas fester, Stelagen in österreichischen Kreditaktien bedangen per morgen 3 fl. bis 3 fl. 50 kr., per acht Tage 7 fl. bis 8 fl., per einen Monat 13 fl. 50 kr. bis 15 fl. In der Nachbörse wurden österreichische Kreditaktien mit 314.70 bis 314.30, vierprozentige ungarische Goldrente mit 101.65 bis 101.62 1/2, fünfprozentige Papierrente mit 97.57 1/2 gemacht.

Die Abendbörse war flau auf das Gerücht, daß in Deutschland die Börsensteuer erhöht werden sollte; österreichische Kreditaktien bewegten sich zwischen 314 bis 313.50 bis 313.80, ungarische Kreditaktien zwischen 333.50 bis 333 1/2, bis 333.75, Eskomptebank mit 109.10, Hypothekbank mit 152 1/2, bis 151.75, vierprozentige ungarische Goldrente mit 101.45 bis 101.40 bis 101.50, fünfprozentige Papierrente mit 97.45 bis 97.30 bis 97.35 umgekehrt.

Getreidegeschäft. Das Ausgebot in Weizen war heute dringlich, die Kauflust mäßig, die Tendenz blieb flau, es wurden 20,000 Mtr. umgesetzt, Ladungen und seine Sorten blieben schwach behauptet, andere Waare um 5 fr. billiger erlassen. In allen anderen Körnern hatten wir wenig Geschäft ohne Preisänderung. Verkauf wurden:

Weizen, Heiß: 100 Mtr. 79 K. zu 8 fl. 40 kr., 200 Mtr. 78.5 K. zu 8 fl. 40 kr., 2400 Mtr. 77.5 K. zu 8 fl. 45 kr., 300 Mtr. 77.5 K. zu 8 fl. 20 kr., 100 Mtr. 77.7 K. zu 8 fl. 20 kr., 200 Mtr. 77 K. zu 8 fl. 20 kr., 100 Mtr. 76 K. zu 8 fl. 20 kr., Alles per drei Monate. — Bester Bodens: 100 Mtr. 78.8 K. zu 8 fl. 40 kr., 200 Mtr. 78 K. zu 8 fl. 35 kr., 200 Mtr. 77 K. zu 8 fl. 7 1/2 kr., Alles per drei Monate. — Weizenburger: 500 Mtr. 76 K. zu 8 fl. 25 kr., 1800 Mtr. 76.8 K. zu 8 fl. 25 kr., Beides per drei Monate. — Maroier: 4460 Mtr. 77 K. zu 8 fl. 40 kr., per drei Monate. — Solnauer: 1300 Mtr. 78 K. zu 8 fl. 10 kr., 1000 Mtr. 76.8 K. zu 8 fl. 10 kr., per drei Monate. — Obertheiß: 100 Mtr. 78.2 K. zu 8 fl. 25 kr., 100 Mtr. 77.5 K. zu 8 fl. 35 kr., Beides per drei Monate. — Banater: 2000 Mtr. 76.8 K. zu 8 fl., per drei Monate. — Nordungarischer: 100 Mtr. 76.8 K. zu 8 fl., 100 Mtr. 76.5 K. zu 8 fl., per drei Monate. — Bulgarischer: 3200 Mtr. 75.5 K. zu 7 fl. 5 kr., per drei Monate transito. —

Banater (alt): 2000 Mtr. 79.3 K. zu 8 fl. 25 kr., per drei Monate. — Mais: 2500 Mtr. zu 4 fl. 85 kr., 600 Mtr. zu 4 fl. 82 1/2 kr., Beides per Kasse. Roggen: 200 Mtr. zu 7 fl. 2 1/2 kr., per Kasse.

Termine setzten flau ein, reagirten, schlossen jedoch wieder erholt. — Gehandelt wurde Vormittags: Weizen per Frühjahr zu 8 fl. 31 fr., 8 fl. 25 fr. und 8 fl. 34 fr., Mais per Mai-Juni zu 5 fl. 2 kr. und 5 fl. 7 kr. — Nachmittags wurde Weizen per Frühjahr mit 8 fl. 36 fr. und 8 fl. 37 fr., Mais per Mai-Juni mit 5 fl. 5 fr. und 5 fl. 6 fr., Hafer per Frühjahr mit 7 fl. 22 fr. und 7 fl. 23 fr. geschlossen; Abends blieben: Weizen per Frühjahr 8 fl. 36 fr. bis 8 fl. 38 fr., Mais per Mai-Juni 5 fl. 6 fr. bis 5 fl. 8 kr., Hafer per Frühjahr 7 fl. 22 fr. bis 7 fl. 24 fr.

Das Produktengeschäft blieb anhaltend still; Fettwaare flau, Schweinefett sammt Faß 54 fl. G., 54 fl. 50 kr. W., weißer Tafelspeck, dreifüßiger mit 48 fl. 50 kr. verkauft. Pflaumen reichend, bosnische 85füßige mit 9 fl. 62 1/2 kr., serbische Ufance per November mit 4 fl. 87 1/2 kr., Beides per 56 Kilogramm, geschlossen, Pflaumenmus, serbisches in Transito mit 17 fl. begeben.

Die amtlichen Getreidenotirungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Kilo Weizen: Dual. Heiß. Bester Bodens: Weizenburger: 77 K. fl. 8.05—8.15 fl. 8.—8.10 fl. 8.05—8.15 78 " " 8.20—8.25 " 8.15—8.20 " 8.20—8.25 79 " " 8.25—8.35 " 8.20—8.30 " 8.25—8.30 80 " " 8.35—8.40 " 8.30—8.35 " 8.35—8.40 81 " " 8.40—8.45 " 8.35—8.40 " 8.40—8.45 Dual. Bäckstaer: 77 K. fl. 8.05—8.15 78 K. " 8.20—8.25 79 K. " 8.25—8.35 80 K. " —

Roggen 70—72 K. fl. 7.—7.20 Gerstl. Futter 60—62 " " 6.10—6.30 " Brenner 62—64 " " 6.80—7.50 " Brauer 64—66 " " 8.—9.50 Hafer 39—41 " " 7.—7.40 Mais, Banater 75 " " 4.80—4.85 anderer 73 " " 4.70—4.75 Hirse " " " " 5.30—5.60 Kohlraps " " " " —

Termine: Weizen per Frühjahr fl. 8.33—8.35 per Herbst " " " " — Mais per Mai-Juni 1890 " " " " 5.04—5.06 Hafer per Frühjahr " " " " 7.19—7.21 per Herbst " " " " — Spiritus, Preßhefenwaare " " " " 16.50—17.— Rohspiritus " " " " 12.75—13.—

Wiener Börse vom 5. November.

Die Börse verhielt sich Anfangs abwartend, ermatete aber, als die Zinsfußerhöhung der österreichisch-ungarischen Bank bekannt wurde. Die Kurse der Spekulationspapiere und Renten gingen etwas zurück, dagegen waren Südbahn und Staatsbahn gefragt. — Die Schlusskurie der heutigen Mittagsbörse waren folgende:

(Amtliches Telegramm.) Table with 2 columns: Name and Price. Includes items like Eisenbahnaktien, Goldrente, Papierrente, etc.

(Privat-Telegramm.) Table with 2 columns: Name and Price. Includes items like Wien. d. h. v. v. v., Eisenbahnaktien, etc.

Niedrigere Berliner Schlussnotirungen, die mit Gerüchten über eine Erhöhung der deutschen Börsensteuer motivirt wurden, verurtheten an der Abendbörse einen mäßigen Rückgang. Staatsbahn und einige Nebenwerke waren behauptet.

Um halb 6 Uhr blieben: Oesterreichische Kreditaktien 313.85, ungarische Goldrente 101.45, ungarische Kreditaktien 333.50, Anglobank 145.—, Länderbank 260.10, Staatsbahn 235.—, Lombarden 129.75, Tabakaktien 119.25, Alpine 97.10, Mai-Rente 85.50, ungar. Papierrente 97.55, Napoleons 9.45, Mark 58.30.

Auszug aus dem „Stözlöcher“.

Konkursverordnungen in der Provinz. Gegen den Kaufmann Moriz Schwarz in L. Derz: K. Gn. Dr. Emil Karasch. W. Karl Szentgyörgyi. A. L. 2. Dezember, L. V. 20. Dezember. (Sohnlocher Ger.) — Gegen den Kaufmann Lazar Drnstein in Droshaja: K. Gn. Dr. Gustav Tribus, W. Dr. Béla Singer. A. L. 23. November, L. V. 2. Dezember. (B. Gyulac Gerichtshof.)



Schmuck aus echten böhm., fein geschliffenen Granaten.
Spezialitäten in hochfeiner Ausführung. Apparteste Muster. Gediegene Fassung in allen anwendbaren Form Arten. Reichste Auswahl. Solideste Bedienung. Schönste und beliebteste Brant- und Gelegenheitsgeschenke. Reich illustrierte Preis-courante versenden gratis und franko.

August Goldschmied & Sohn,
3149 f. u. f. Hoflieferanten.
Frag, Zeltnergasse Nr. 15.

Gummi u. Fischblasen.
Original Pariser Gummi- und Fischblasen, von den größten ärztlichen Autoritäten für unschädlich erklärt und in Reinheit alle existierenden überragend, per Duzend fl. 2, 3, 4, 5 und 6. Capottes, amer. (kurz), fl. 4.—, Damenischwämme fl. 4.—, Damenpräservatifs, Nouveautés, fl. 2.50 versendet mit Nachnahme diskretest die 29417

Pariser Gummiwaaren-Agentie
Moriz Pollitzer, Budapest, Deák-gasse 10.
Alleinige Pariser Vertretung für Ungarn. Jeder Bestellung liegt ein ausführlicher Preis-courant bei.

(Eingekendet.)
Denen, die eine schnelle, radikale, sichere Heilung suchen, ohne Berufsstörung, wird der ausgezeichnete Spezialist bestens empfohlen.

Dr. ANTON GARAI,
Dr. d. Medizin, Chirurgie, Geburtshilfe und Augenheilkunde emeritierter k. k. Abtheilungs-Chirurg heilt nach der neuesten wissenschaftlichen Methode alle

Geheimen Krankheiten,
sowie entzündete, als auch veraltete Harnröhrenentzündung, Schindüre, alle Folgen der Selbstschwächung,
Mannesschwäche,
Fluß bei Frauen, wie auch alle Hautkrankheiten.

Ordination
täglich von 10 bis 4 und von 7-8 Uhr Abends.
Wohnung: Budapest, 4. Bezirk, Schlingengasse (Károlyi-utca) Nr. 1, 2. Stock, Eingang an der Treppe. Honorare dieser Heilung werden mit der größten Annehmlichkeit vereinbart u. Medikamente beifügt.



Die landw. Maschinen-Haupt-Fabrik-Niederlage von

Dénes & Steiner,
Budapest

empfehlen ihre vielfach mit den größten Auszeichnungen als besterkannter pat. Mähdrescher, Pflüge und sonstigen Ackergeräthe. Ferner ihre reiche Auswahl in allen Gattungen Drech- und Sackmaschinen in Sädelern, Mähnschneidern, Särotmähnen, Maisreblern für Hand- und Gabelbetrieb, wie in allen anderen landw. Maschinen, als auch in Werkzeugen zu den billigsten Preisen und vortheilhaftesten Bedingungen.

Kataloge gratis u. franko.



Gold
auf
Lose
und
Wertpapiere
(rückzahlbar nach Belieben, auch in kleinen Beträgen) ertheilt in jeder Höhe billigst das Bank- u. Wechsel-geschäft

Strun Kovács,
Batvanergasse Nr. 4,
Palais Dreher, 15649



Preis
Zeit
Stahl

Einem Kassier- oder sonstigen Vertrauensposten wünscht ein 30jähriger lediger junger Mann, der auch Kontraktion leisten kann. Gest. Anträge unter „S. S.“ an die Exped. 12773

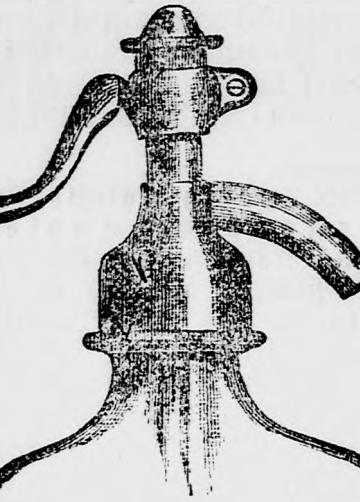
Füüdó-vendéglő.
A Nagyvárad melletti Szent-László, vagyis Püspökfürdőben az ujonnan épült díszes nagy vendéglő (Kursalon), fűrdővendégek élemezése végett. 1890. évtől kezdve, 3 évre lévén haszonbérbe adandó, az ez iránti ajánlatok azonnal, de legkésőbbén folyó évi december hó 20 ig nyújtandók be alulirt hivatalnál.

A bort a püspökségi uradalom szolgáltatja ki, legnagyobbobbrészt bouteillokban, miért a vendéglős megfelelő díjt kap.

A sört és egyéb italokat bérlo-vendéglős méri ki.

Hövebb felvilágosítást alulirt fötiszti hivatal ad. Nagyvárad, 1889. október 25.

A lat. szert. püspökségi uradalmak fötiszti hivatala.
(Utánnomat nem díjaztatik),



Dem Ministerial-Erlass entsprechende **gefehlige Hypothek**, so auch u m t a u f alter Hypothek auf solche zu billigen Preisen.

Dr. Eugen und Emil v. Wagner,
Budapest, IX., Soroksárgasse 96.

Die größten Neuheiten in Schanzen-Plakaten u. Reklame-Druck-Karten liefert 31656

Julius Kohner,
Dresden A., Schloßstr. 19.
Al. Probebestellungen bei Branchen-Angabe werden franko geg. Nachn. versandt.

Billige Eisenmöbel
In Folge außerordentlich billiger Einkäufe einer **Eisenmöbel-Fabrik** bin ich in der angenehmen Lage, mein reiches Lager von Eisenmöbeln tief unter den Fabriks-Engros-Preisen zu verkaufen, und bitte ich das geehrte Publikum um gefällige Besichtigung.

Früher **J. L. SCHLOSS,**
Eisenmöbel-Fabrik-Niederlage Budapest, Karls-gasse 1.

Wermüde seiner zahlreichen Erfahrungen in den Budapester und Wiener Militärspitalen, als auch bei vielen Militär-Regimenten wird dieser hervorragende Spezialist bestens empfohlen.

Geheime Krankheiten
sowie Harnröhrenentzündung, Schindüre, Erythrit, Mannesschwäche, Hautkrankheiten, Fluß bei Frauen, ohne Einspritzung und alle Geschlechtskrankheiten bei Frauen, Mädeln, marktscheiden läßt rasch und sicher ohne Berufsstörung

Dr. Kajdaacsy,
gew. k. k. Regimentsarzt, Budapest, V., Waihuarhor-lewand 4 (vácz-körut 4), 1. Etod,
Eingang bei der Treppe.
Ordination: Vormittags von 10-4 Uhr und von 7 bis 8 Uhr Abends. Honorare Briefe werden unter Diskretion beantwortet, Medikamente beifügt.

Bei der Linger Ausstellung: grosse goldene Medaille!

Budapesti bútorgyár
Reisz H. József,
Budapest,
VII., Hársfa-utca 42 (Ecke der äusseren Trommelgasse).

empfehlen sein mit Dampftrieb eingerichtetes Möbelfabriks-Etablissement, wo stets elegante

Schlaf-, Speise-, Herren-Zimmer- und Salon-Einrichtungen etc. in jedem modernen Stile in reicher Auswahl am Lager vorrätig sind.

Kaffeehaus-, Hotels-, Restaurants-, Geschäfts- u. Bade-Einrichtungen sowie allerlei Tischler- und Tapezierer-Möbel.
Zeichnungen auf Verlangen franko. — Permanente Ausstellung im Handelsmuseum. — Für Wiederverkäufer entsprechender Rabatt.

Occasion!
Große Einkäufe versehen uns in die Lage,
Tischzeuge, namentl. 6 und 12 Perz.-Gedekte,
Tischtücher, Servietten und Handtücher zu tief herabgesetzten Preisen abzugeben. — Auf unser reiches

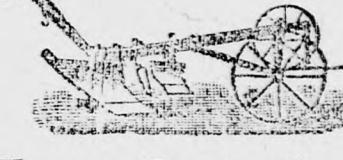
TEPPICH-LAGER
Eschen wir besonders aufmerksam. 31310
Smyrna-Teppiche per Meter von 10 fl. aufwärts.
Garantirtes Mass.
Josef Kunz & Co.,
Budapest, Ecke Deák- und Elisabethplatz.

Unsere rühmlichst bekannten f. u. f. ausjd. priv.

MEIDINGER-OFEN
H. HEIM

sind erst nur von unserer Filiale in Budapest, Thonethof A. zu beziehen. Wir empfehlen ferner unsere in allen Staaten durch ausjd. Patente geschützten „Vesla“, „Helios“, rauchverzehrende Kamine oder Ofen mit festem Feuer, „Caloriferes“, rauchverzehrend für Central-Luftheizungen u. Ventilations-Anlagen. Trockenanlagen für gewerbliche und landwirtschaftliche Zwecke. Prospekte und Preislisten gratis und franko.

Fabrik für Meidinger-Ofen.
H. Heim, Wien und Budapest.
30436



Umrath & Co.,
landw. Maschinenfabrik und Eisengießerei. Haupt-Niederlage Budapest, Waigner-boul. 60, empfiehlt ihre anerkannt bestkonstruirten Mähnschneider, Mähnschneider, Särotmähnen und Maisreblern für Hand-, Gabel- und Dampftrieb, ferner ihre Futter-Dampfapparate verschiedener Größe und alle anderen landw. Geräte eigenen Erzeugnisses zu billigen Preisen und vortheilhaftesten Bedingungen. Kataloge gratis und franko.

Nr. 6732, ex 1889.

Aviso.
Behufs Sicherstellung der traiteurmäßigen Auspeisung der Kranken und Kommandirten beim k. und k. Truppenspitale in Zombor, findet dortselbst am 18. November 1889, eine Reassumirungs-Verhandlung statt.

Die näheren Bedingungen sind in der hieramtlichen, im „Budapesti Közlöny“, am 3. Oktober 1889 verlaublichen, vollinhaltlichen Rundmachung vom 24. September 1889 enthalten und können dieselben auch hieramtlich, dann beim obigen Spital während der Amtsstunden eingesehen werden.

Budapest, am 29. Oktober 1889. 31576
A. und k. Intendant des 4. Korps.

SPAREINLAGEN
werden durch die gefertigte Bank unter den coulantesten Rückzahlungs-Modalitäten bis auf Weiteres mit

4 Perzent

verzinst und wird hiebei die 10% Zinsensteuer den Einlegern nicht abgezogen. Einlage und Rückzahlung Vor- und Nachmittags während der üblichen Geschäftsstunden.

Ungarische Eskompte- und Wechselbank,
Dorotheagasse Nr. 6. 30878